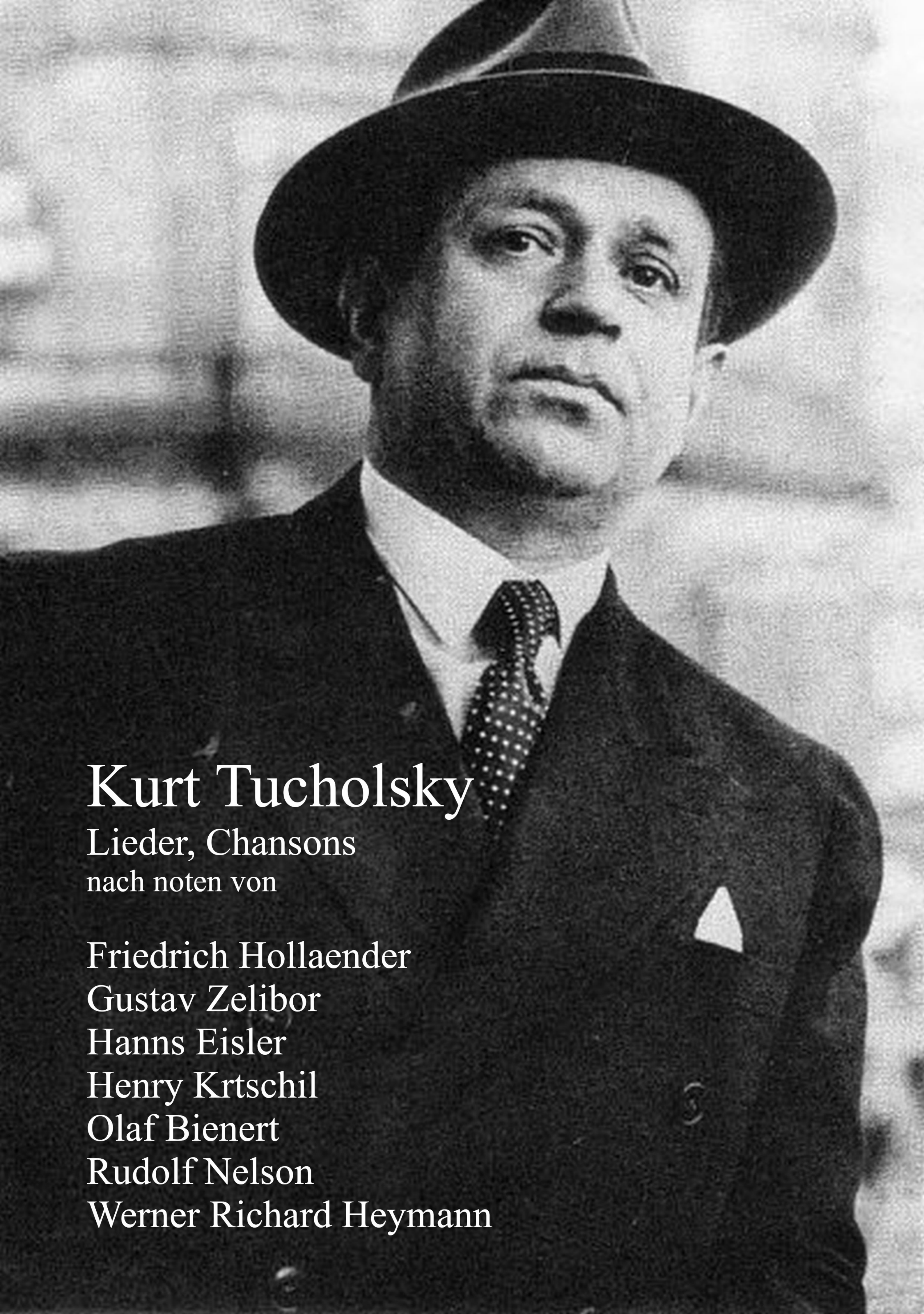


Kurt Tucholsky

Lieder, Chansons

nach noten von

Friedrich Hollaender
Gustav Zelibor
Hanns Eisler
Henry Krtschil
Olaf Bienert
Rudolf Nelson
Werner Richard Heymann

1. Ach lege deine Wange (Friedrich Hollaender)
2. Danach (Olaf Bienert)
3. Das Lied vom Kompromiss (Hanns Eisler)
4. Das Tauentzien-Mädchen (Friedrich Hollaender)
5. Der Graben (Hanns Eisler) (1)
6. Der Graben (Hanns Eisler) (2) (Klaviersatz)
7. Der Priem (Hanns Eisler)
8. Die Dorfschöne (Werner Richard Heymann)
9. Die Herren Männer (Friedrich Hollaender)
10. Einkäufe (Hanns Eisler)
11. Feldfrüchte (Hanns Eisler)
12. Hawa-i (Friedrich Hollaender)
13. Ideal und Wirklichkeit (Hanns Eisler)
14. Immer um die Litfaßsaüle rum (Friedrich Hollaender)
15. Mir ist heut so nach Tamerlan (Rudolf Nelson)
16. Rote Melodie (Friedrich Hollaender)
17. Sommerlied (Hanns Eisler)
18. und in Japan ist alles so klein (Gustav Zelibor)
19. Wenn der Igel in der Abendstunde (Anna Luise) (Hanns Eisler)
20. Wenn eena dot is (Henry Krtschil)
21. Zieh Dich aus, Petronella (Friedrich Hollaender)
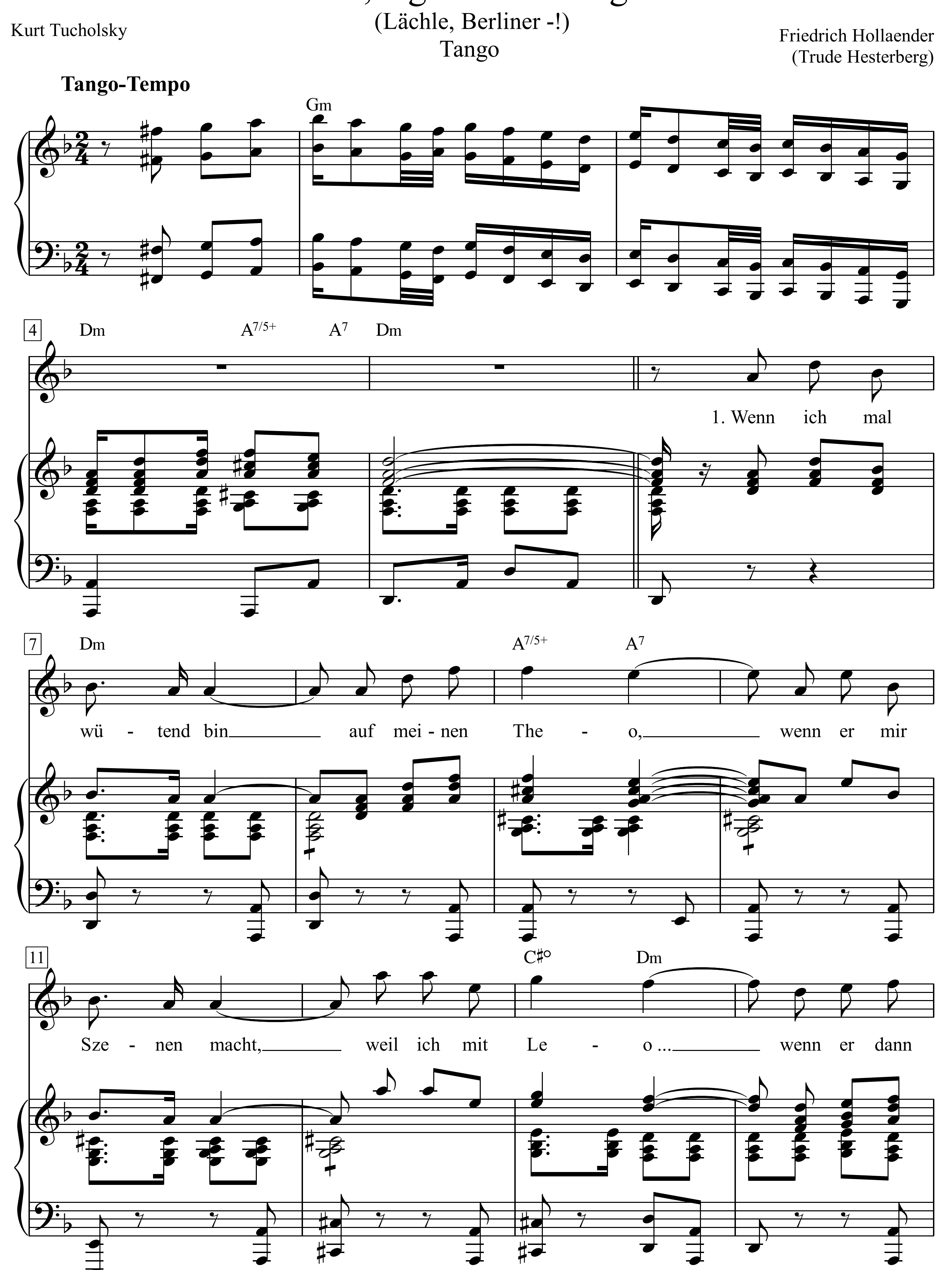
Ach, lege deine Wange
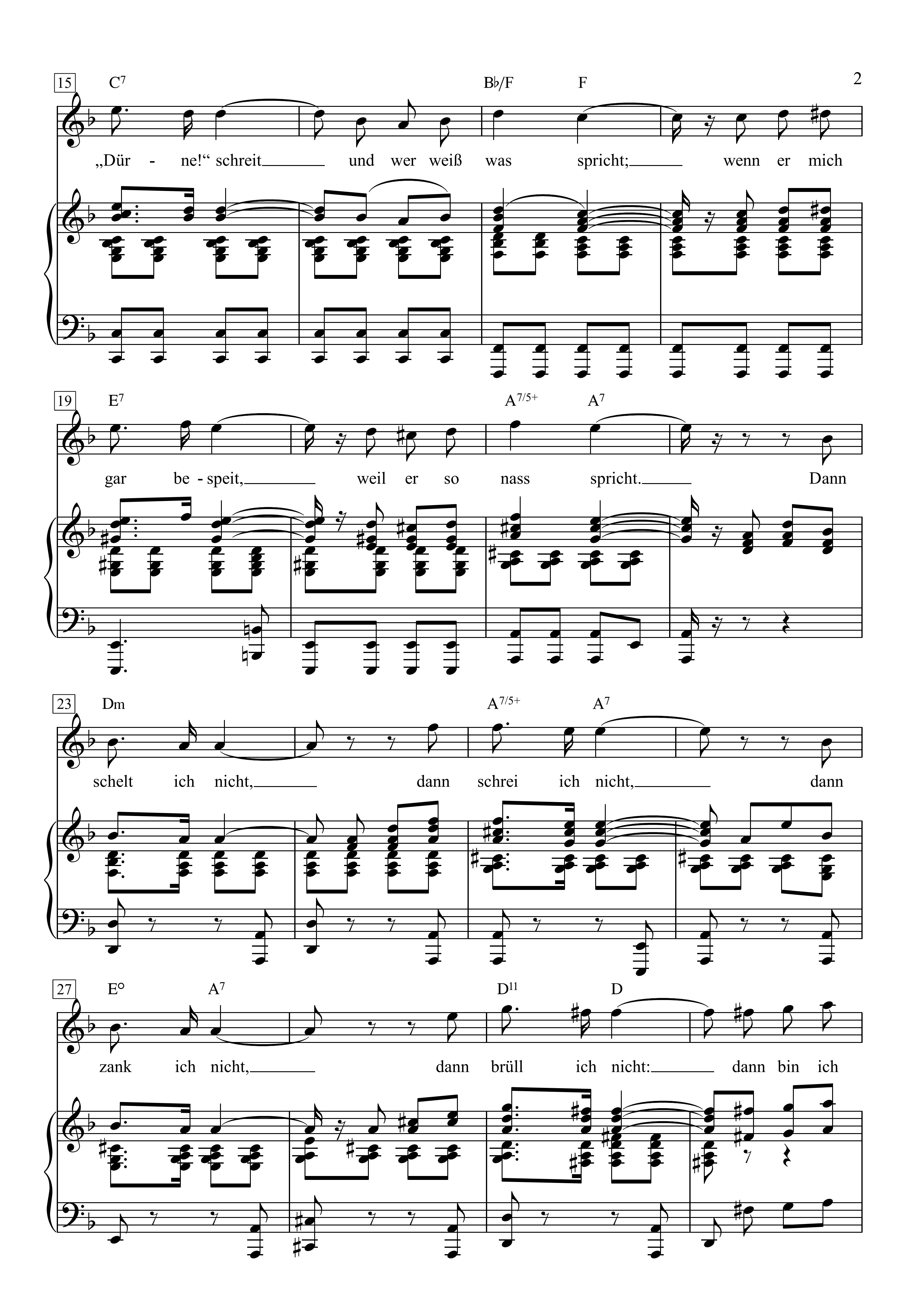
(Lächle, Berliner -!)
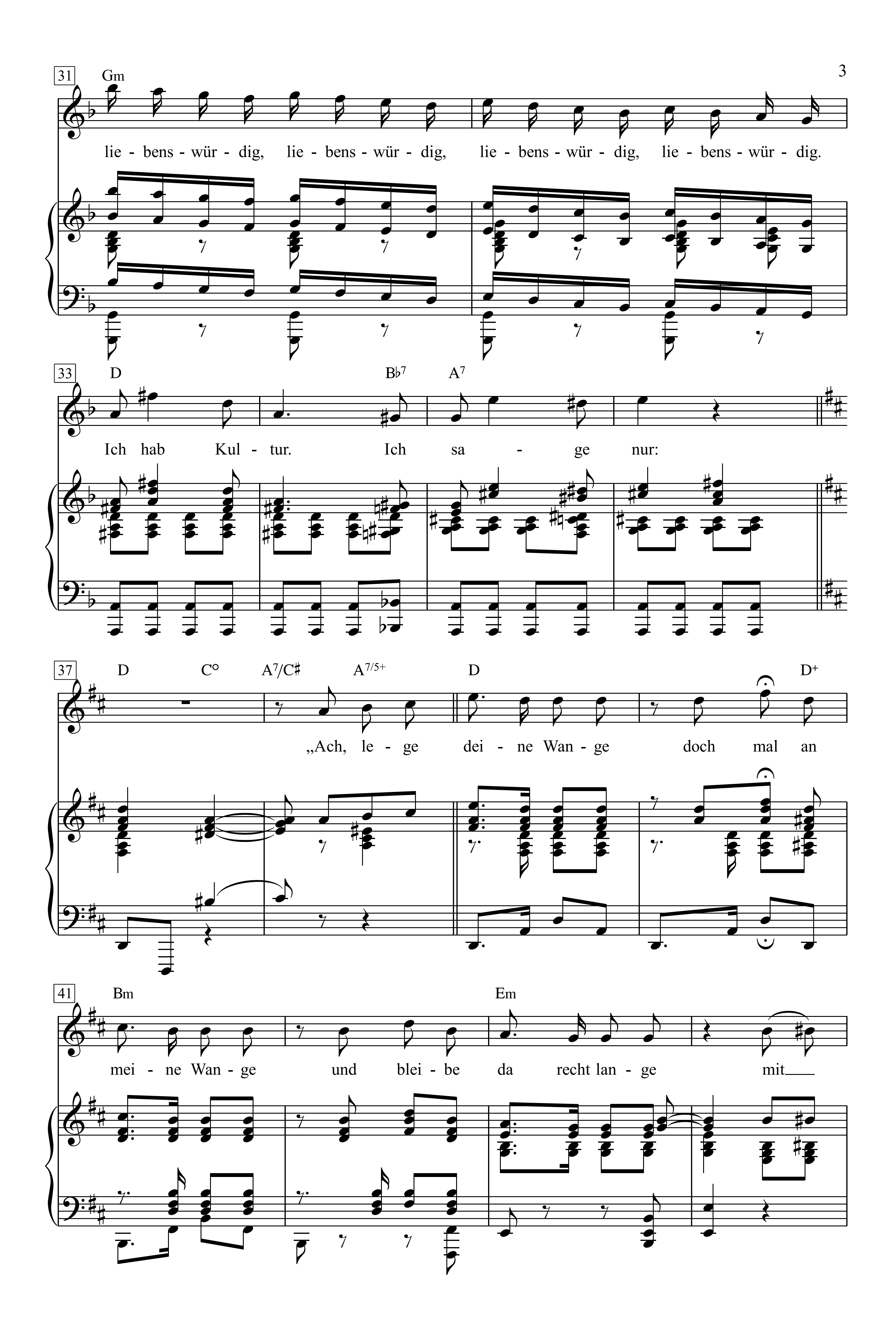
Tango
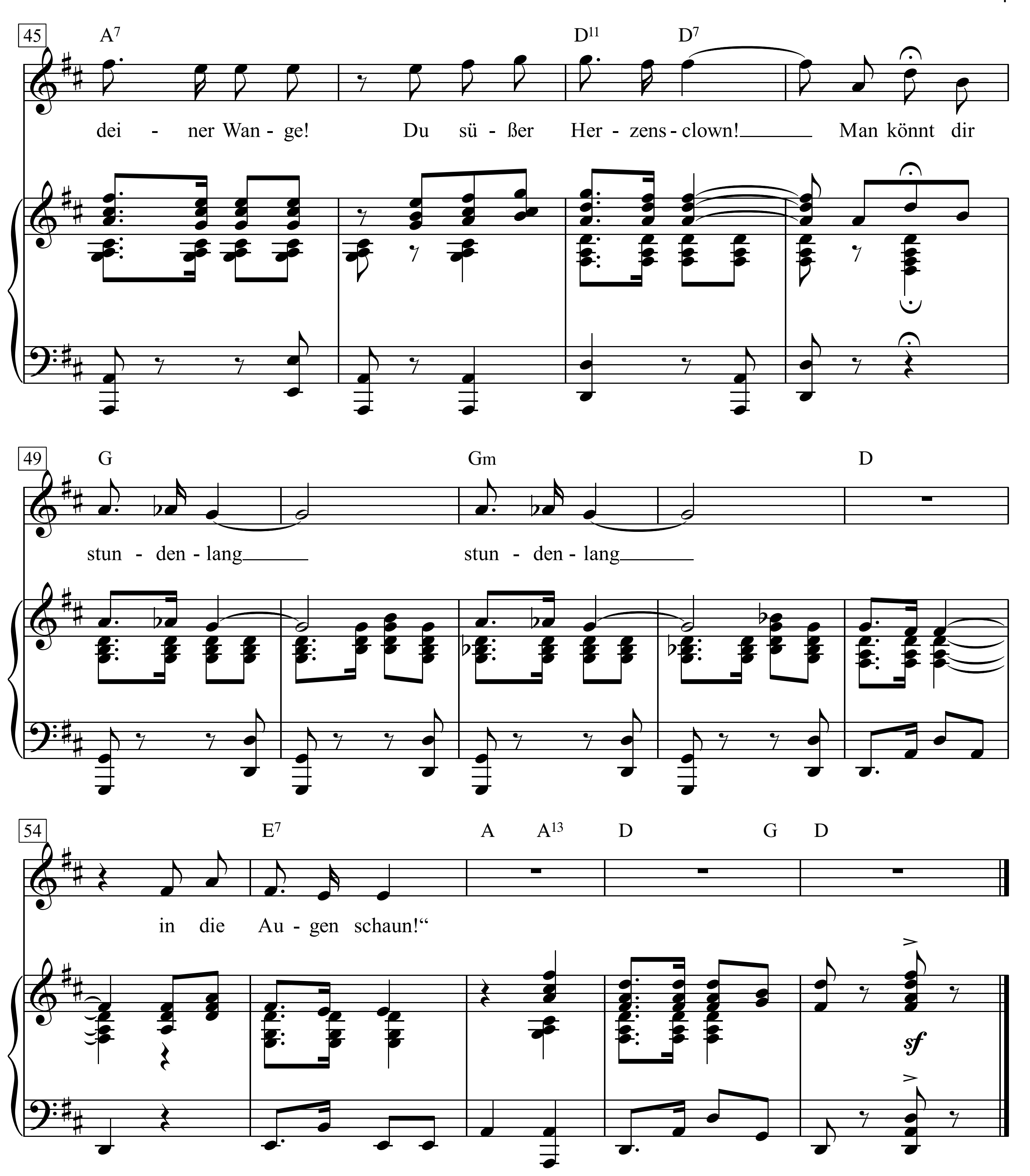
Kurt Tucholsky

Friedrich Hollaender
(Trude Hesterberg)




15
C7
B♭/F
F
„Dür - ne!" schreit und wer weiß was spricht; wenn er mich
19
E7
A7/5+
A7
gar be - speit, weil er so nass spricht. Dann
23
Dm
A7/5+
A7
schelt ich nicht, dann schrei ich nicht, dann
27
E°
A7
D11
D
zank ich nicht, dann brüll ich nicht: dann bin ich


31
Gm
lie - bens - wür - dig, lie - bens - wür - dig, lie - bens - wür - dig, lie - bens - wür - dig.
33
D
B♭7
A7
Ich hab Kul - tur. Ich sa - ge nur:
37
D
C°
A7/C♯
A7/5+
D
D+
„Ach, le - ge dei - ne Wan - ge doch mal an
41
Bm
Em
mei - ne Wan - ge und blei - be da recht lan - ge mit


45
A7
D11
D7
dei - ner Wan - ge! Du sü - ßer Her - zens - clown! Man könnt dir
49
G
Gm
D
stun - den - lang stun - den - lang
54
E7
A A13
D
G D
in die Au - gen schaun!“
sf

1. Wenn ich mal wütend bin
auf meinen Theo,
wenn er mir Szenen macht,
weil ich mit Leo ...
wenn er dann „Dürne!“ schreit
und wer weiß was spricht;
wenn er mich gar bespeit,
weil er so nass spricht.
Dann schelt ich nicht,
dann schrei ich nicht,
dann zank ich nicht,
dann brüll ich nicht:
dann bin ich liebenswürdig, liebenswürdig, liebenswürdig, liebenswürdig.
Ich hab Kultur.
Ich sage nur:

„Ach, lege deine Wange
doch mal an meine Wan ge
und bleibe da recht lange
mit deiner Wange!
Du süßer Herzensclown!
Man könnt dir stundenlang - stundenlang
in die Augen schaun!“

2. Tritt mir im Omnibus
wer auf die Beine;
wenn ich mal rausgehn muss
und da ist schon eine;
sitz ich am Steuerrad -
Gott soll bewahren! -
und ruft der Schupo: „Wat?
Könn Sie nicht fahren - ?“
Dann schelt ich nicht,
dann brüll ich nicht,
dann zank ich nicht,
dann schrei ich nicht -
dann bin ich liebenswürdig, liebenswürdig, liebenswürdig, liebenswürdig ...
Das ist meine Tour,
ich sag dann nur:

„O lege deine Wange
doch mal an meine Wange –
und bleibe da recht lange
mit deiner Wange!
Du süßer Herzensclown!
Man könnt dir stundenlang - stundenlang
in die Augen schaun - !“

3. Vergangenen Dienstag fuhr
ich hin zu Haller;
da spielen sie jetzt Revue,
’nen richtigen Knaller.
Da fragt ich einen Mann:
„Wer wird heut singen - ?“
Und da fuhr der mich an!
und kam ganz dichte ran -
und sagte was von Götz von Berlichingen ...
Da sagt ich zu mir,
sagt ich,
sagt ich: „Trude!“ sagt ich,
„Ruhig Blut!“ sagt ich,
„Du hast Kultur!“
Nu sei mal liebenswürdig, liebenswürdig, liebenswürdig, liebenswürdig -
Bös? Keine Spur.
Ich sagte nur:

„Ach, lege deine Wange
doch mal an meine Wange -
und bleibe da recht lange
mit deiner Wange!
Du süßer Herzensclown!
Man könnt dir stundenlang - stundenlang
in die Augen schaun - !“
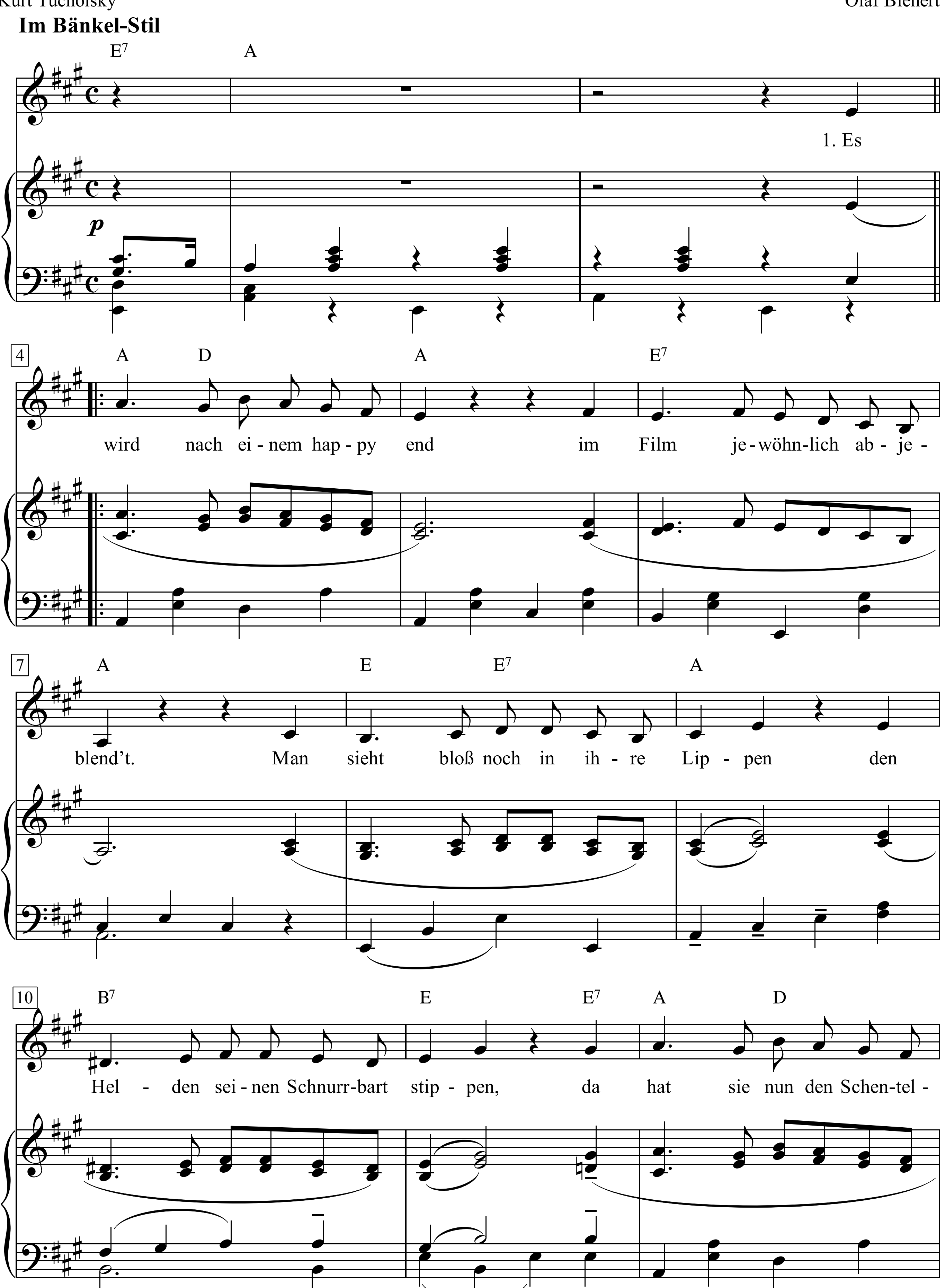


Friedrich Hollaender als
„Löwe des Abends“

Danach

Kurt Tucholsky

Olaf Bienert

Im Bänkel-Stil



13 A E7 | 1.-3. A | 4. A

men. Na, un denn? 2. Denn denn - ?

16 A (gesprochen) D | A
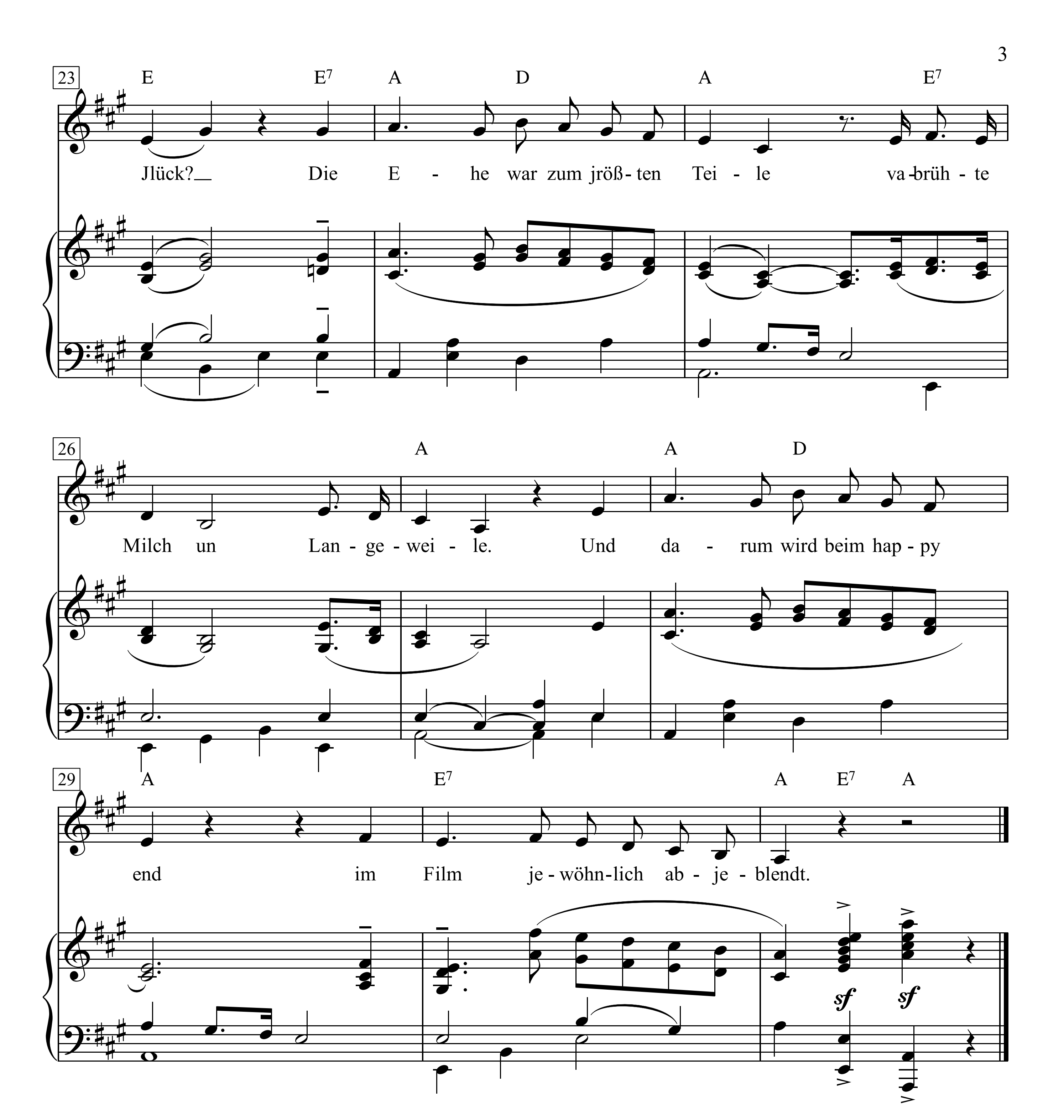
5. Denn sind se alt. Der Sohn haut ab. Der

18 E7 | A

Ol - le macht nu ooch bald schlapp. Der

20 E E7 | A | B7

ol - le Mann denkt so zu - rück: Wat hat er nu von sei - nen


23
E E7 A D A E7
Jlück?__ Die E - he war zum jröß - ten Tei - le va-brüh - te
26
A A D
Milch un Lan - ge - wei - le. Und da - rum wird beim hap - py
29
A E7 A E7 A
end im Film je - wöhn - lich ab - je - blendt.
sf sf

1. Es wird nach einem happy end
im Film jewöhnlich abjeblend’t.
Man sieht bloß noch in ihre Lippen
den Helden seinen Schnurrbart stippen,
da hat sie nun den Schentelmen.
Na, un denn - ?

2. Denn jehn die beeden brav ins Bett.
Na ja ... diss is ja auch janz nett.
A manchmal möcht man doch jern wissen:
Wat tun se, wenn se sich nich kissn?
Die könn ja doch nich imma penn ...!
Na, un denn - ?

3. Denn säuselt im Kamin der Wind.
Denn kricht det junge Paar ’n Kind.
Denn kocht sie Milch. Die Milch looft üba.
Denn macht er Krach. Denn weent sie drüba.
Denn wolln sich beede jänzlich trenn ...
Na, un denn - ?

4. Denn is det Kind nich uffn Damm.
Denn bleihm die beeden doch zesamm.
Denn quäln se sich noch manche Jahre.
Er will noch wat mit blonde Haare:
vorn doof und hinten minorenn ...
Na, un denn - ?

5. Denn sind se alt.
Der Sohn haut ab.
Der Olle macht nu ooch bald schlapp.
Vajessen Kuss und Schnurrbartzeit -
Ach, Menschenskind, wie liecht det weit!
Wie der noch scharf aff Muttern war,
det is schon beinah nich mehr wahr!
Der olle Mann denkt so zurück:
Wat hat er nu von seinen Jlück?
Die Ehe war zum jrößten Teile
vabrühte Milch un Langeweile.
Und darum wird beim happy end
im Film jewöhnlich abjeblendt.

Das Lied vom Kompromiss

Kurt Tucholsky

Hanns Eisler

Leicht, munter

F C7 F

1. Man - che tan - zen manch - mal wohl ein Tänz - chen

p

5 C7 F
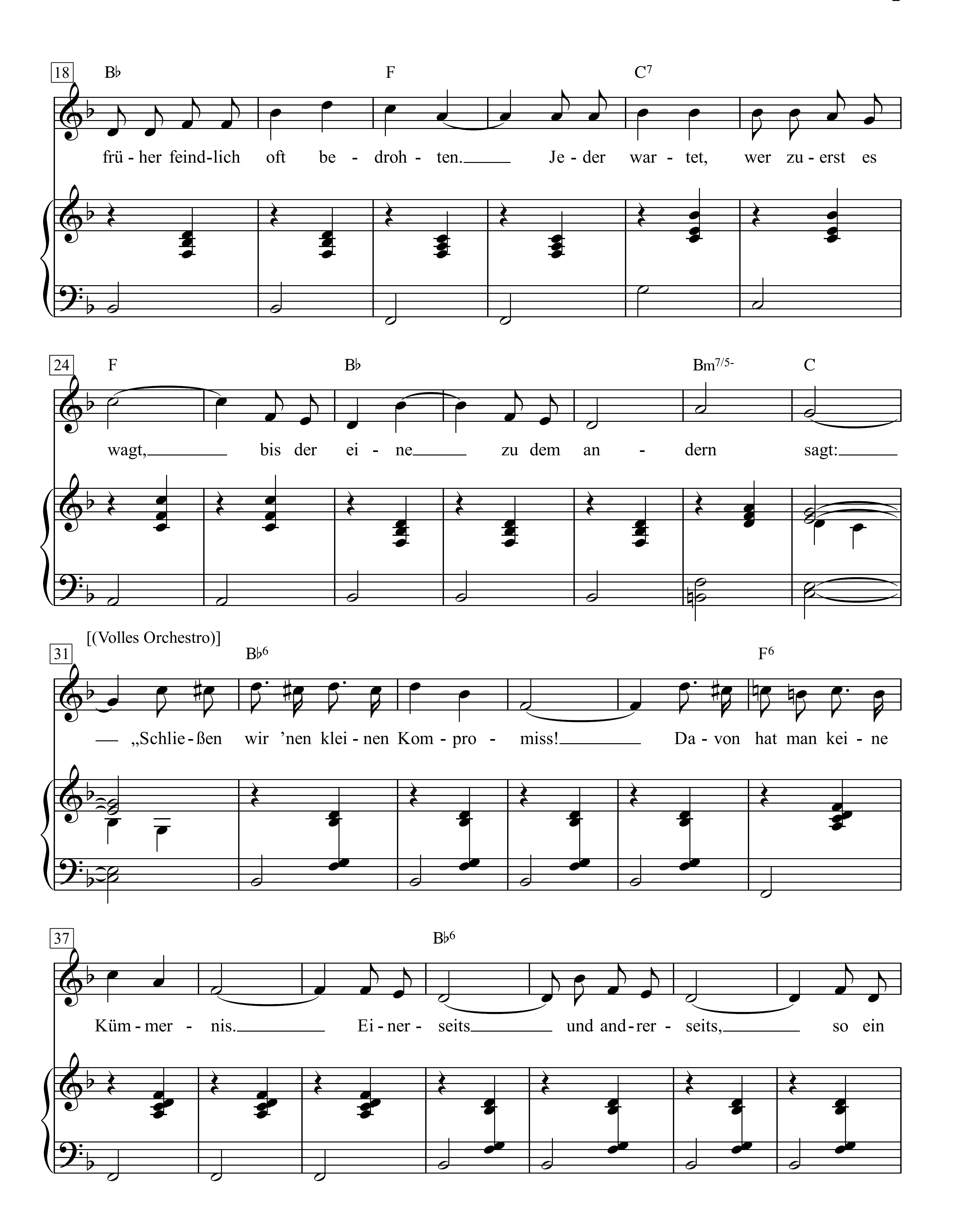
im - mer um den hei - ßen Brei he - rum, klei - ne Schwei - ne
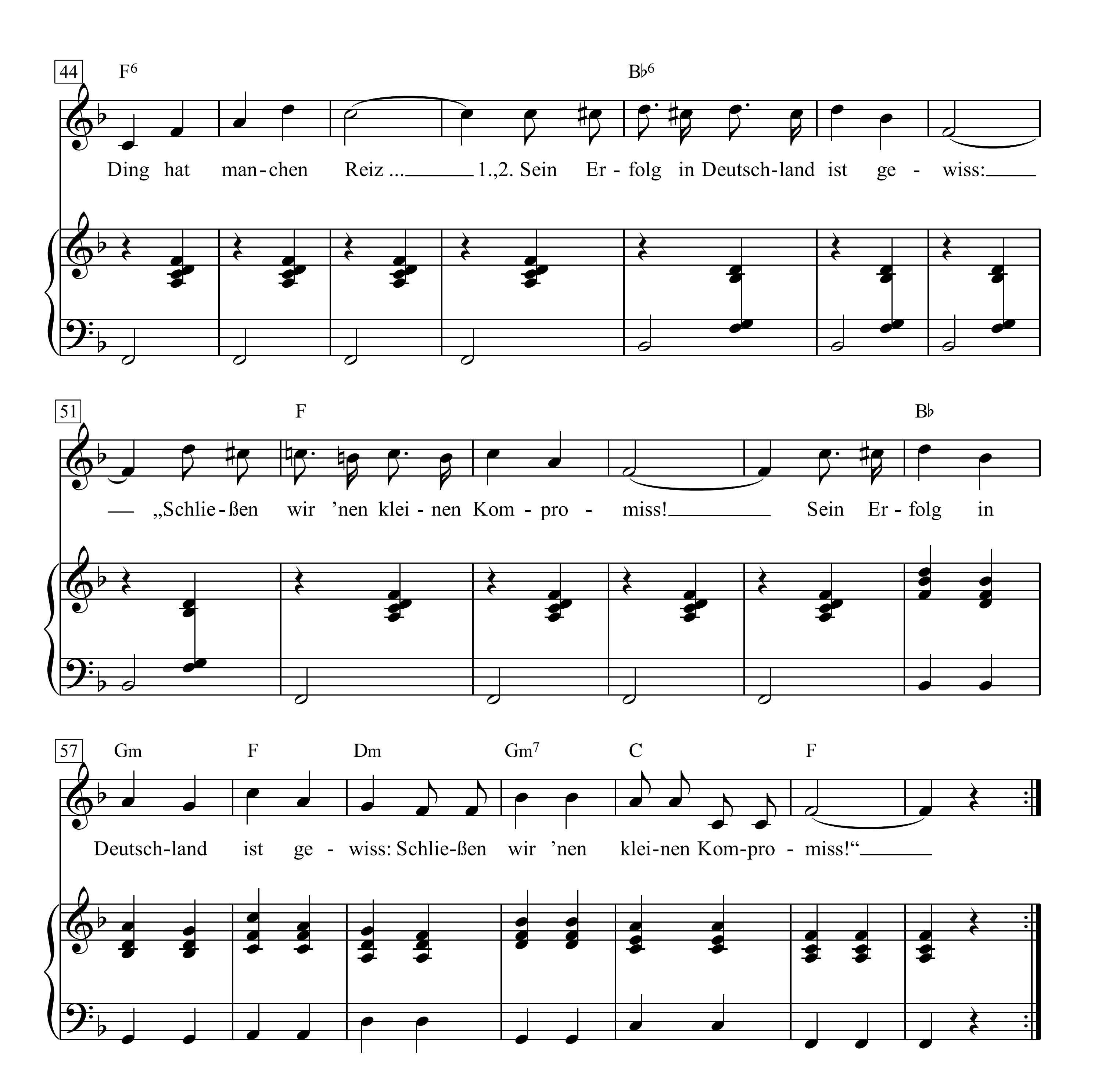
9 C F C7

mit dem Rin - gel - schwänz - chen, Bul - len mit er - schreck - li - chem Ge -

13 F B♭ F

brumm. Freund - lich schaun die Schwar - zen und die Ro - ten, die sich


18
B♭
F
C7
frü - her feind-lich oft be - droh - ten. Je - der war - tet, wer zu - erst es
24
F
B♭
Bm7/5-
C
wagt, bis der ei - ne zu dem an - dern sagt:
[(Volles Orchestro)]
31
B♭6
F6
„Schlie - ßen wir 'nen klei - nen Kom - pro - miss! Da - von hat man kei - ne
37
B♭6
Küm - mer - nis. Ei - ner - seits und and - rer - seits, so ein


44
F6
B♭6
Ding hat man-chen Reiz ... 1.,2. Sein Er - folg in Deutsch-land ist ge - wiss:
51
F
B♭
„Schlie - ßen wir 'nen klei - nen Kom - pro - miss! Sein Er - folg in
57
Gm
F
Dm
Gm7
C
F
Deutsch-land ist ge - wiss: Schlie-ßen wir 'nen klei-nen Kom-pro - miss!“

1. Manche tanzen manchmal wohl ein Tänzchen
immer um den heißen Brei herum,
kleine Schweine mit dem Ringelschwänzchen,
Bullen mit erschrecklichem Gebrumm.
Freundlich schaun die Schwarzen und die Roten,
die sich früher feindlich oft bedrohten.
Jeder wartet, wer zuerst es wagt,
bis der eine zu dem andern sagt:
„Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!
Davon hat man keine Kümmernis.
Einerseits und andrerseits,
so ein Ding hat manchen Reiz ...
|: Sein Erfolg in Deutschland ist gewiss:
Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!" :|
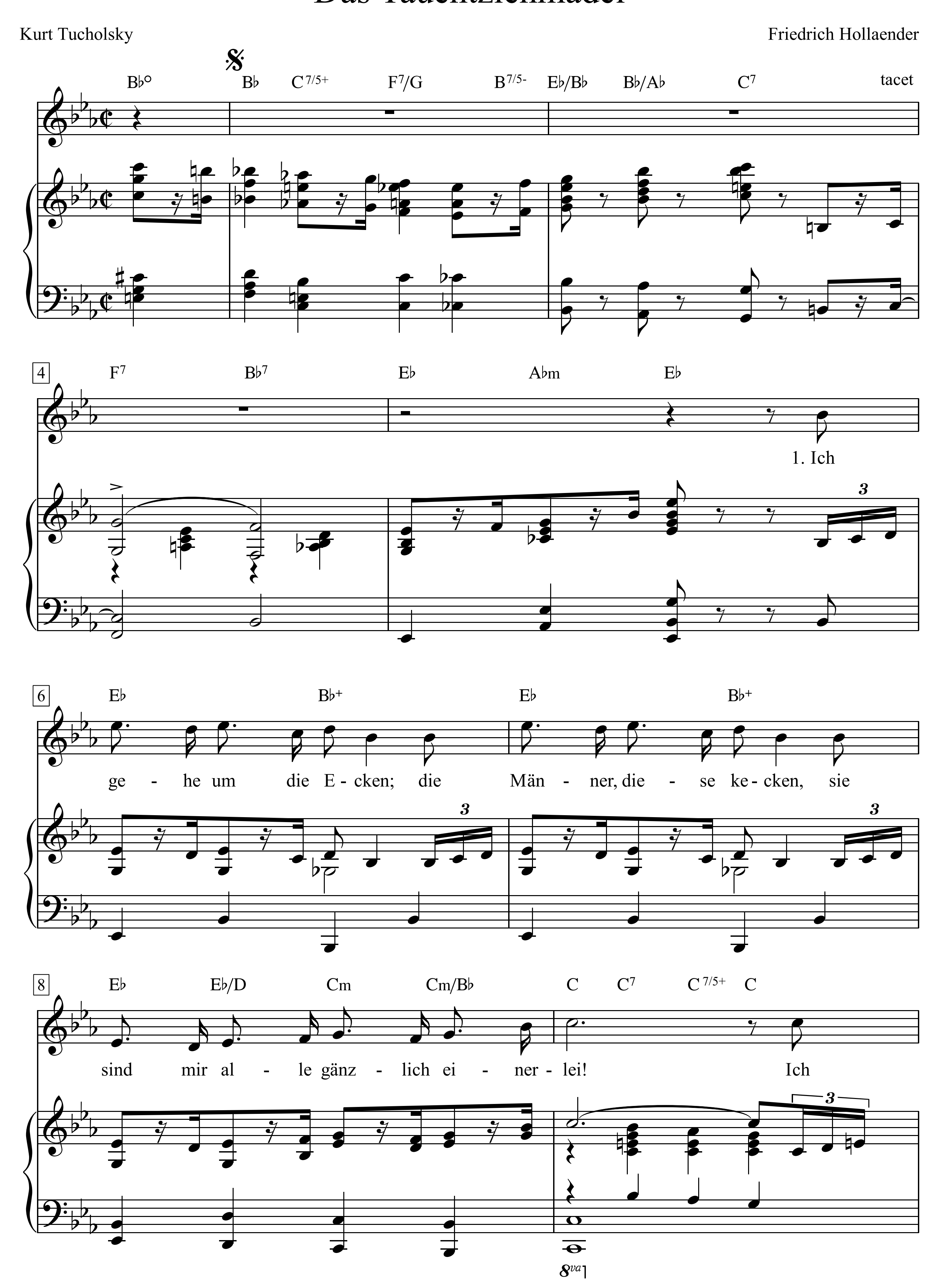
2. Seit November klingt nun dies Gavottchen.
Früher tanzte man die Carmagnole.
Doch Germania, das Erzkokottchen,
wünscht, dass diesen Tanz der Teufel hol.
Rechts wird ganz wie früher lang gefackelt,
links kommt Papa Ebert angewackelt.
Wasch den Pelz, doch mache mich nicht nass!
Und man sagt: „Du, Ebert, weißt du was:
Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!
Davon hat man keine Kümmernis.
Einerseits - und andrerseits -
so ein Ding hat manchen Reiz ...
|: Sein Erfolg in Deutschland ist gewiss:
Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!" :|
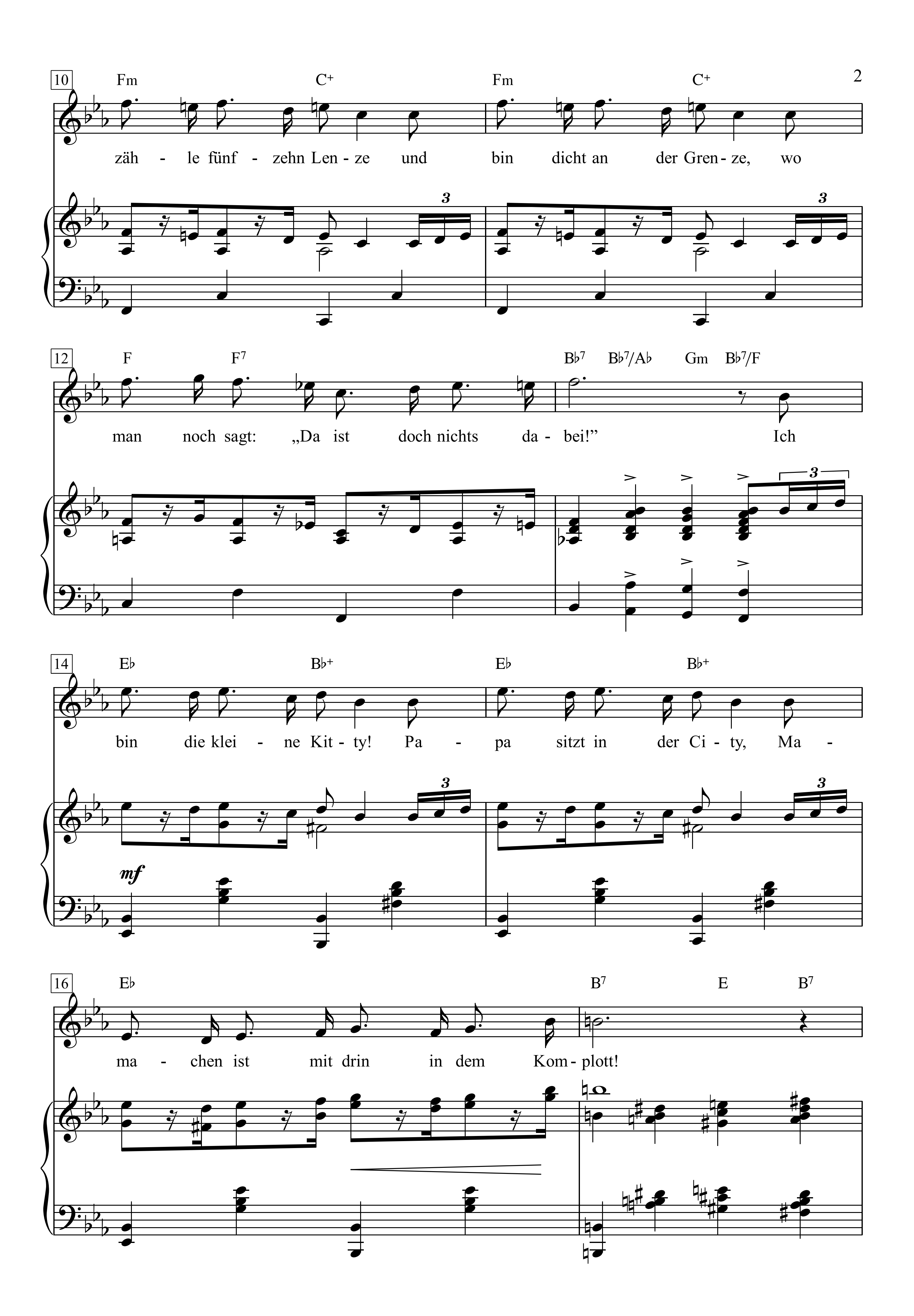
3. Seit November tanzt man Menuettchen,
wo man schlagen, brennen, stürzen sollt.
Heiter liegt der Bürger in dem Bettchen,
die Regierung säuselt gar zu hold.
Sind die alten Herrn auch rot bebändert,
deshalb hat sich nichts bei uns geändert.
Kommt's, dass Ebert hin nach Holland geht,
spricht er dort zu einer Majestät:
„Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!
Davon hat man keine Kümmernis.
Einerseits - und andrerseits -
so ein Ding hat manchen Reiz ...!"
|: Und durch Deutschland geht ein tiefer Riss.
Dafür gibt es keinen Kompromiss!" :|
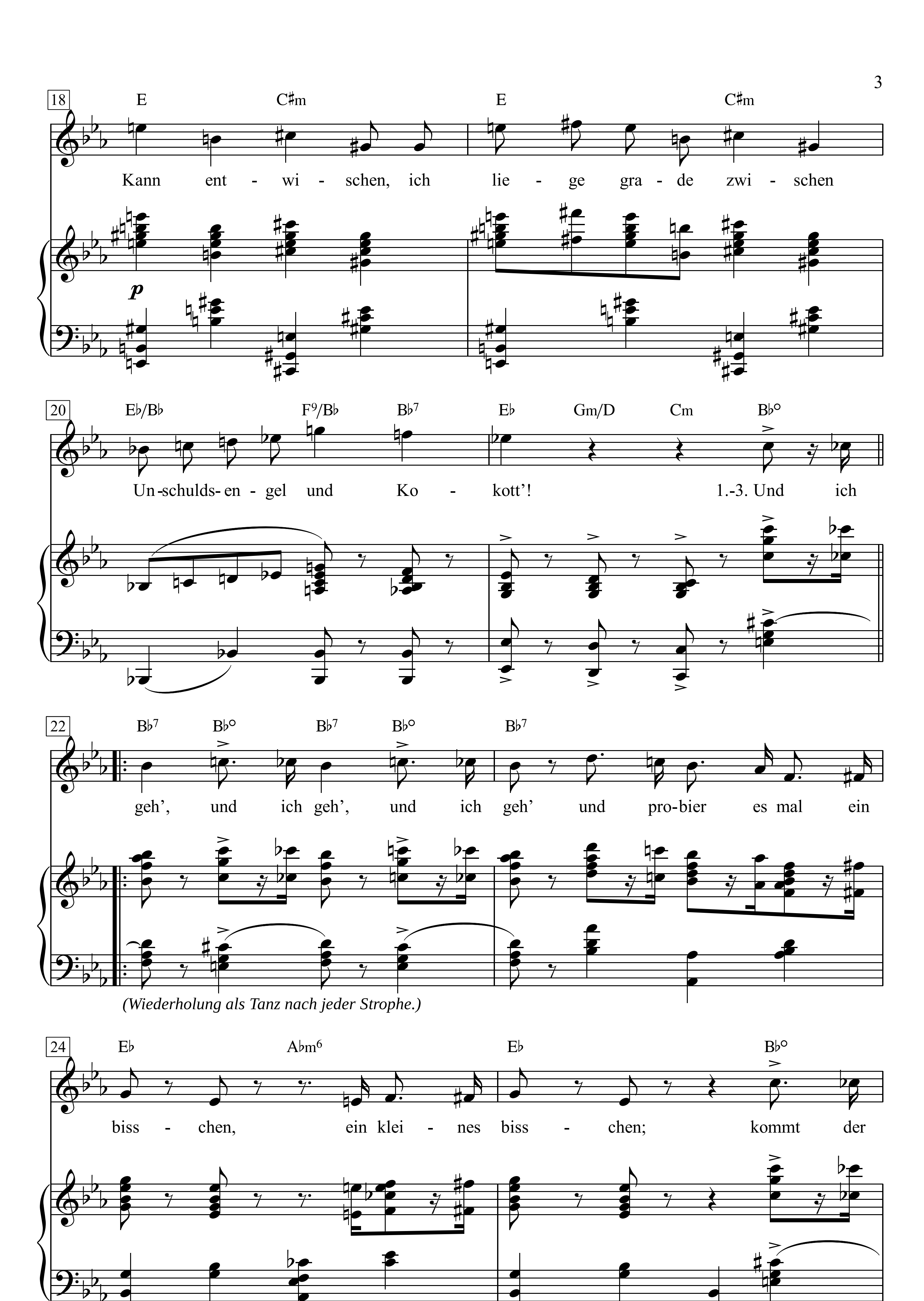
Das Tauentzienmädel
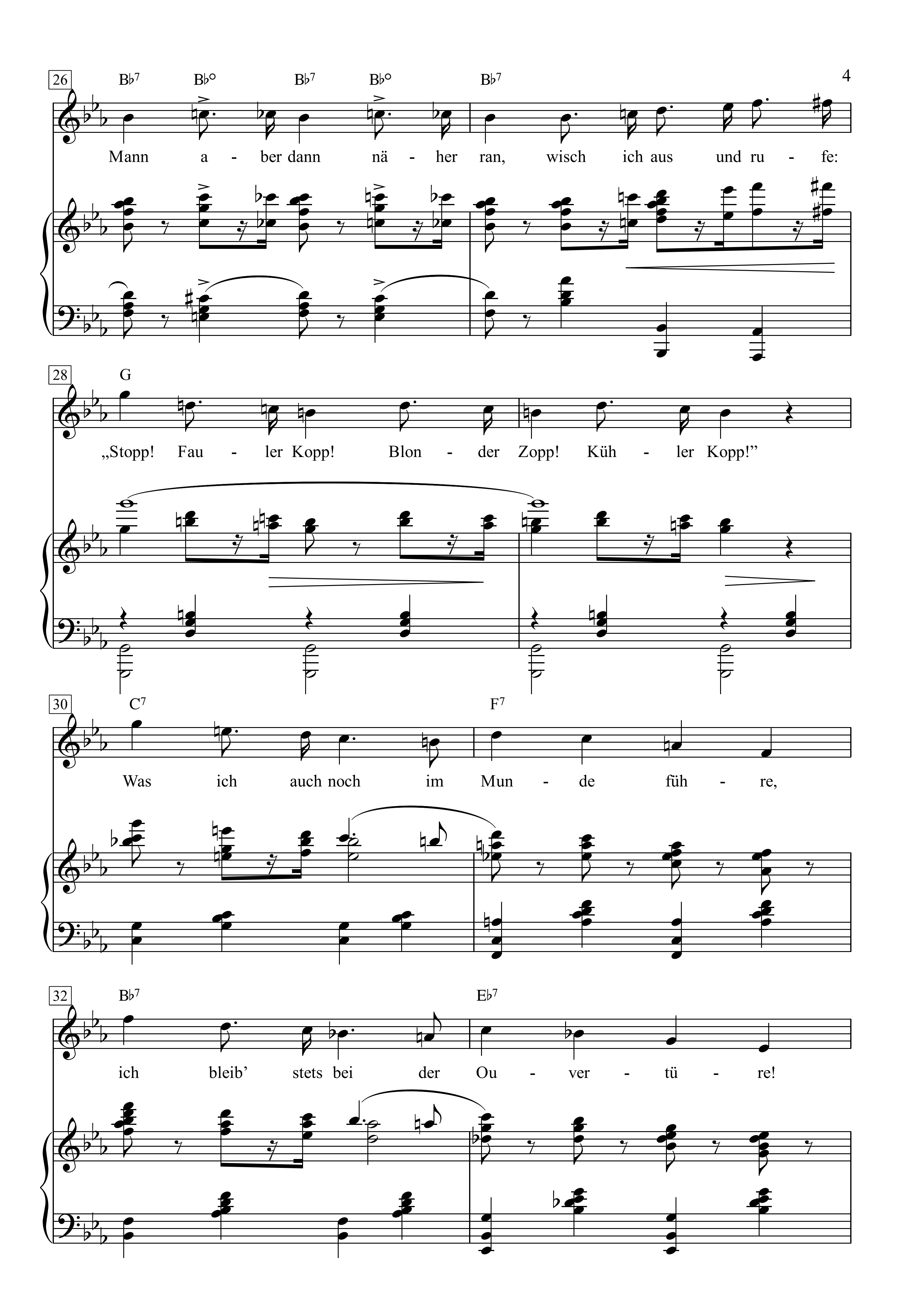
Kurt Tucholsky

Friedrich Hollaender




10
Fm C+ Fm C+
zäh - le fünf - zehn Len - ze und bin dicht an der Gren - ze, wo
12
F F7 B♭7 B♭7/A♭ Gm B♭7/F
man noch sagt: „Da ist doch nichts da - bei!” Ich
14
E♭ B♭+ E♭ B♭+
bin die klei - ne Kit - ty! Pa - pa sitzt in der Ci - ty, Ma -
mf
16
E♭ B7 E B7
ma - chen ist mit drin in dem Kom - plott!


18
E C♯m E C♯m
Kann ent - wi - schen, ich lie - ge gra - de zwi - schen
p
20
E♭/B♭ F9/B♭ B♭7 E♭ Gm/D Cm B♭o
Un-schulds-en - gel und Ko - kott'! 1.-3. Und ich
22
B♭7 B♭o B♭7 B♭o B♭7
geh', und ich geh', und ich geh' und pro-bier es mal ein
(Wiederholung als Tanz nach jeder Strophe.)
24
E♭ A♭m6 E♭ B♭o
biss - chen, ein klei - nes biss - chen; kommt der


4
26
B♭7 B♭o B♭7 B♭o B♭7
Mann a - ber dann nä - her ran, wisch ich aus und ru - fe:
28
G
„Stopp! Fau - ler Kopp! Blon - der Zopp! Küh - ler Kopp!”
30
C7 F7
Was ich auch noch im Mun - de füh - re,
32
B♭7 E♭7
ich bleib’ stets bei der Ou - ver - tü - re!

34
A♭ F♯° E♭
Das macht, weil ich al - les seh in den

36
B♭7 1. E♭ B♭° 2. E♭
Stra - ßen rings um's K. d. W. W.

fz
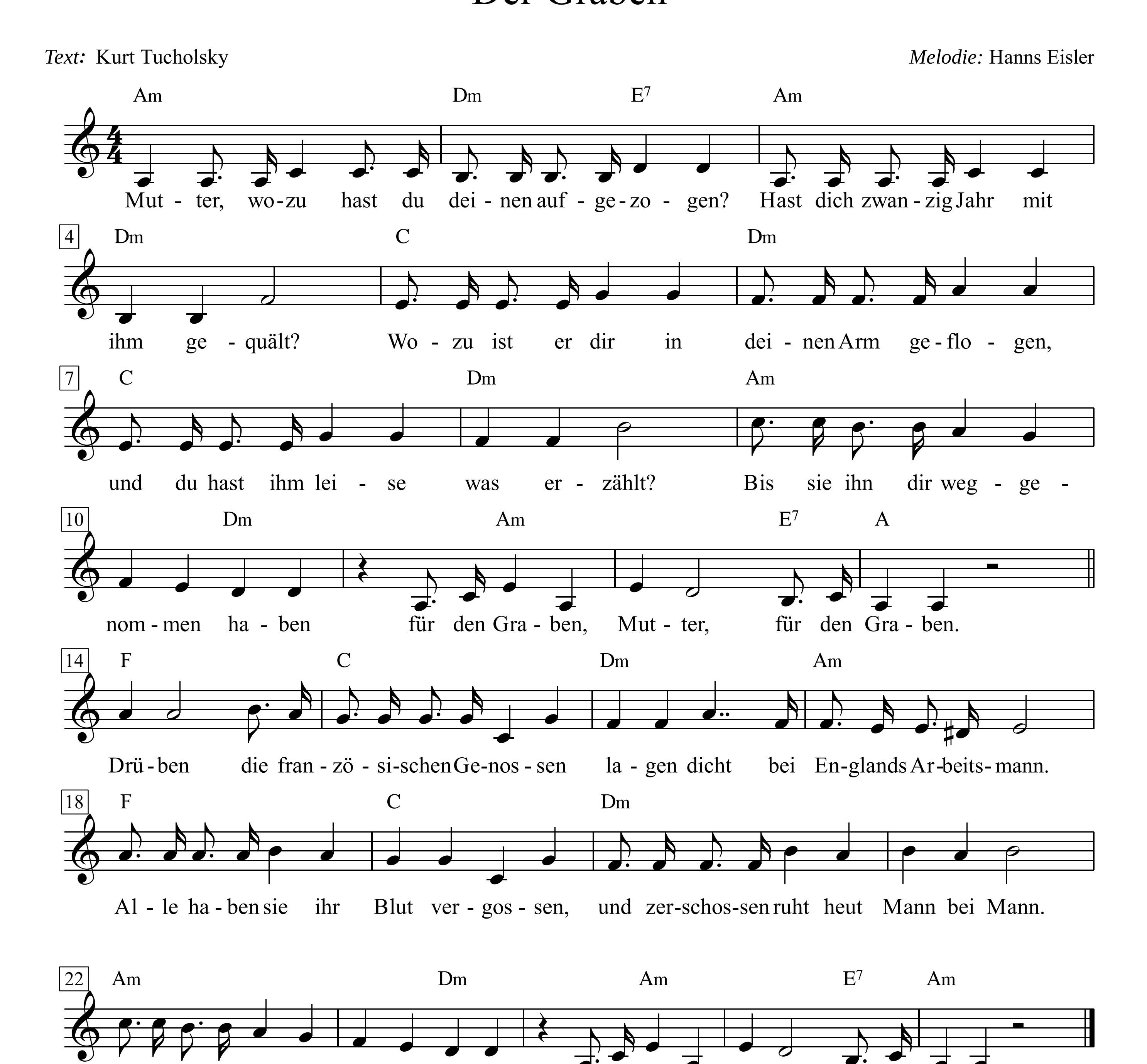
𝄋

1. Ich gehe um die Ecken;
die Männer, diese kecken,
sie sind mir alle gänzlich einerlei!
Ich zähle fünfzehn Lenze
und bin dicht an der Grenze,
wo man noch sagt: „Da ist doch nichts dabei!"
Ich bin die kleine Kitty!
Papa sitzt in der City,
Mamachen ist mit drin in dem Komplott!
Kann entwischen, ich liege grade zwischen
Unschuldsengel und Kokott'!
Und ich geh', und ich geh', und ich geh'
und probier es mal ein bisschen, ein kleines bisschen;
kommt der Mann aber dann näher ran,
wisch ich aus und rufe:
„Stopp! Fauler Kopp! Blonder Zopp! Kühler Kopp!"
Was ich auch noch im Munde führe,
ich bleib' stets bei der Ouvertüre!
Das macht, weil ich alles seh
in den Straßen rings um's K.d.W.

2. Ein Hauptmann fand mich neulich
gewandt und recht erfreulich
und lud mich zu sich in die Wohnung ein.
Ich ging, man muss doch lernen,
ich ging in die internen
Gemächer seiner Löwenhöhle rein.
Die Ampel mit Gefunkel
ließ uns in halbem Dunkel,
so las ich es oft bei Sudermann.
Und er küsste und fragt mich, ob ich wüsste,
wie und wo und was und wann.
Und ich geh', und ich geh', und ich geh'
und probier es mal ein bisschen, ein kleines bisschen;
kommt der Mann aber dann näher ran,
wisch ich aus und rufe:
„Stopp! Fauler Kopp! Blonder Zopp! Kühler Kopp!"
Was ich auch noch im Munde führe,
ich bleib' stets bei der Ouvertüre!
Das macht, weil ich alles seh .
in den Straßen rings um's K.d.W.

3. Auf allen Bällen tanz ich
mit Herrn, die über zwanzig,
wo Kinder herkomm'n, Gott, wer weiß das nicht!
Da muss ich schon sehr bitten!
Wir sind doch fortgeschritten,
ich weiß sogar schon, wie man keine kriegt.
Ich weiß die tollsten Sachen -
Ich weiß, wie sie es machen.
Ich kenn die Bilder mit den Akten drauf,
steht im Blättchen was von Erzkokottchen,
klär ich meine Mama auf.
Und ich geh', und ich geh', und ich geh'
und probier es mal ein bisschen, ein kleines bisschen;
kommt der Mann aber dann näher ran,
wisch ich aus und rufe:
„Stopp! Fauler Kopp! Blonder Zopp! Kühler Kopp!"
Was ich auch noch im Munde führe,
ich bleib' stets bei der Ouvertüre!
Das macht, weil ich alles seh
in den Straßen rings um's K.d.W.

Der Graben


Text: Kurt Tucholsky
Melodie: Hanns Eisler
Mut - ter, wo-zu hast du dei - nen auf - ge - zo - gen? Hast dich zwan - zig Jahr mit
ihm ge - quält? Wo - zu ist er dir in dei - nen Arm ge - flo - gen,
und du hast ihm lei - se was er - zählt? Bis sie ihn dir weg - ge -
nom - men ha - ben für den Gra - ben, Mut - ter, für den Gra - ben.
Drü - ben die fran - zö - si-schen Ge-nos - sen la - gen dicht bei En-glands Ar-beits-mann.
Al - le ha - ben sie ihr Blut ver - gos - sen, und zer-schos-sen ruht heut Mann bei Mann.
Al - te Leu - te, Män - ner, man-cher Kna - be, in dem ei - nen gro - ßen Mas - sen - gra - be.

A   Mutter, wozu hast du deinen aufgezogen?
Hast dich zwanzig Jahr mit ihm gequält?
Wozu ist er dir in deinen Arm geflogen,
Und du hast ihm leise was erzählt?
Bis sie ihn dir weggenommen haben
Für den Graben, Mutter, für den Graben.

A   Junge, kannst du noch an Vater denken?
Vater nahm dich oft auf seinen Arm.
Und er wollt dir einen Groschen schenken,
Und er spielte mit dir Räuber und Gendarm.
Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Junge, für den Graben.

B   Drüben die französischen Genossen
Lagen dicht bei Englands Arbeitsmann.
Alle haben sie ihr Blut vergossen,
Und zerschossen ruht heut Mann bei Mann.
Alte Leute, Männer, mancher Knabe,
In dem einen großen Massengrabe.

B   Seid nicht stolz auf Orden und Geklunker!
Seid nicht stolz auf Narben und die Zeit!
In die Gräben schickten euch die Junker,
Staatswahn und der Fabrikantenneid.
Ihr wart gut genug zum Fraß für Raben,
Für das Grab, Kamraden, für den Graben!
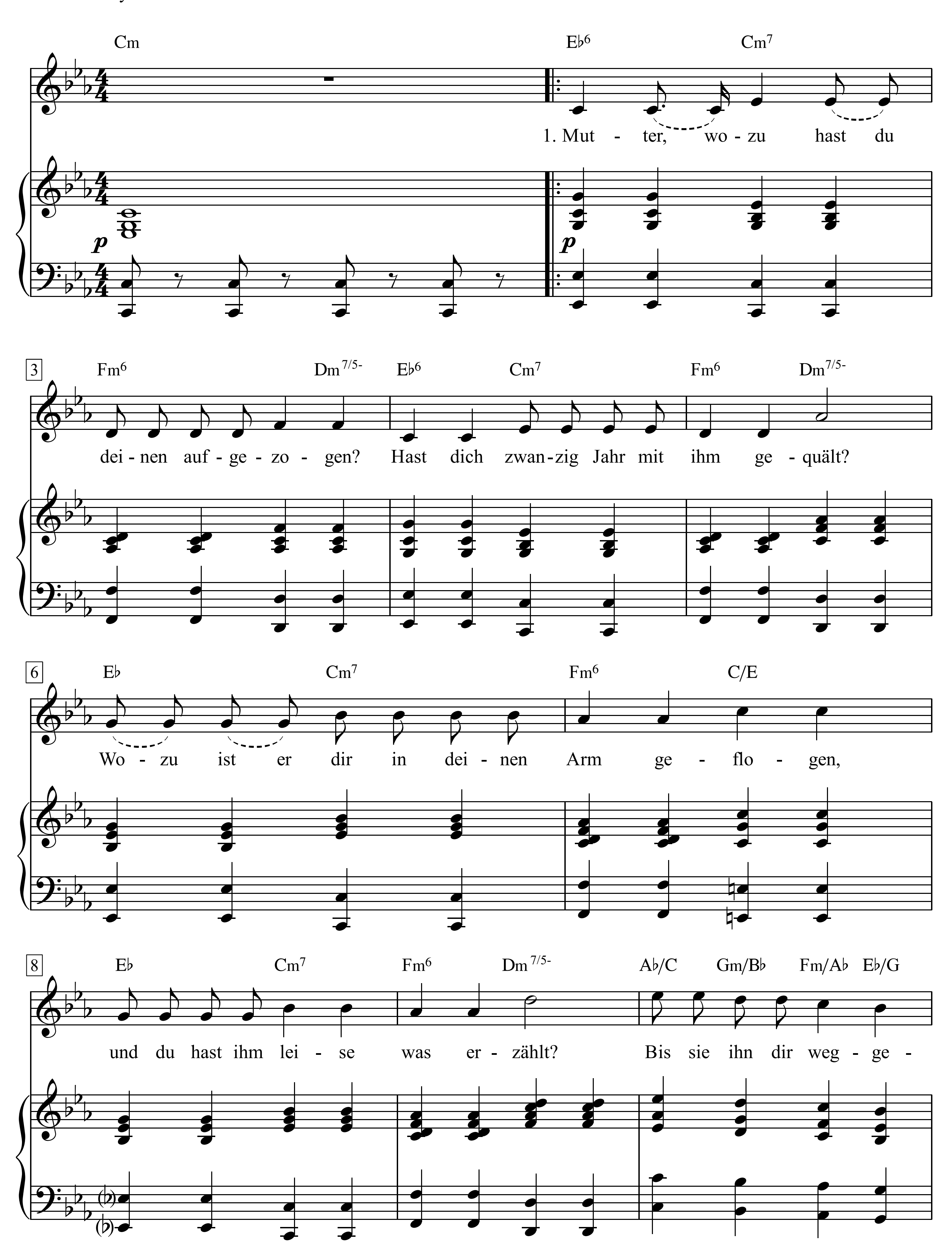
B   Werft die Fahnen fort! Die Militärkapellen
Spielen auf zu euerm Todestanz.
Seid ihr hin: ein Kranz von Immortellen -
Das ist dann der Dank des Vaterlands.
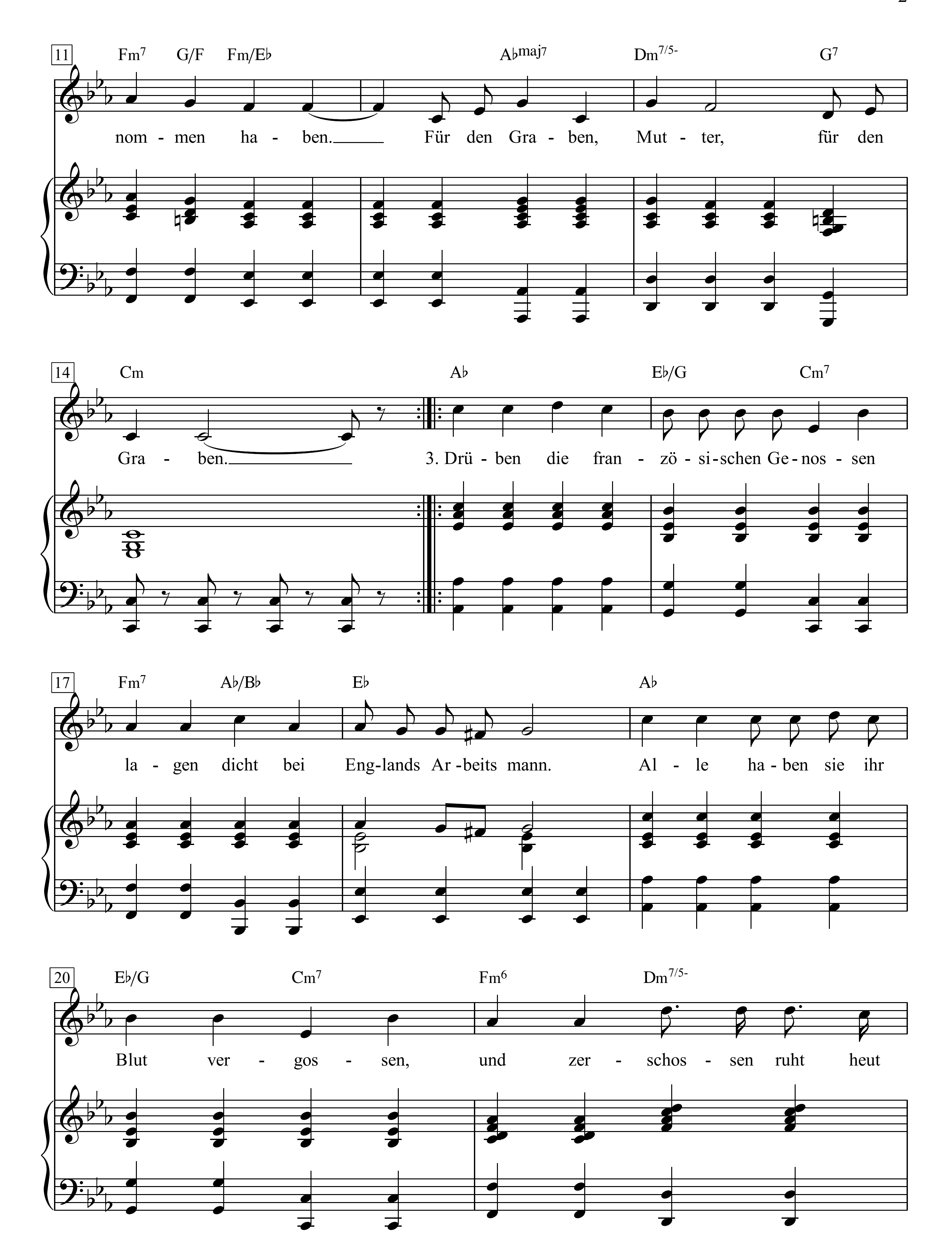
A   Denkt an Todesröcheln und Gestöhne.
Drüben stehen Väter, Mütter, Söhne,
Schuften schwer, wie ihr, ums bisschen Leben.
Wollt ihr denen nicht die Hände geben?
Reicht die Bruderhand als schönste aller Gaben
Übern Graben, Leute, übern Graben -!
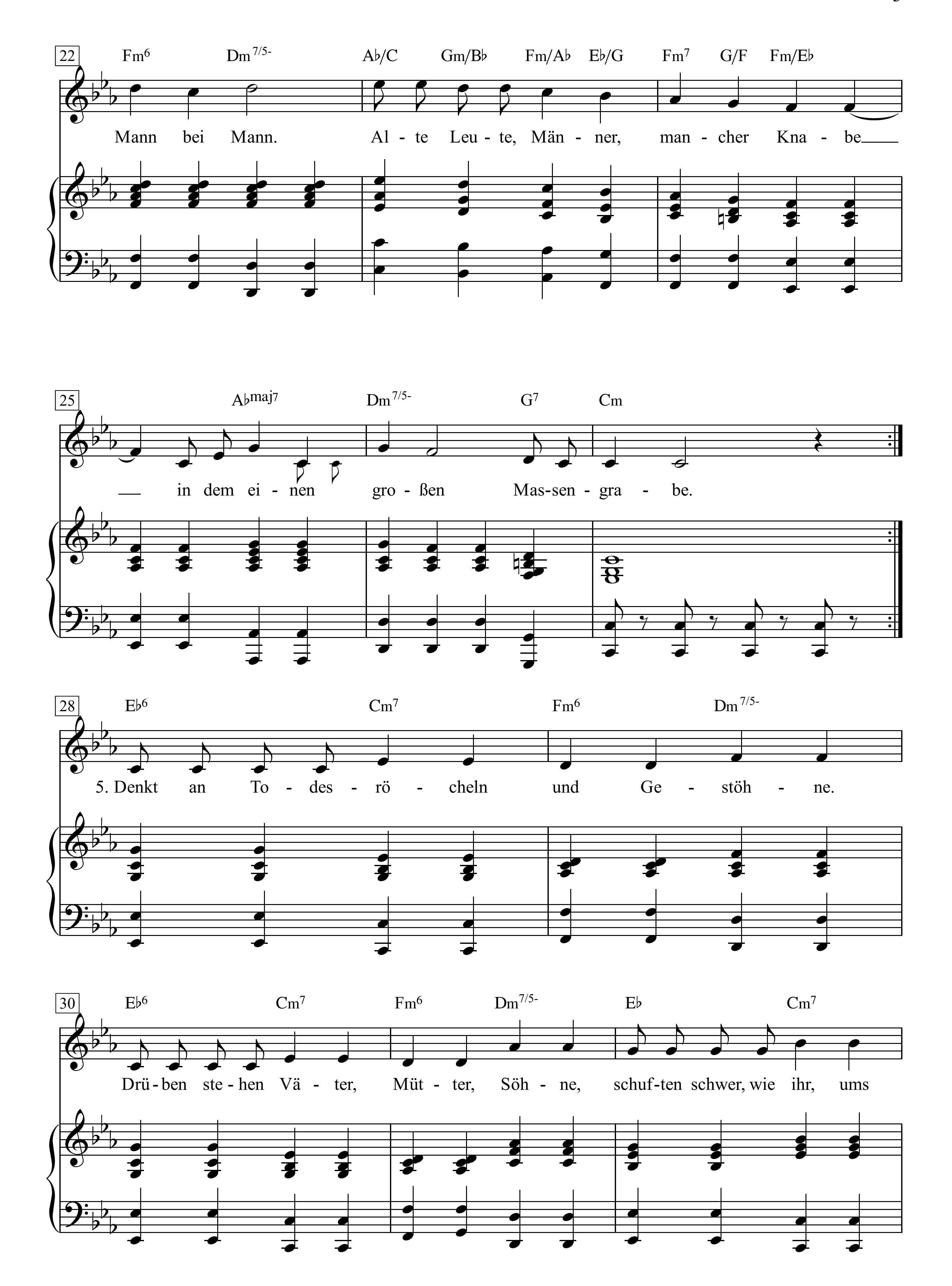
Der Graben
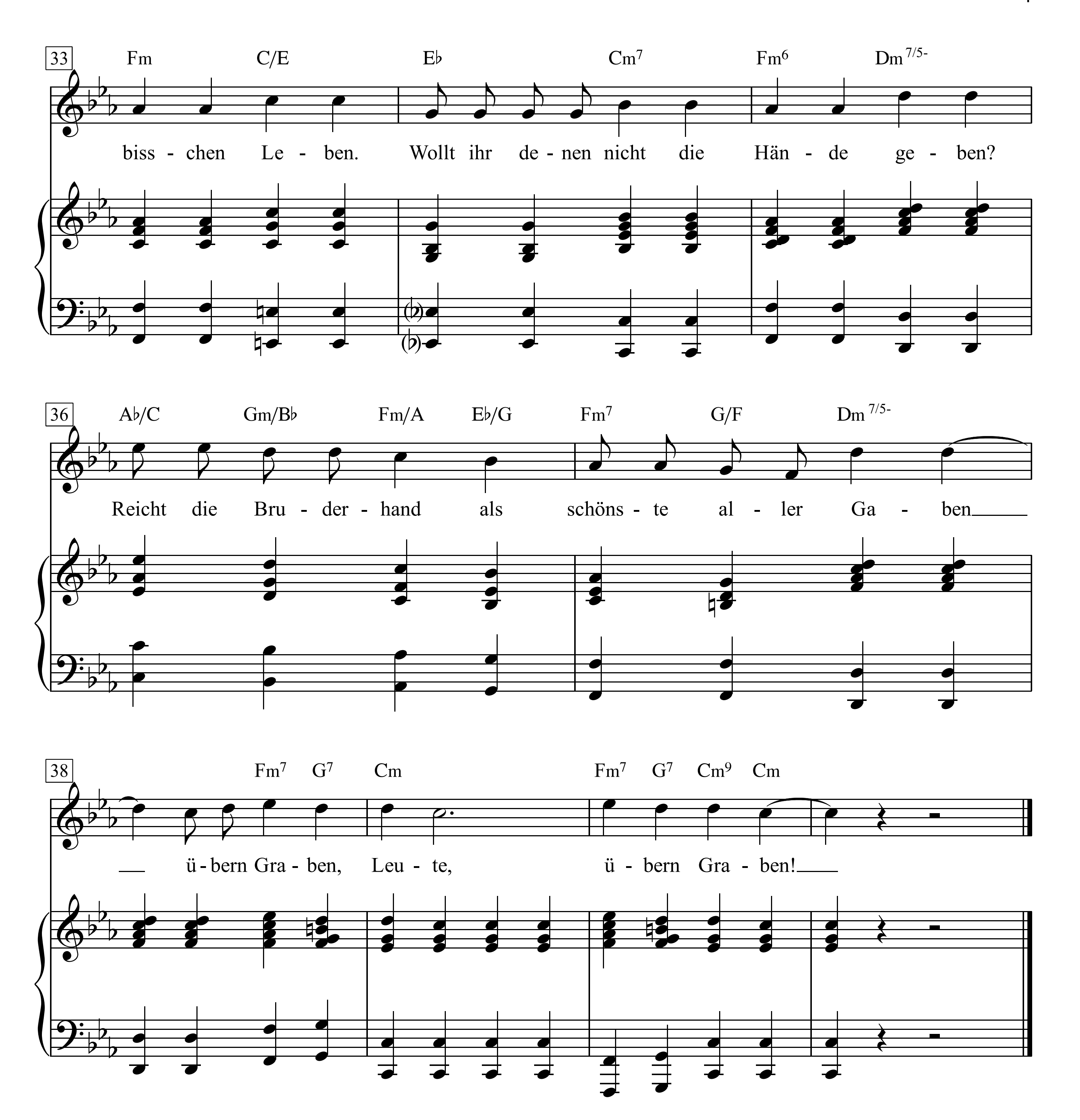
Kurt Tucholsky

Hanns Eisler




11
Fm7 G/F Fm/E♭ A♭maj7 Dm7/5- G7
nom - men ha - ben. Für den Gra - ben, Mut - ter, für den
14
Cm A♭ E♭/G Cm7
Gra - ben. 3. Drü - ben die fran - zö - si - schen Ge - nos - sen
17
Fm7 A♭/B♭ E♭ A♭
la - gen dicht bei Eng - lands Ar - beits mann. Al - le ha - ben sie ihr
20
E♭/G Cm7 Fm6 Dm7/5-
Blut ver - gos - sen, und zer - schos - sen ruht heut


22
Fm6 Dm7/5- A♭/C Gm/B♭ Fm/A♭ E♭/G Fm7 G/F Fm/E♭
Mann bei Mann. Al - te Leu - te, Män - ner, man - cher Kna - be
25
A♭maj7 Dm7/5- G7 Cm
in dem ei - nen gro - ßen Mas-sen - gra - be.
28
E♭6 Cm7 Fm6 Dm7/5-
5. Denkt an To - des - rö - cheln und Ge - stöh - ne.
30
E♭6 Cm7 Fm6 Dm7/5- E♭ Cm7
Drü - ben ste - hen Vä - ter, Müt - ter, Söh - ne, schuf - ten schwer, wie ihr, ums


33
Fm C/E E♭ Cm7 Fm6 Dm7/5-
biss - chen Le - ben. Wollt ihr de - nen nicht die Hän - de ge - ben?
36
A♭/C Gm/B♭ Fm/A E♭/G Fm7 G/F Dm7/5-
Reicht die Bru - der - hand als schöns - te al - ler Ga - ben
38
Fm7 G7 Cm Fm7 G7 Cm9 Cm
ü - bern Gra - ben, Leu - te, ü - bern Gra - ben!

1. Mutter, wozu hast du deinen aufgezogen?
Hast dich zwanzig Jahr mit ihm gequält?
Wozu ist er dir in deinen Arm geflogen,
und du hast ihm leise was erzählt?
Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Mutter, für den Graben.

2. Junge, kannst du noch an Vater denken?
Vater nahm dich oft auf seinen Arm.
Und er wollt dir einen Groschen schenken,
und er spielte mit dir Räuber und Gendarm
Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Junge, für den Graben.

3. Drüben die französischen Genossen
lagen dicht bei Englands Arbeitsmann.
Alle haben sie ihr Blut vergossen,
und zerschossen ruht heut Mann bei Mann.
Alte Leute, Männer, mancher Knabe
in dem einen großen Massengrabe.

4. Seid nicht stolz auf Orden und Geklunker!
Seid nicht stolz auf Narben und die Zeit!
In die Gräben schickten euch die Junker,
Staatswahn und der Fabrikantenneid.
Ihr wart gut genug zum Fraß für Raben,
für das Grab, Kamraden, für den Graben!
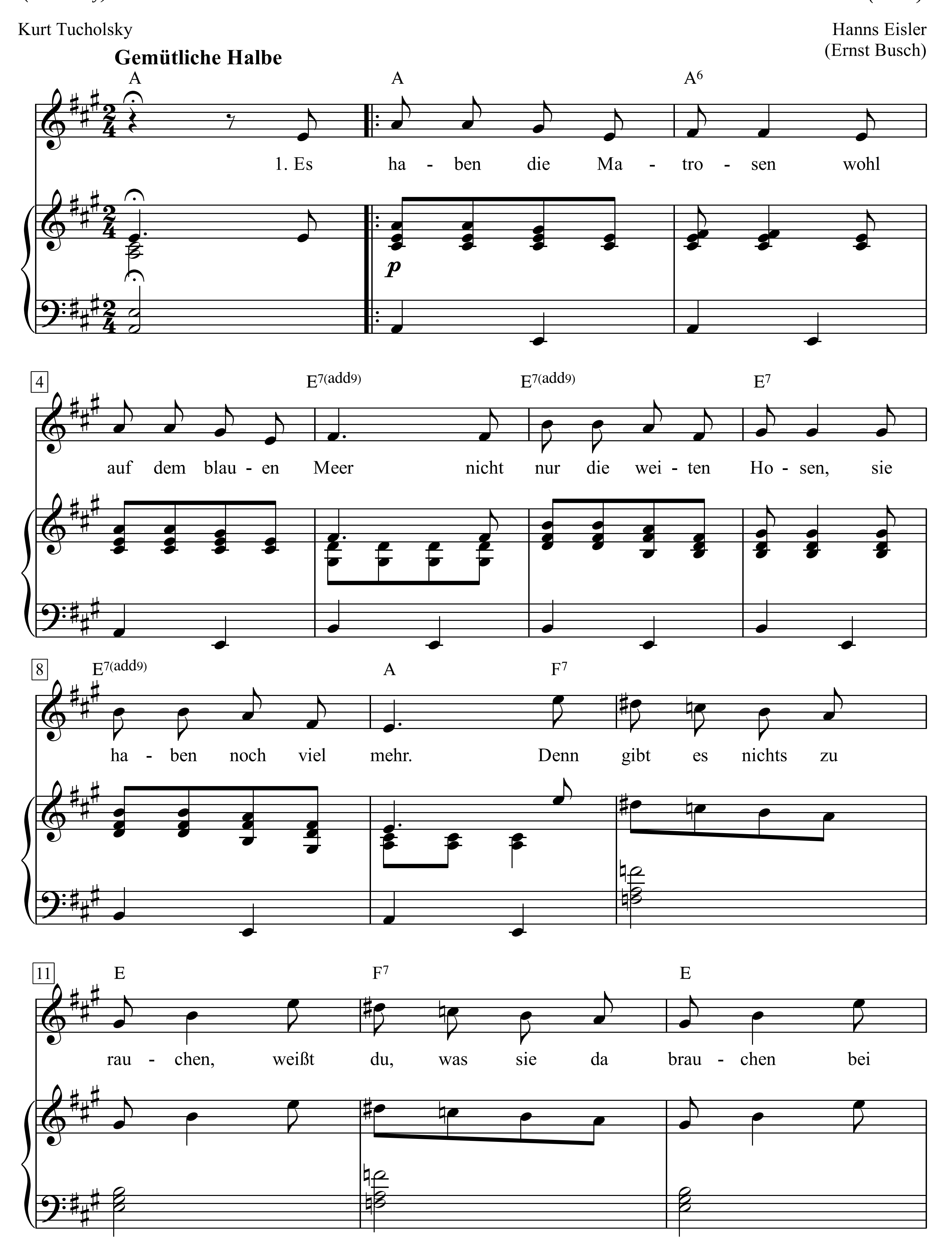
Werft die Fahnen fort!
Die Militärkapellen
spielen auf zu euerm Todestanz.
Seid ihr hin: ein Kranz von Immortellen -
das ist dann der Dank des Vaterlands.

5. Denkt an Todesröcheln und Gestöhne.
Drüben stehen Väter, Mütter, Söhne,
schuften schwer, wie ihr, ums bisschen Leben.
Wollt ihr denen nicht die Hände geben?
Reicht die Bruderhand als schönste aller Gaben
übern Graben, Leute, übern Graben -!

Der Priem

Unter vielem Spucken zu singen
(Tucholsky)

Für den Heimatrückkehrer
zur Begrüßung vom Klavierspieler
(Eisler)



14 F7 *poco rit.* E E/D C♯m7 E/B A

Nacht und auch bei Tag? Den Kau - ta - bak, den

pp

17 Bm7 A/C♯ Am/C A/C♯ Bm/D B7/D♯

Kau - ta - bak, ein klei - nes Stück - chen Kau - ta - bak von der

20 A/E E7 1.-5. A 6. A

Fir - ma E - cken-brecht aus Kiel. 2. Es Kiel.

1. Es haben die Matrosen
wohl auf dem blauen Meer
nicht nur die weiten Hosen,
sie haben noch viel mehr.
Denn gibt es nichts zu rauchen,
weißt du, was sie da brauchen
bei Nacht und auch bei Tag?
Den Kautabak, den Kautabak,
ein kleines Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.

2. Es heulen die Sirenen.
Die Braut in Tränen schwimmt.
Es schwimmt die Braut in Tränen,
wenn der Seemann Abschied nimmt.
Sie drücken sich die Hände;
dann gibt sie ihm am Ende
verschämt ein kleines Pack
mit Kautabak - mit Kautabak –
mit nem halben Pfündchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.

3. Da hinten liegt sein Kutter,
da hinten liegt sein Kahn.
Sie sagt, sie fühlt sich Mutter,
er sieht sie blöde an.
Er lässt sich von ihr kosen,
die Hände in den Hosen,
dann nimmt er einen Schlag
vom Kautabak - vom Kautabak –
ein kleines Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.
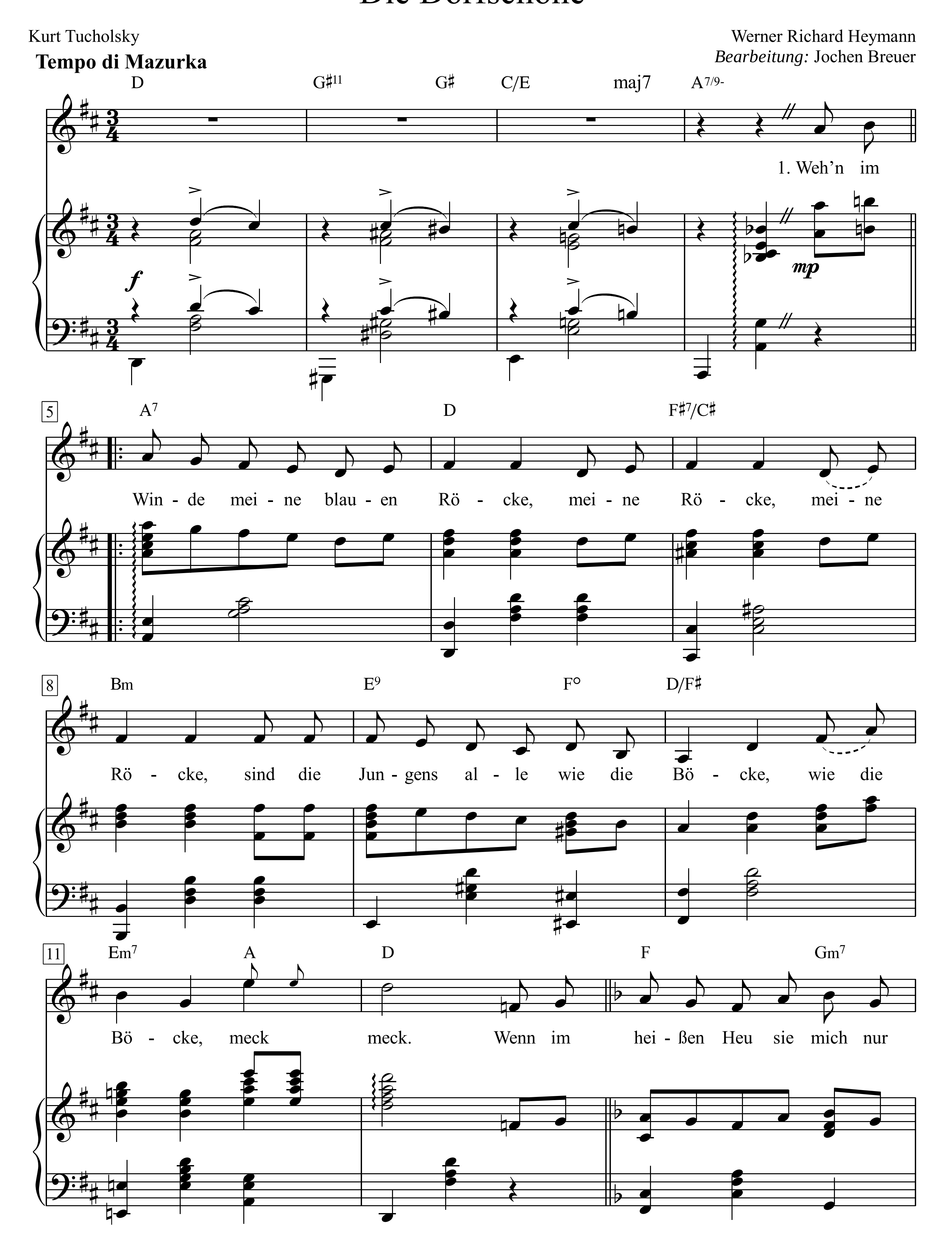
4. Das Schiff fährt in den Hafen
wohl in Batavia.
Mit den Mädchen muss man schlafen,
wozu sind sie sonst da!
Die er geliebkost hatte,
liegt nackt auf einer Matte;
er holt aus seinem Pack
den Kautabak - den Kautabak –
ein kleines Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.
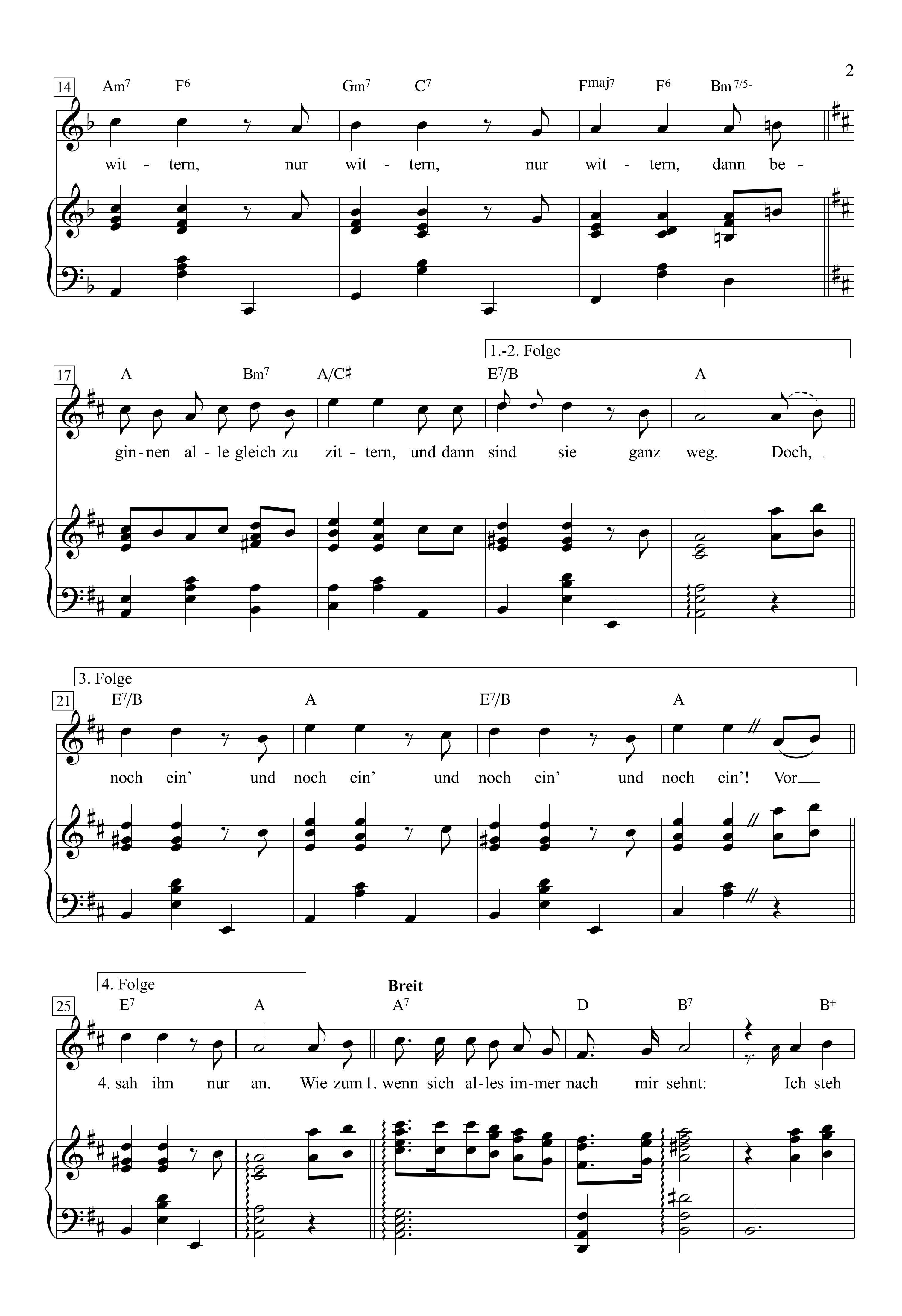
5. Das Schiff tat nicht versaufen,
in Hamburg legt es an.
Marie musst sich verkaufen
nachts auf der Reeperbahn.
Nun spürt der arme Junge
grad unter seiner Zunge
den bitteren Geschmack
vom Kautabak - vom Kautabak –
vom kleinen Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.

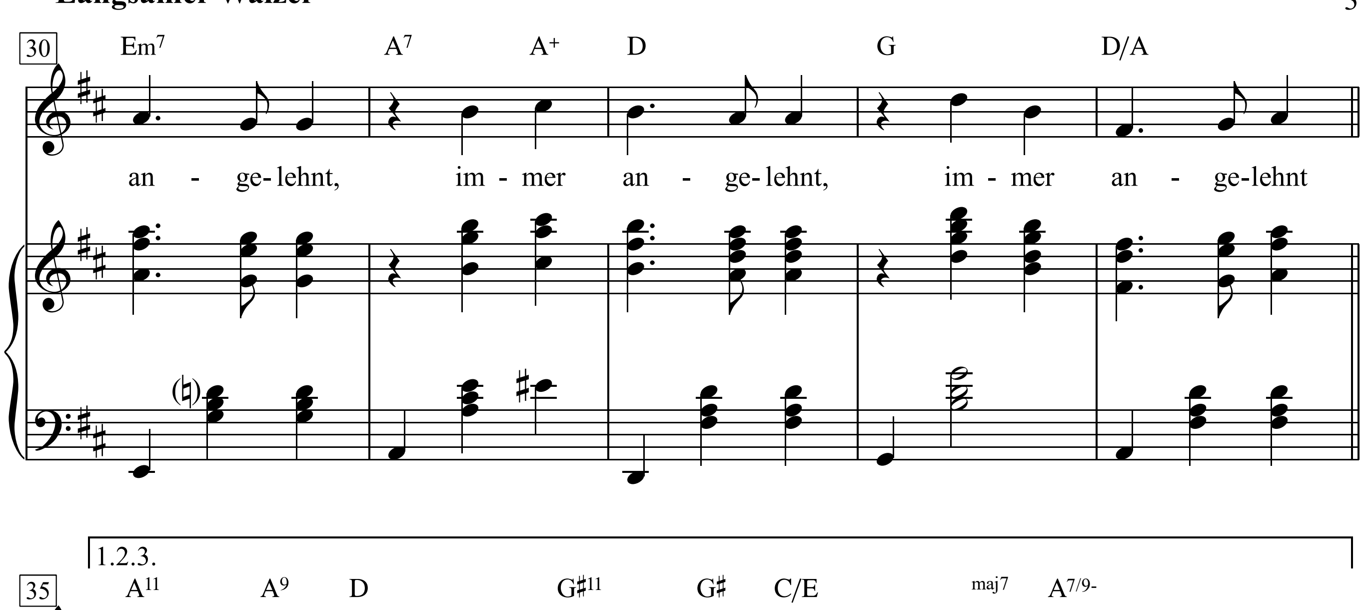
6. Wie dem Seemann mit den Frauen,
uns gehts genau wie ihm.
Das Leben muss man kauen,
das Dasein ist ein Priem.
Es schmeckt dem Knecht und Ritter
mal süß und auch mal bitter ...
Spuck ihn aus, wer ihn nicht mag!
Den Kautabak - den Kautabak –
das kleine Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.

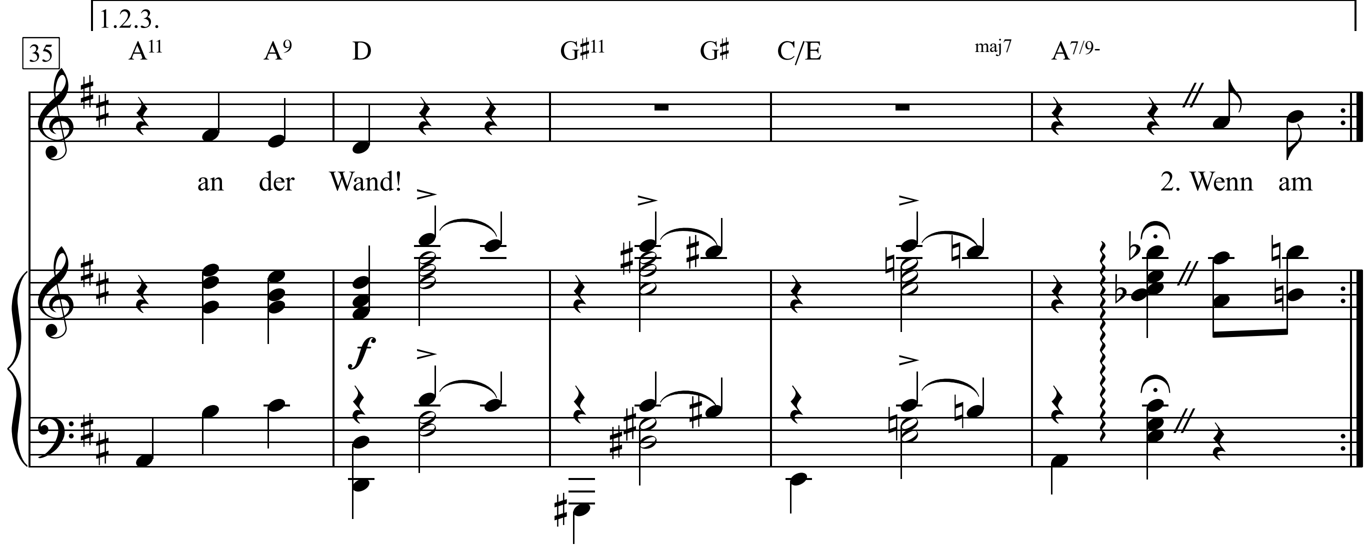


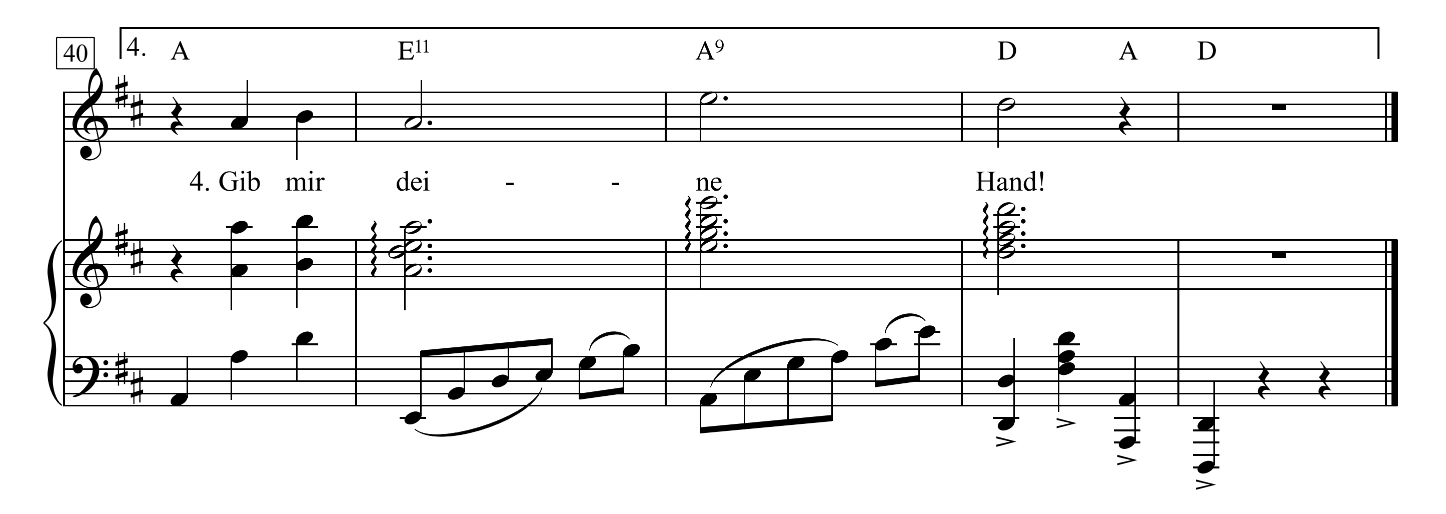
Die Dorfschöne




2
14
Am7 F6 Gm7 C7 Fmaj7 F6 Bm 7/5-
wit - tern, nur wit - tern, nur wit - tern, dann be -
1.-2. Folge
17
A Bm7 A/C♯ E7/B A
gin-nen al - le gleich zu zit - tern, und dann sind sie ganz weg. Doch,
3. Folge
21
E7/B A E7/B A
noch ein' und noch ein' und noch ein' und noch ein'! Vor
4. Folge
Breit
25
E7 A A7 D B7 B+
4. sah ihn nur an. Wie zum 1. wenn sich al-les im-mer nach mir sehnt: Ich steh


30
Em7
A7
A+
D
G
D/A
an - ge-lehnt, im - mer an - ge-lehnt, im - mer an - ge-lehnt


1.2.3.
35
A11
A9
D
G♯11
G♯
C/E
maj7
A7/9-
an der Wand!
2. Wenn am


40
4.
A
E11
A9
D
A
D
4. Gib mir dei - - ne Hand!

Weißt du noch, Kate, wie du bei den Proben Blut und Wasser schwitzen musstest und ich nicht locker ließ, um deine sechsundvierzig Hände und Füße unter Kontrolle zu kriegen? Weißt du noch, wie du verzweifelt nach Kognak riefst, als du so gut wie fertig warst und ich immer noch nicht zufrieden war? Gib zu, so herrlich war's nie wieder! Und dann das schönste deiner Lieder, Tucholskys „Dorfschöne"
Wehn im Winde meine blauen Röcke, meine Röcke, meine Röcke,
sind die Jungens alle wie die Böcke -
wie die Böcke - meck - meck ...
und auch „Ich steh angelehnt, immer angelehnt, immer angelehnt an der Wand". *Ich sehe uns noch auf der Probe: Bleib fest mit beiden Armen an der Wand, Kate, erst beim letzten Vers:* „Gestern Abend, als die Vöglein sangen-sangen-sangen, kam ein Mann die Straße lang gegangen... ", *geh langsam nach vorn und breite die Arme weit aus bei:* „nie mehr angelehnt, nie mehr angelehnt...!"
Du wirst dich noch erinnern, nach all den vielen Jahren, an den Jubel, der dich umbrauste, ich war sehr stolz auf dich!
Trude Hesterberg, „Was ich noch sagen wollte", Berlin 1971

1. Wehn im Winde meine blauen Röcke, meine Röcke, meine Röcke -
sind die Jungens alle wie die Böcke -
wie die Böcke - meck - meck.
Wenn im heißen Heu sie mich nur wittern, nur wittern, nur wittern -
dann beginnen alle gleich zu zittern -
und dann sind sie ganz weg.
Doch, wenn sich alles immer nach mir sehnt
Ich steh angelehnt - immer angelehnt -
immer angelehnt an der Wand!

2. Wenn am Sonntag sie so richtig saufen - so saufen - so saufen -
ja, dann sind sie gleich dabei, zu raufen -
zu raufen - Messer raus!
Und sie stampfen, und es klirren die Scheiben - die Scheiben - die Scheiben -
ohne Beule kann da keiner bleiben -
und es kracht das ganze Haus.
Doch eine steht dabei und lacht und gähnt -
immer angelehnt - immer angelehnt -
immer angelehnt an der Wand.
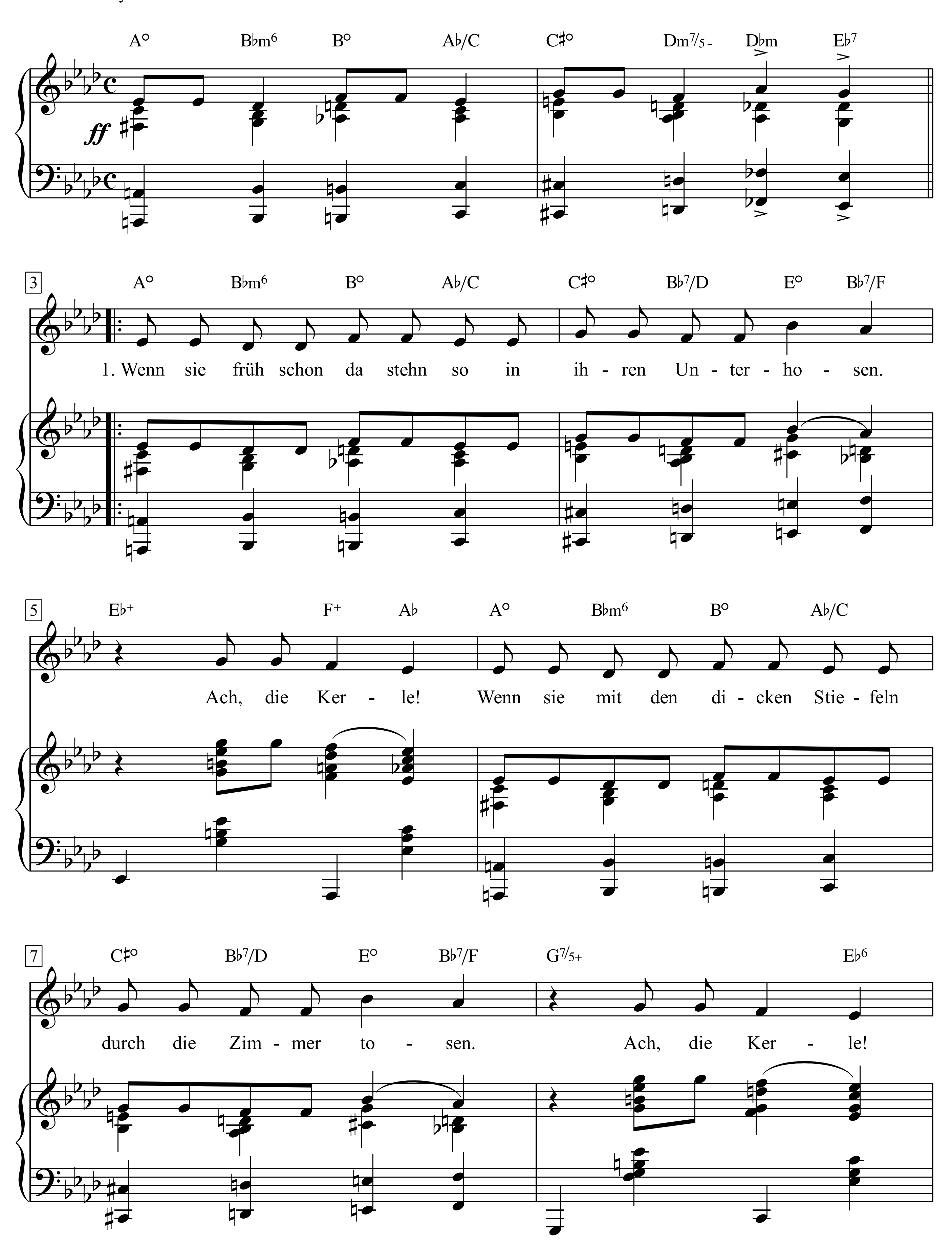
3. Neulich nahm ich mal ein Bad im Teiche - im Teiche - im Teiche -
und sie standen hinter einer Eiche -
und sie stierten auf mein Bein.
Doch ich narrte alle diese Böcke - die Böcke - die Böcke -
ich trug siebenundzwanzig Unterröcke -
immer noch ein' - und noch ein' - und noch ein' - und noch ein'!
Vor Gier und Hitze manches Auge tränt -
doch ich stand angelehnt - immer angelehnt -
immer angelehnt an der Wand.
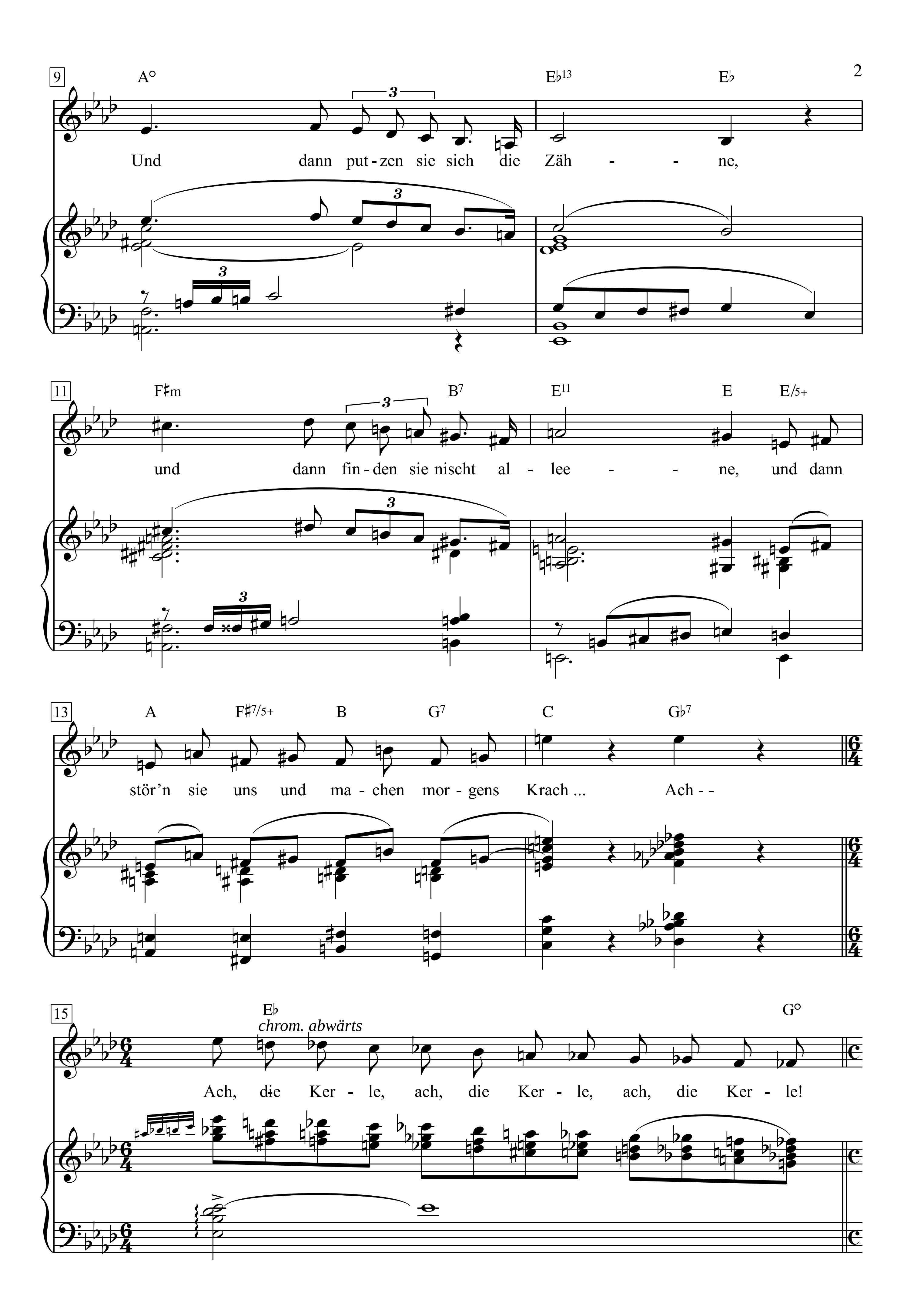
4. Gestern abend, als die Vöglein sangen - sangen - sangen -
kam ein Mann die Straße lang gegangen -
ein junger kräftiger Mann.
In den braunen Augen lag ein Winken - ein Winken - ein Winken -
und ich ließ die beiden Arme sinken -
und ich sah ihn nur an.
Wie zum Sprung sich alles in mir dehnt ...
nicht mehr angelehnt - nicht mehr angelehnt -
Gib mir deine Hand -!
Gib mir deine Hand -!
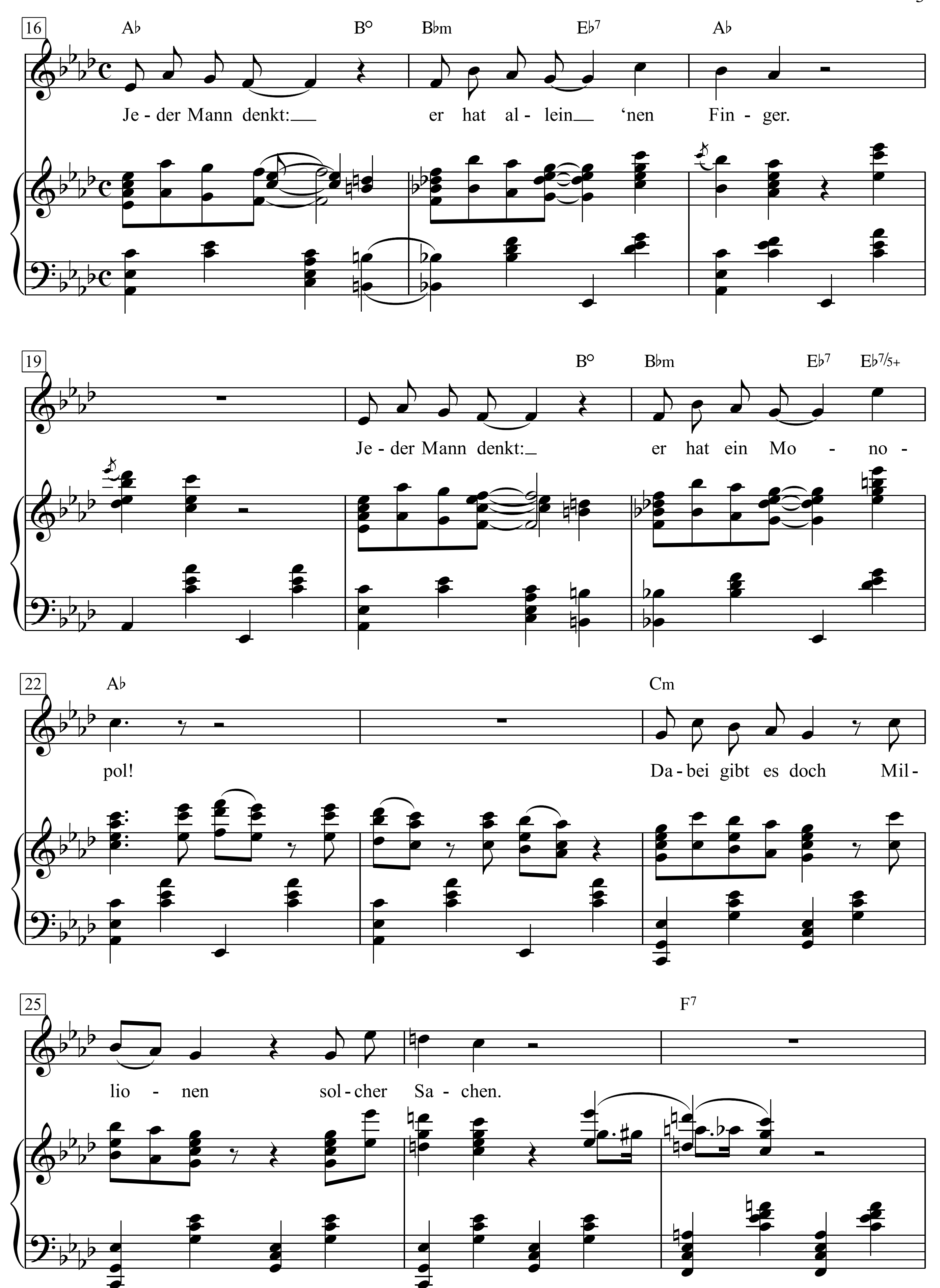
Die Herren Männer
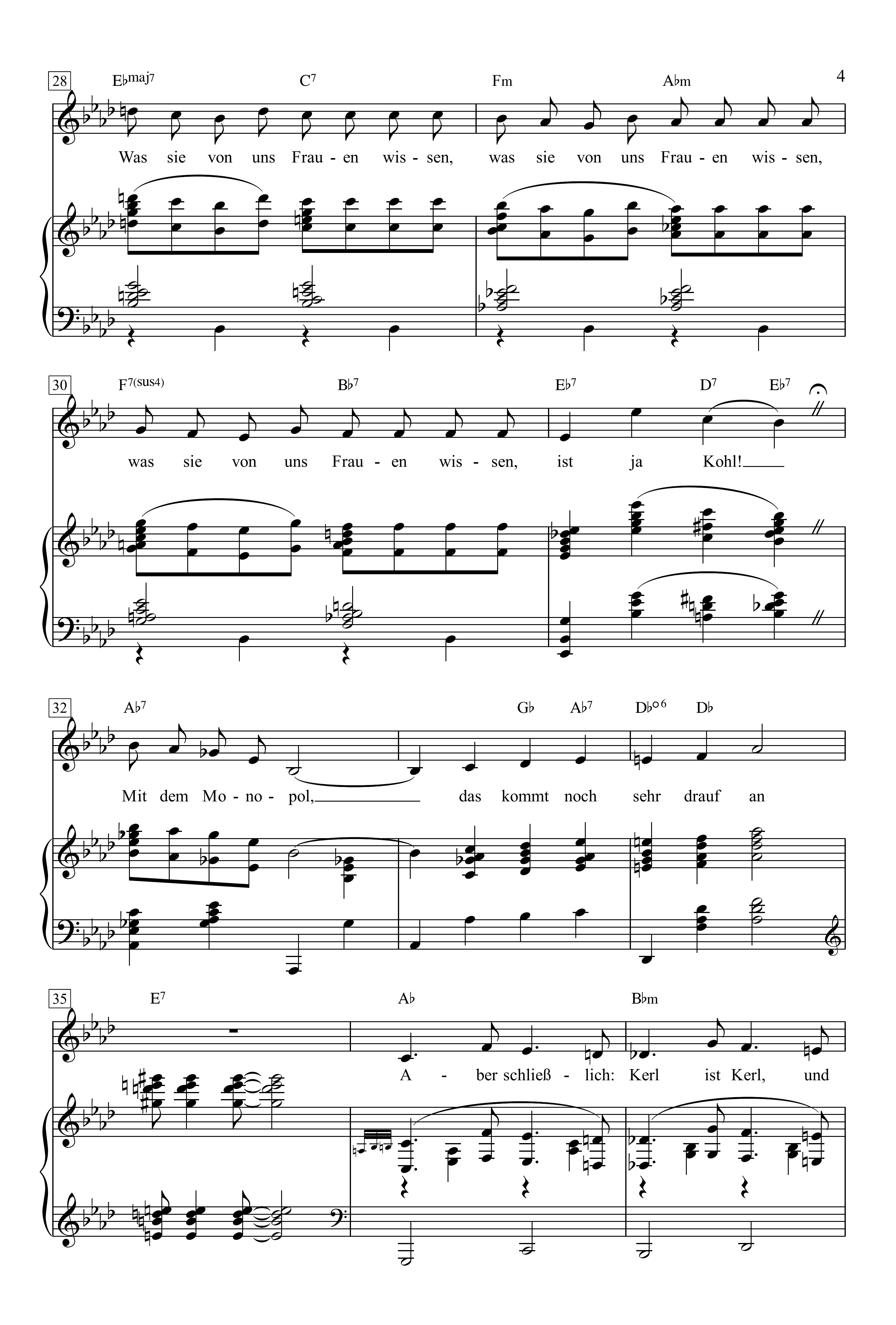
Kurt Tucholsky
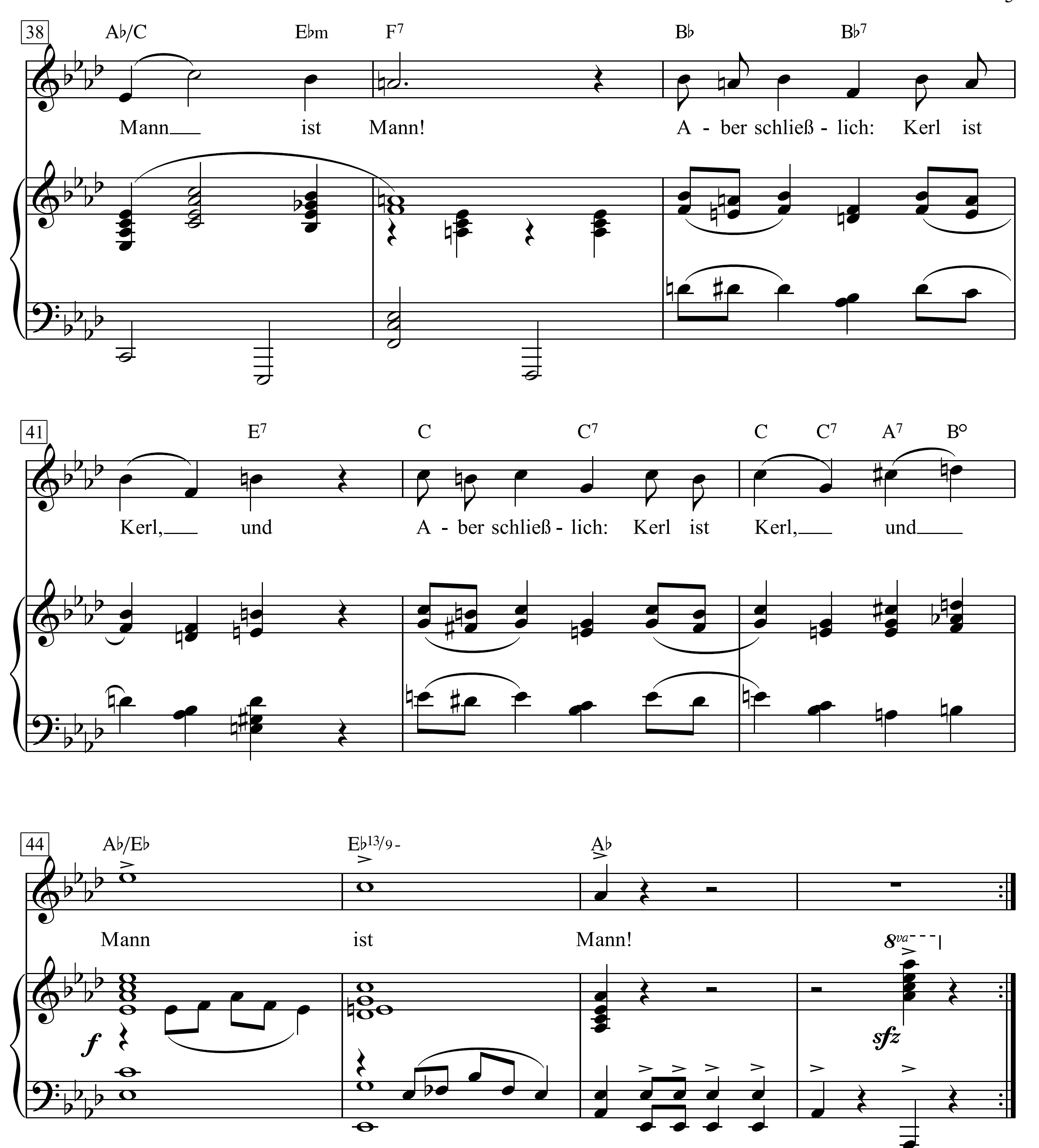
Friedrich Hollaendcr




9
A°
E♭13
E♭
Und dann put-zen sie sich die Zäh - - ne,
11
F♯m
B7
E11
E
E/5+
und dann fin-den sie nischt al - lee - - ne, und dann
13
A
F♯7/5+
B
G7
C
G♭7
stör'n sie uns und ma-chen mor-gens Krach ... Ach - -
15
E♭
chrom. abwärts
G°
Ach, die Ker-le, ach, die Ker-le, ach, die Ker-le!


16
A♭
B°
B♭m
E♭7
A♭
Je - der Mann denkt: er hat al - lein 'nen Fin - ger.
19
B°
B♭m
E♭7
E♭7/5+
Je - der Mann denkt: er hat ein Mo - no -
22
A♭
Cm
pol!
Da - bei gibt es doch Mil -
25
F7
lio - nen sol - cher Sa - chen.


28
E♭maj7
C7
Fm
A♭m
Was sie von uns Frau - en wis - sen, was sie von uns Frau - en wis - sen,
30
F7(sus4)
B♭7
E♭7
D7
E♭7
was sie von uns Frau - en wis - sen, ist ja Kohl!
32
A♭7
G♭
A♭7
D♭○6
D♭
Mit dem Mo - no - pol, das kommt noch sehr drauf an
35
E7
A♭
B♭m
A - ber schließ - lich: Kerl ist Kerl, und


38
A♭/C
E♭m
F7
B♭
B♭7
Mann ist Mann!
A - ber schließ - lich: Kerl ist
41
E7
C
C7
C
C7
A7
B°
Kerl, und
A - ber schließ - lich: Kerl ist
Kerl, und
44
A♭/E♭
E♭13/9 -
A♭
Mann
ist
Mann!
8va
f
sfz

1. Wenn sie früh schon da stehn so in ihren Unterhosen.
Ach, die Kerle!
Wenn sie mit den dicken Stiefeln durch die Zimmer tosen.
Ach, die Kerle!
Und dann putzen sie sich die Zähne,
und dann finden sie nischt alleene,
und dann stör'n sie uns und machen morgens Krach ...
Ach -
Ach, die Kerle, ach, die Kerle, ach, die Kerle!
Jeder Mann denkt: er hat allein 'nen Finger.
Jeder Mann denkt: er hat ein Monopol!
Dabei gibt es doch Millionen solcher Sachen.
Was sie von uns Frauen wissen,
was sie von uns Frauen wissen,
was sie von uns Frauen wissen, ist ja Kohl!
Mit dem Monopol,
das kommt noch sehr drauf an
Aber schließlich: Kerl ist Kerl, und Mann ist Mann!
Aber schließlich: Kerl ist Kerl, und
Aber schließlich: Kerl ist Kerl, und Mann ist Mann!
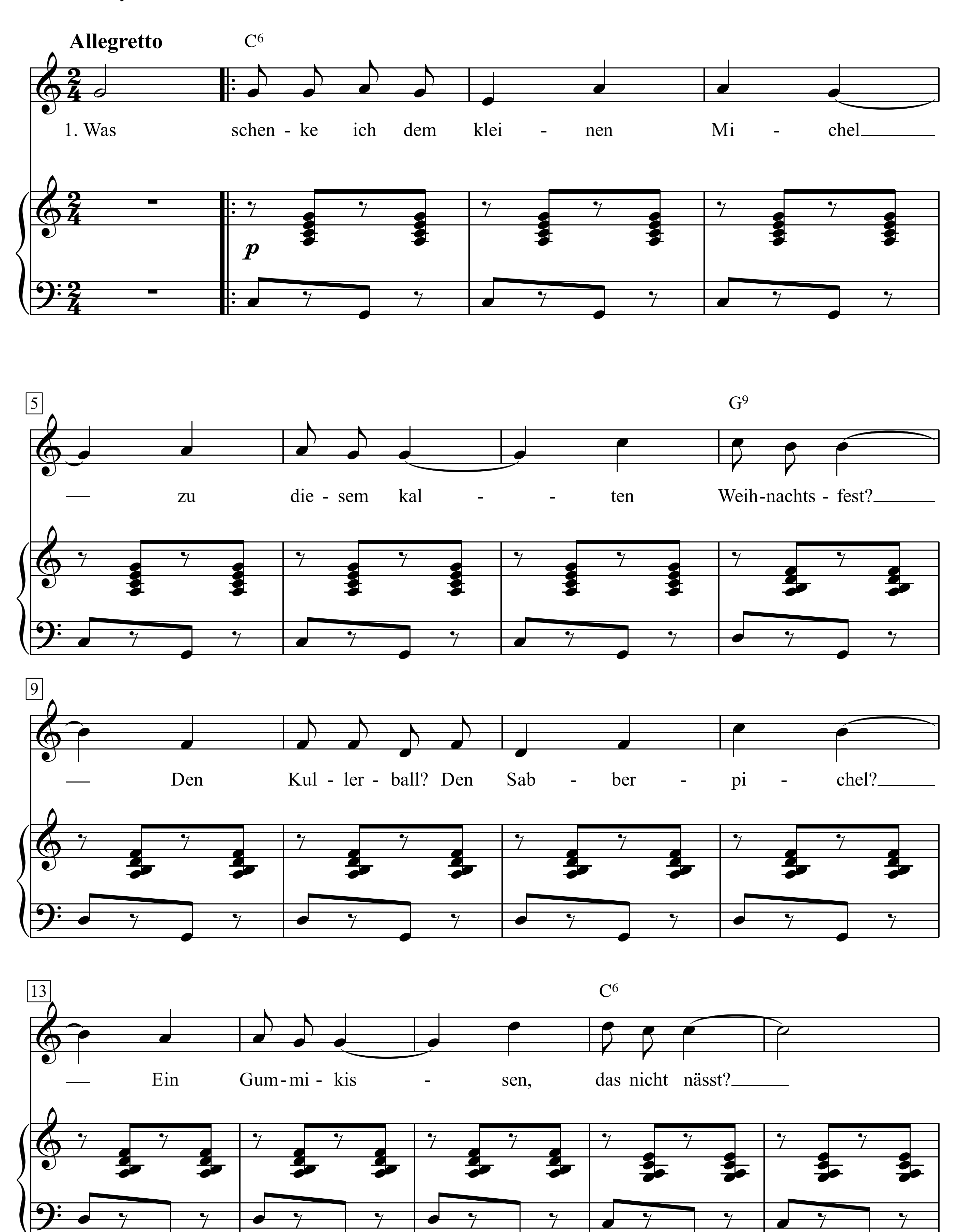
2. Und dann ziehn sie sich vorm Spiegel - denn sie sind doch eitel -
Ach, die Kerle!
Auf dem glattrasierten Kopp 'nen kleinen Kinderscheitel -
Ach, die Kerle!
Elejant sind sie zum Quieken
Doch du darfst sie nicht bekieken
Nackt im Badezimmer - denn dann wird dir schwach...
Ach -
Ach, die Kerle! Ach, die Kerle! Ach, die Kerle! -
Jeder Mann denkt: er hat nur allein 'nen Finger -
Jeder Mann denkt: er hat ein Monopol.
Dabei gibt es doch Millionen solcher Sachen.
Was sie von uns Frauen wissen, ist ja Kohl!
Mit dem Monopol, das kommt
noch
sehr
drauf
an -
Aber schließlich: Kerl ist Kerl, und Mann ist Mann!

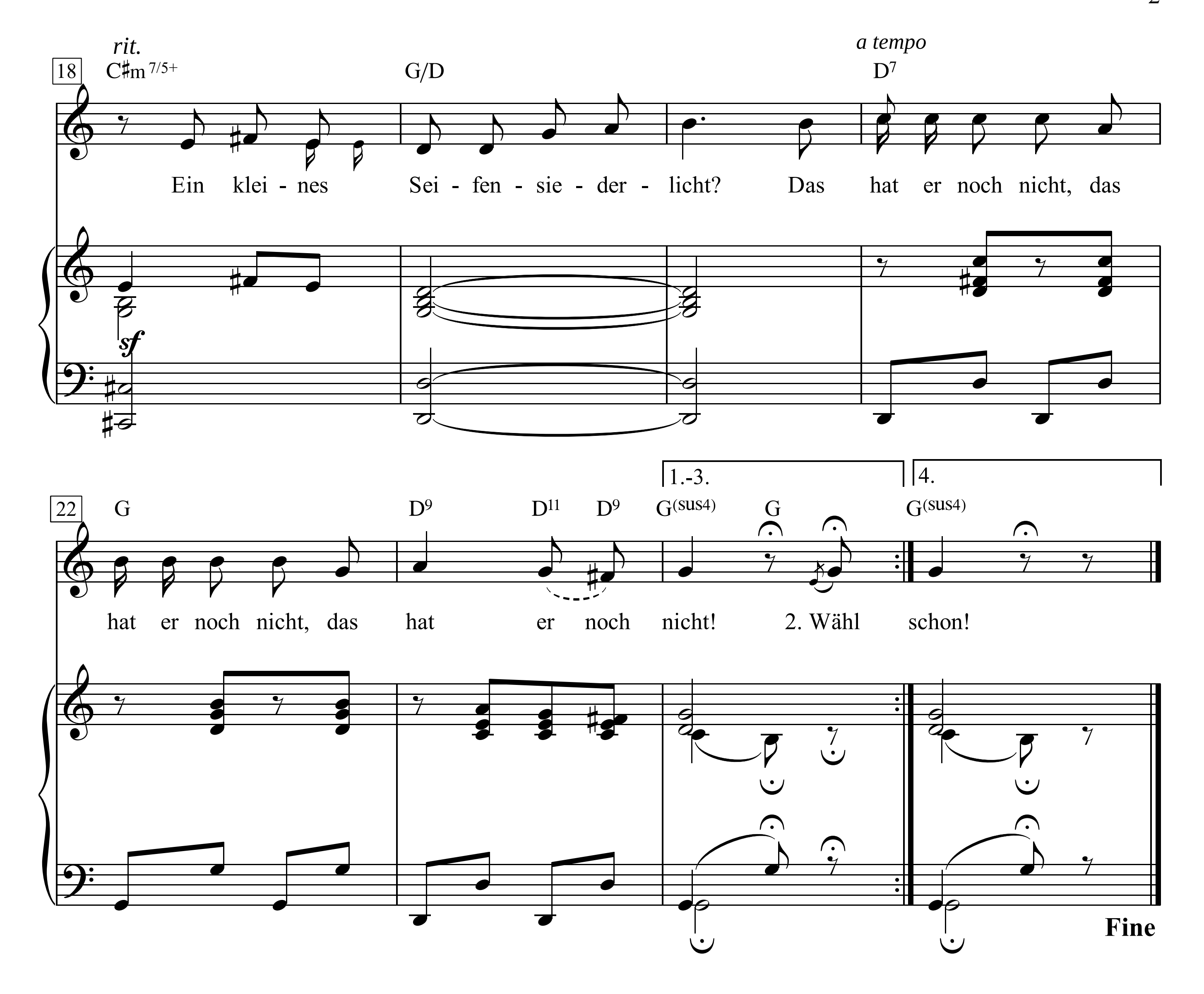
3. Wenn sie schon so ankomm' und sie wolln uns lieblich necken -
Ach, die Kerle!
Na, dann weiß ich schon, dann ham sie meistens Dreck am Stecken
Ach, die Kerle!
Wenn sie wie ein Gockel wandern,
Gehn sie grade zu 'ner Andern -
Und die muss man sehn, das Stückchen Ungemach - -
Ach - -
Ach, die Kerle! Ach, die Kerle! Ach, die Kerle! -
Jeder Mann denkt: er hat allein 'nen Finger -
Jeder Mann denkt: er hat ein Monopol.
Dabei gibt es doch Millionen solcher Dinger!
Gegen Ehescheidung hilft allein Odol.
Mit dem Monopol, das kommt
noch
sehr
drauf
an -
Aber schließlich: Kerl ist Kerl, und Mann ist Mann!

Einkäufe

Kurt Tucholsky

Hanns Eisler





1. Was schenke ich dem kleinen Michel
zu diesem kalten Weihnachtsfest?
Den Kullerball? Den Sabberpichel?
Ein Gummikissen, das nicht nässt?
Ein kleines Seifensiederlicht?
Das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht!

2. Wähl ich den Wiederaufbaukasten?
Schenk ich ihm noch mehr Schreibpapier?
Ein Ding mit schwarzweißroten Tasten;
ein patriotisches Klavier?
Ein objektives Kriegsgericht?
Das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht!

3. Schenk ich den Nachttopf ihm auf Rollen?
Schenk ich ein Moratorium?
Ein Sparschwein, kugelig geschwollen?
Ein Puppenkrematorium?
Ein neues gescheites Reichsgericht?
Das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht!
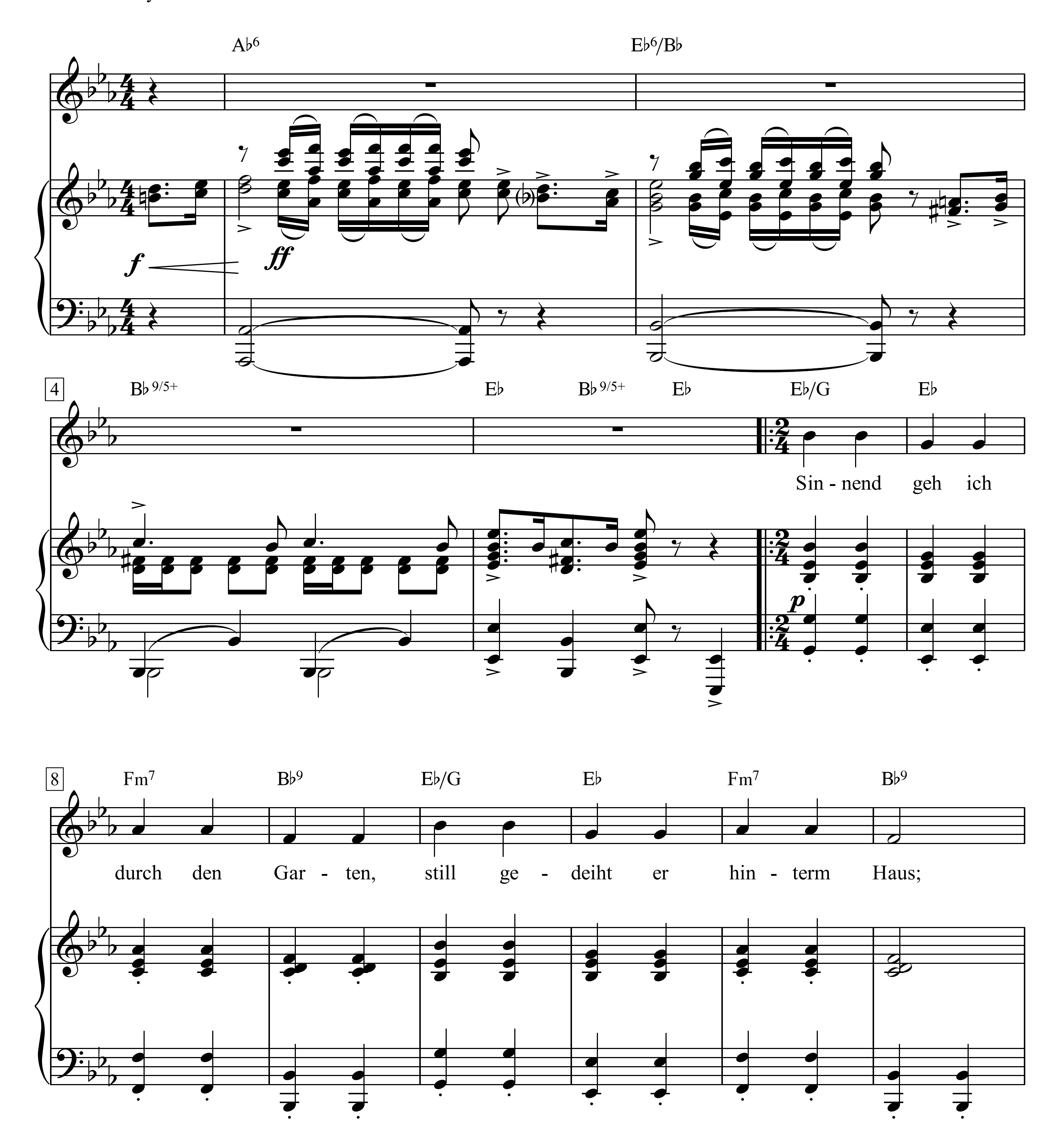
4. Ach, liebe Basen, Onkels, Tanten –
Schenkt ihr ihm was. Ich find es kaum.
Ihr seid die Fixen und Gewandten,
hängt ihrs ihm untern Tannenbaum.
Doch schenkt ihm keine Reaktion!
Die hat er schon.
Die hat er schon.
Die hat er schon!
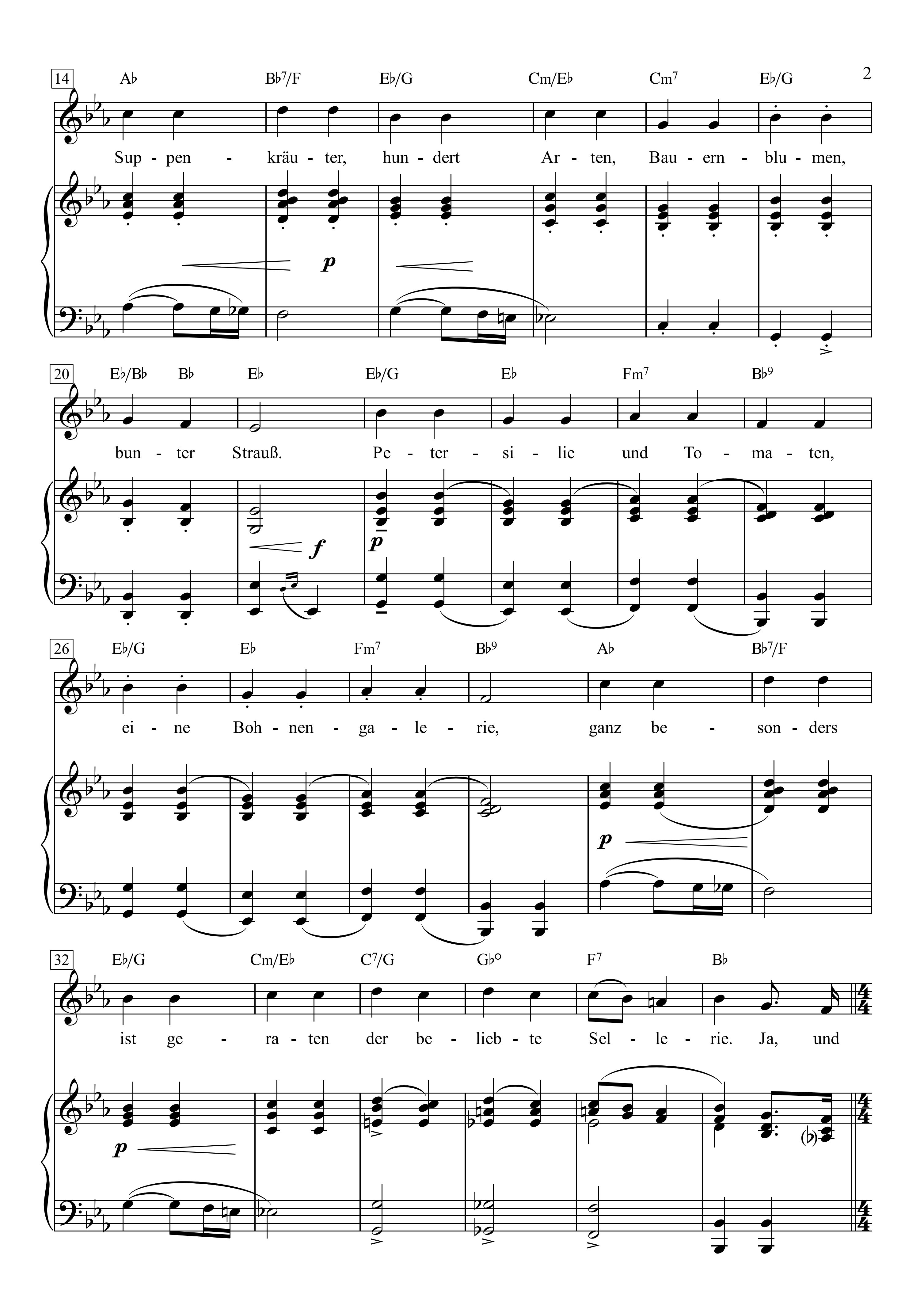
Feldfrüchte
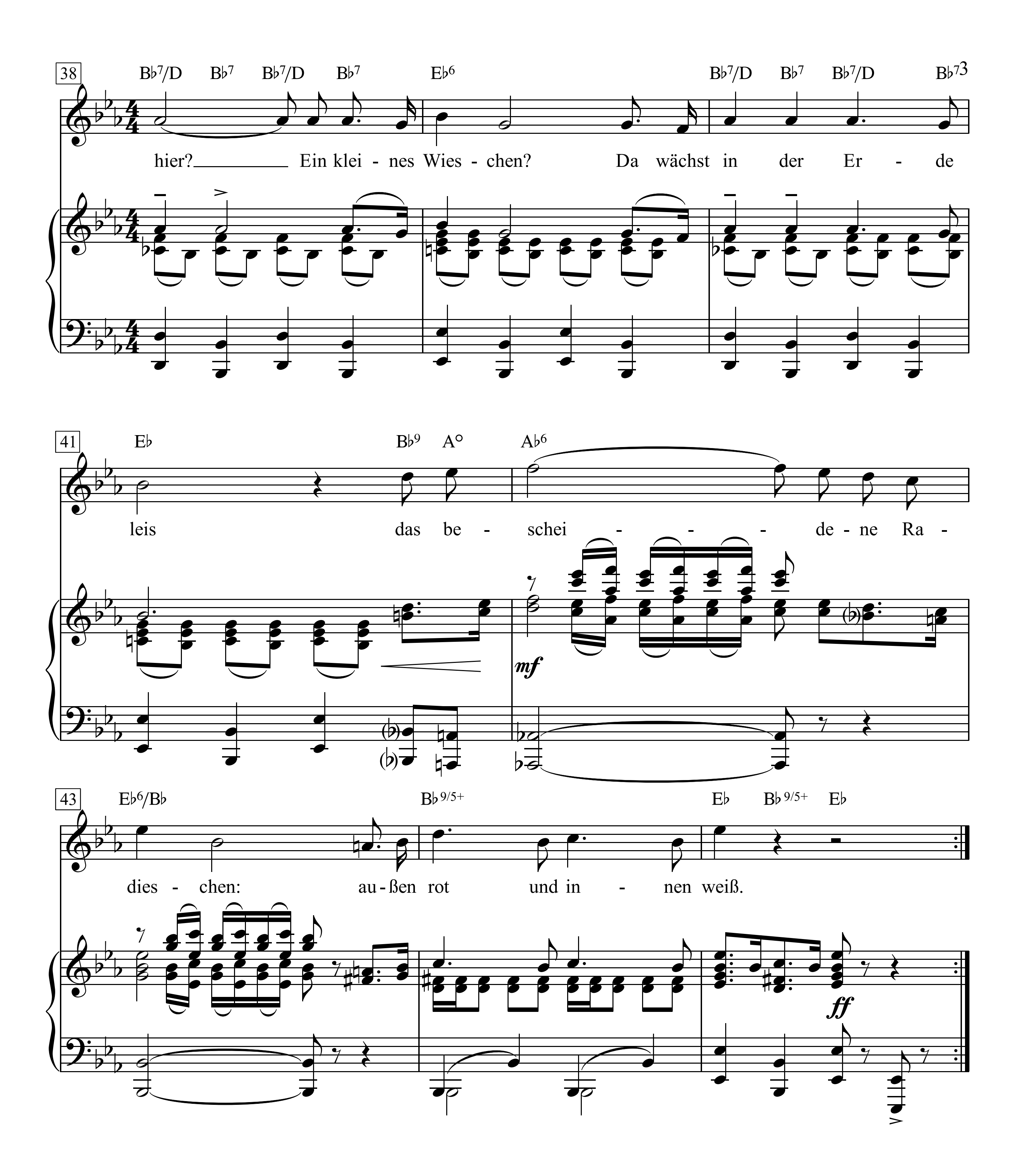
Moderato non troppo

Kurt Tucholsky

Hanns Eisler




2
14
A♭ B♭7/F E♭/G Cm/E♭ Cm7 E♭/G
Sup - pen - kräu - ter, hun - dert Ar - ten, Bau - ern - blu - men,
p
20
E♭/B♭ B♭ E♭ E♭/G E♭ Fm7 B♭9
bun - ter Strauß. Pe - ter - si - lie und To - ma - ten,
f
p
26
E♭/G E♭ Fm7 B♭9 A♭ B♭7/F
ei - ne Boh - nen - ga - le - rie, ganz be - son - ders
p
32
E♭/G Cm/E♭ C7/G G♭° F7 B♭
ist ge - ra - ten der be - lieb - te Sel - le - rie. Ja, und
p
(♭)


38
B♭7/D B♭7 B♭7/D B♭7 E♭6 B♭7/D B♭7 B♭7/D B♭73
hier? Ein klei - nes Wies - chen? Da wächst in der Er - de
41
E♭ B♭9 A° A♭6
leis das be - schei - - - de - ne Ra -
mf
43
E♭6/B♭ B♭9/5+ E♭ B♭9/5+ E♭
dies - chen: au - ßen rot und in - nen weiß.
ff

1. Sinnend geh ich durch den Garten,
still gedeiht er hinterm Haus;
Suppenkräuter, hundert Arten,
Bauernblumen, bunter Strauß.
Petersilie und Tomaten, eine Bohnengalerie,
ganz besonders ist geraten
der beliebte Sellerie.
Ja, und hier? Ein kleines Wieschen?
Da wächst in der Erde leis
das bescheidene Radieschen:
außen rot und innen weiß.

2. Sinnend geh ich durch den Garten
unsrer deutschen Politik;
Suppenkohl in allen Arten
im Kompost der Republik.
Bonzen, Brillen, Gehberockte,
Parlamentsroutinendreh ...
Ja, und hier ? Die ganz verbockte
liebe gute SPD.
Hermann Müller, Hilferlieschen
blühn so harmlos, doof und leis
wie bescheidene Radieschen:
außen rot und innen weiß.
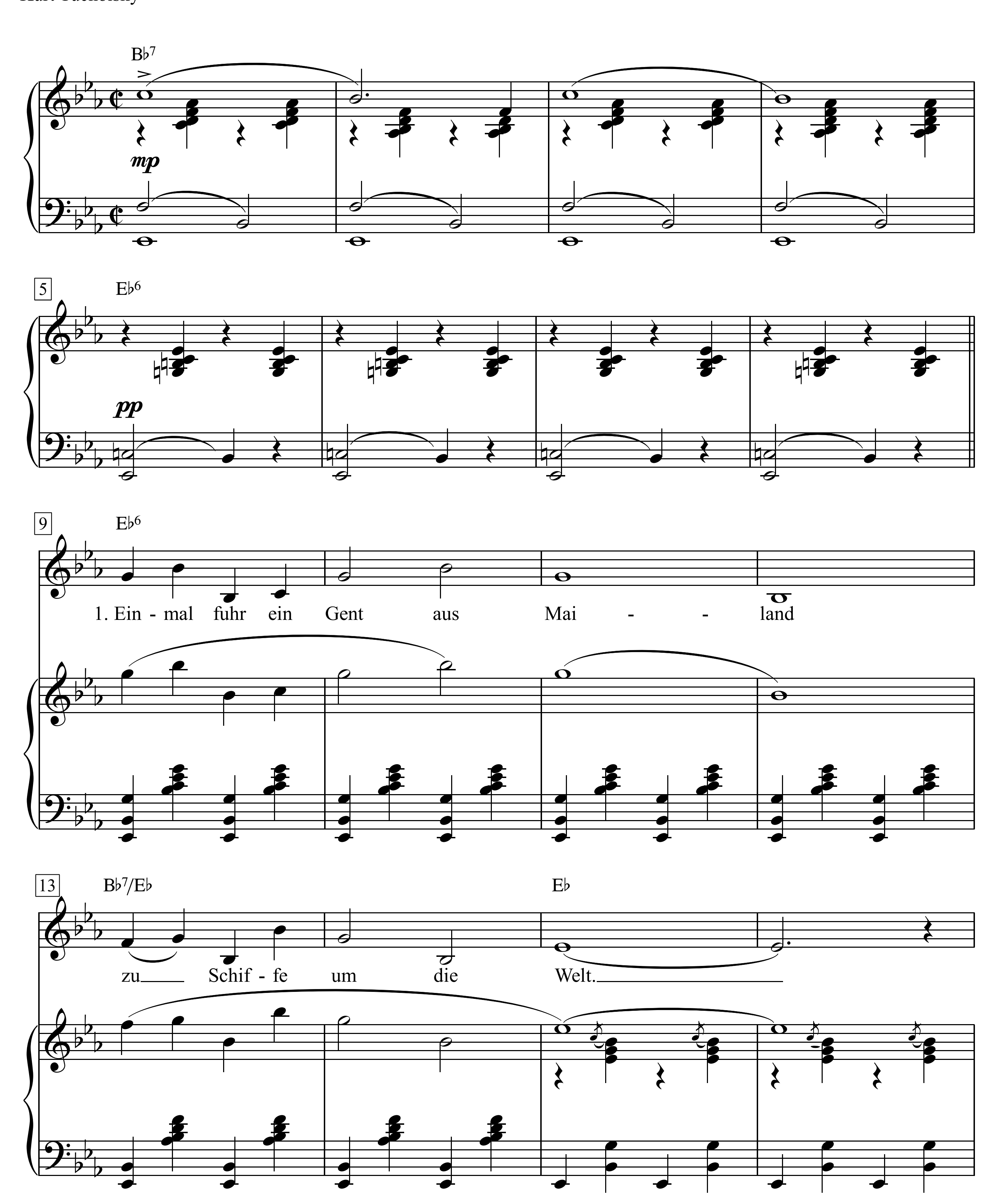


Hanns Eisler, Zeichnung von Benedikt Fred Dolbin
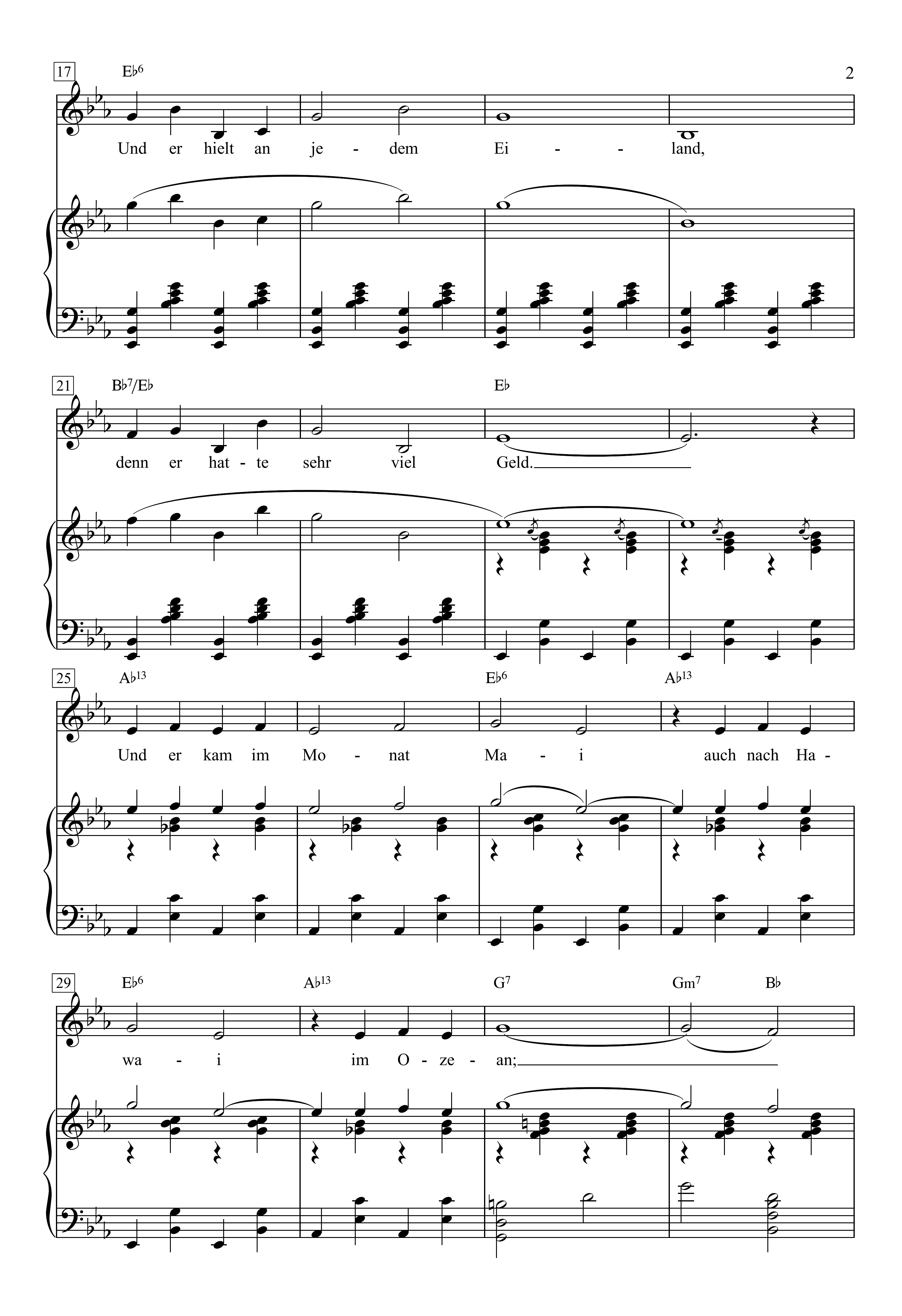
Hawa-i

Anmerkung für den Komponisten:
Die Vorstrophe ist gearbeitet nach "Sonnenstrahlen". Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, das "A-i, Hawa-i" als Parodie der Guitarrentöne zu bringen.

Kurt Tucholsky

Friedrich Hollaender




17
E♭6
Und er hielt an je - dem Ei - - land,
21
B♭7/E♭
E♭
denn er hat - te sehr viel Geld.
25
A♭13
E♭6
A♭13
Und er kam im Mo - nat Ma - i auch nach Ha -
29
E♭6
A♭13
G7
Gm7
B♭
wa - i im O - ze - an;

33 E♭6

und er sprach dort in der Ba - - - i

37 B♭7/E♭ E♭

ei - ne brau - ne Jung - frau an:

Refrain

41 B♭7

“A - - i! Ha - wa - - - i!

45 E♭6 Gm/D E♭6 B♭7

Wir wolln mal bei - de sehn – A -



50

E♭6 Gm/D

i! Ha - wa - - i! wie uns - re Ak - tien -

55

E♭6 G7

stehn.________ Willst du bei mir mal

59

Cm Fm6/C Cm

ku - - scheln: kriegs - te ei - ne Kau - ri - mu - schel,

63

Fm6 Cm6 Cm7+ Cm7 F7 F♯o

kriegs - te noch ‘ne Kau - ri - mu - schel, kriegs - te ’n gan -



67 E♭/B♭ Cm F7 B♭7 E♭6

Korb vol Mu - - - - scheln -!”

72 B♭7

A - - i! Ha - wa - - i!

77 E♭6 E♭
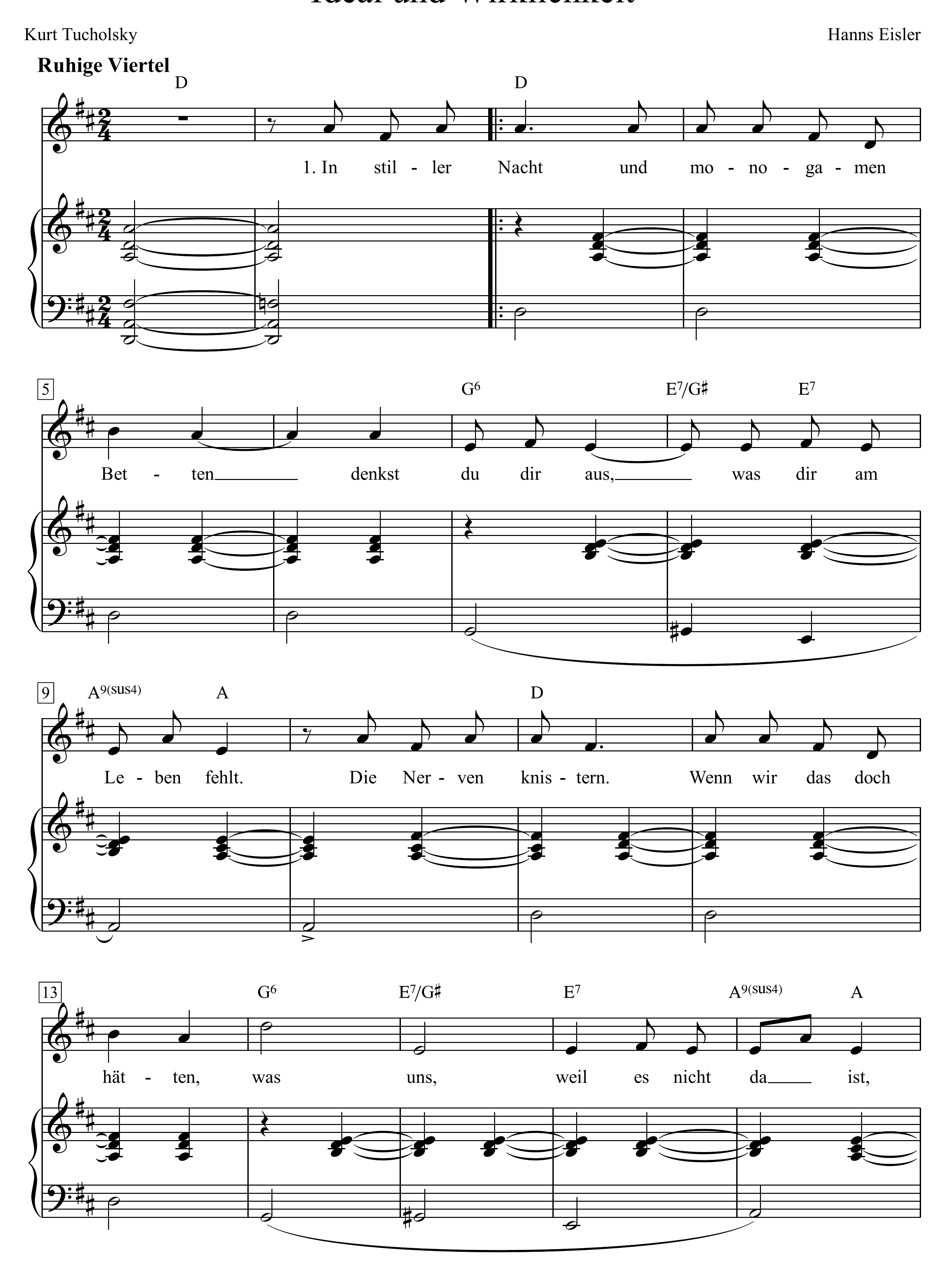
1. Einmal fuhr ein Gent aus Mailand
zu Schiffe um die Welt.
Und er hielt an jedem Eiland,
denn er hatte sehr viel Geld.
Und er kam im Monat Mai
auch nach Hawai im Ozean;
und er sprach dort in der Bai
eine braune Jungfrau an:
“Ai!
Hawai! Wir wolln mal beide sehn
Ai!
Hawai! wie unsre Aktien stehn.
Willst du bei mir mal kuscheln:
kriegste eine Kaurimuschel,
kriegste noch ‘ne Kaurimuschel,
kriegste ’n ganzen Korb voll Muscheln!
Ai!
Hawai! -!‘
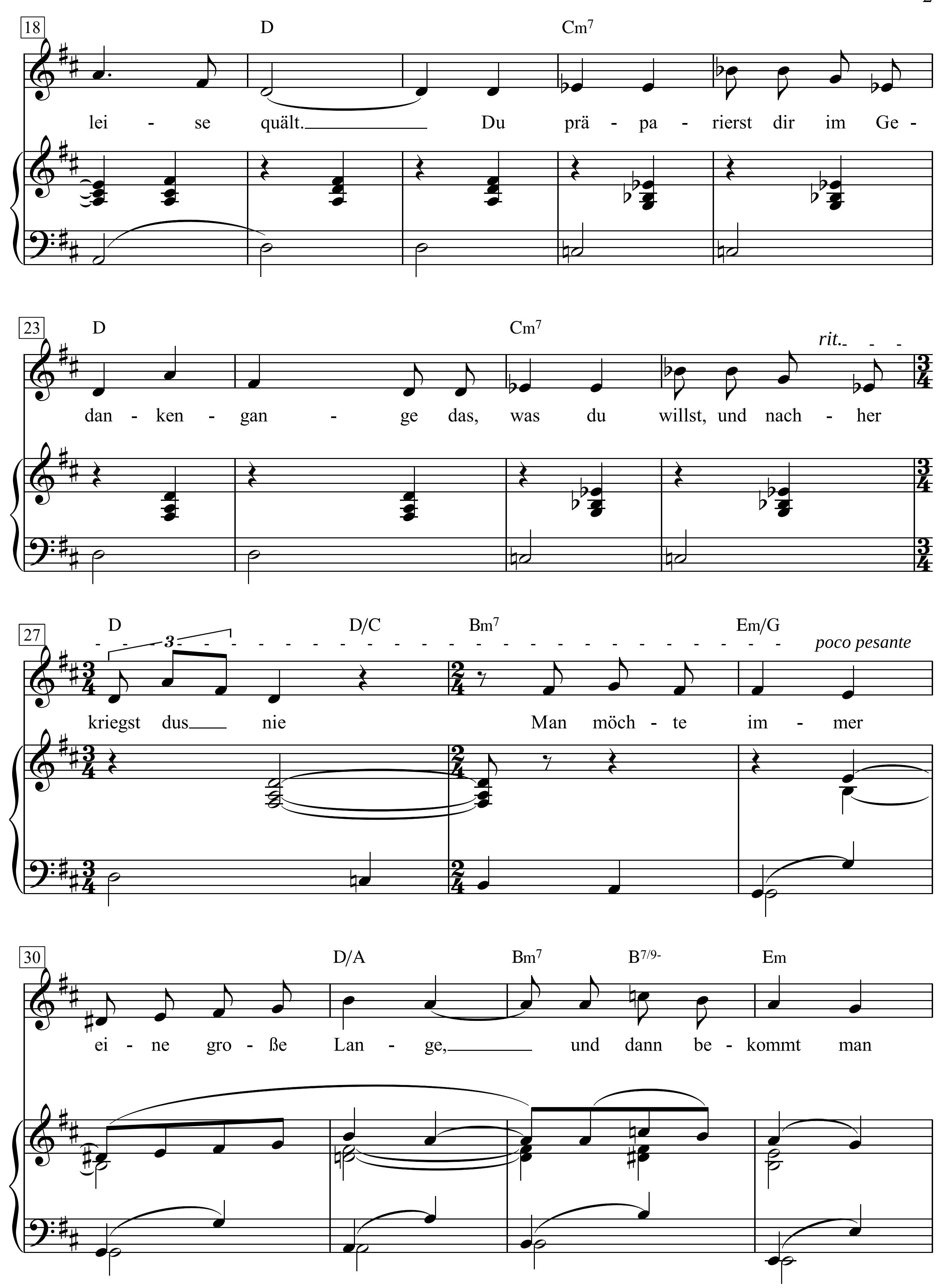
2. Und sie lebten froh zusammen
in dem Bananenhain.
Aus der Jungfrau schlugen Flammen,
heiß wie Feuerschein.
Überfiel sie süß ein Ahnen
bei den Bananen,
hat er gemahnt:
„Kind, jetzt lass doch die Schikanen -
es hat sich ausbanant -
A-i!
Hawa-i! Wir wolln mal beide sehn -
A-i!
Hawa-i! wie unsere Aktien stehn!
Willst du bei mir mal kuscheln:
kriegste eine Kaurimuschel –
kriegste noch ’ne Kaurimuschel,
kriegste ’n ganzen Korb voll Muscheln -!“
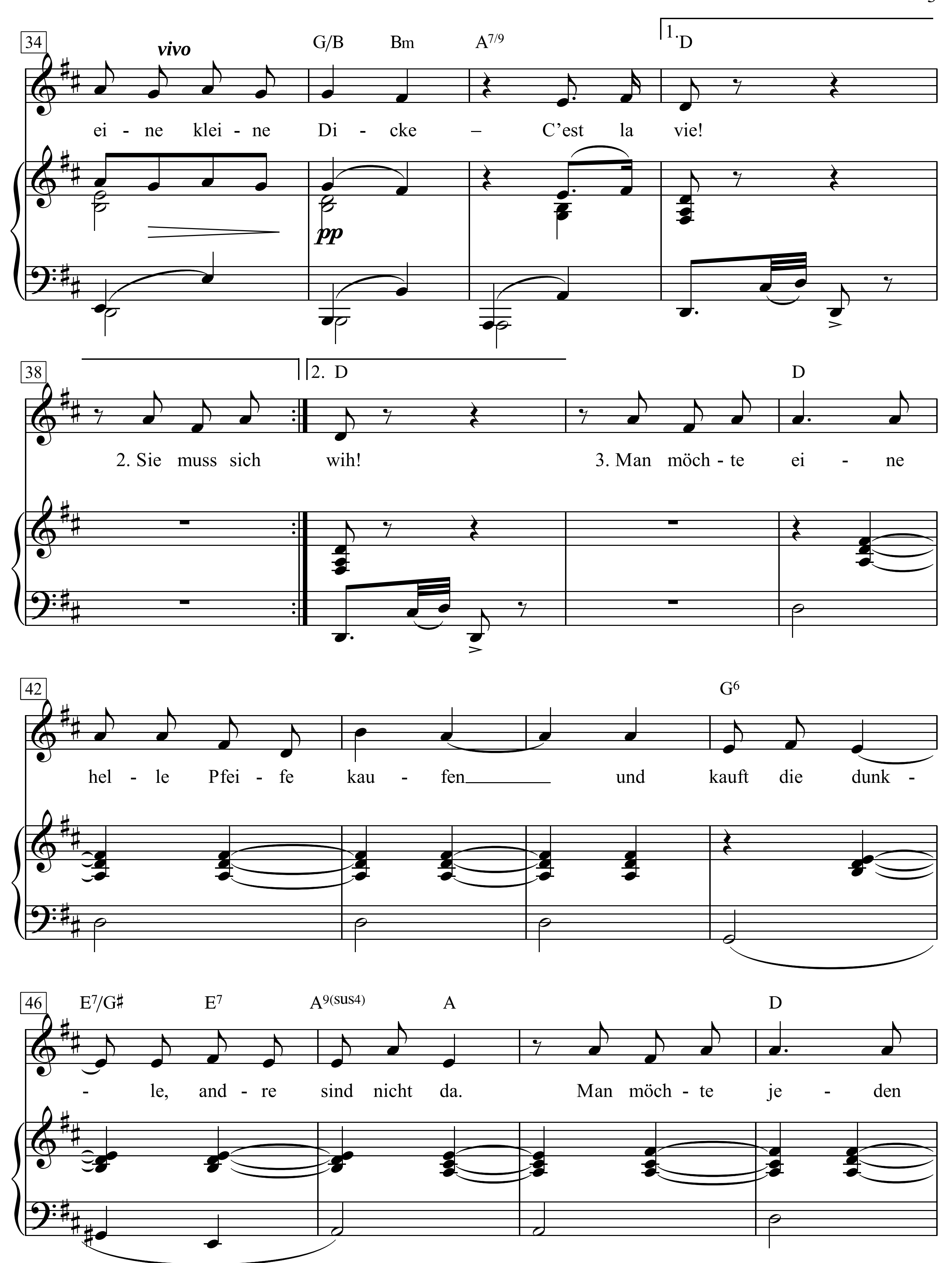
3. Doch es kamen Kriegsmarinen,
Kapitän und Leutenant;
und für süße Apfelsinen
brachten sie Geld an Land.
Als der Gent nun auf den Kissen
wie stets wollt küssen
ihr weiches Haar,
sprach sie: „Sie scheinen nicht zu wissen,
ich lieb nur gegen bar – –
A-i!
Hawa-i! Jetzt wolln wir doch mal sehn -
A-i!
Hawa-i! wie unsere Aktien stehn!
Du darfst bei mir nicht kuscheln:
nicht für eine Kaurimuschel - nicht
für noch ’ne Kaurimuschel, nicht für
’n ganzen Korb voll Muscheln!“
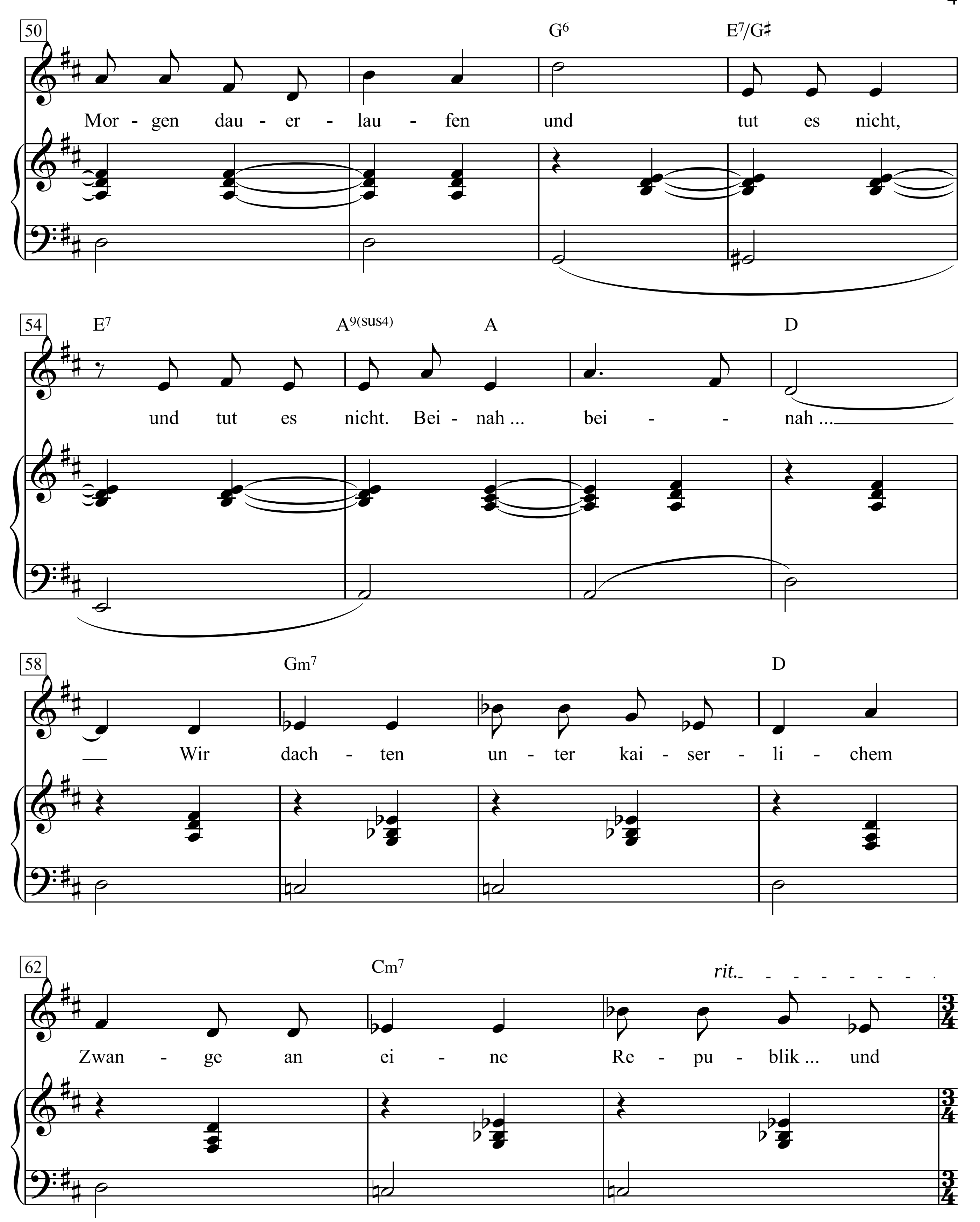
4. Daher fuhr der Gent aus Mailand
durch Brandung und durch Gischt
wieder ab von jenem Eiland –
denn zahlen wollt er nischt.
Und er fuhr dann über Passau
nach Hessen-Nassau,
wo’s Mädchen gibt...
Und er hat in Hessen-Nassau
immer umsonst geliebt ...
A-i!
Hawa-i! Wir beide wolln mal sehn -
A-i!
Hawa-i! wie unsere Aktien stehn!
Willst du bei ihr mal kuscheln -
zahl ihr eine Kaurimuschel -
zahl ihr noch ’ne Kaurimuschel -
(platzt sie, platzt sie!)
zahl ihr ’n ganzen Korb voll Muscheln -!

Ideal und Wirklichkeit




18
D
Cm7
lei - se quält. Du prä - pa - rierst dir im Ge -
23
D
Cm7
rit.
dan - ken - gan - ge das, was du willst, und nach - her
27
D
D/C
Bm7
Em/G
poco pesante
3
kriegst dus nie Man möch - te im - mer
30
D/A
Bm7
B7/9-
Em
ei - ne gro - ße Lan - ge, und dann be - kommt man


34
vivo
G/B Bm A7/9
1. D
ei - ne klei - ne Di - cke – C'est la vie!
pp
38
2. D
D
2. Sie muss sich wih! 3. Man möch - te ei - ne
42
G6
hel - le Pfei - fe kau - fen und kauft die dunk -
46
E7/G♯ E7 A9(sus4) A D
- le, and - re sind nicht da. Man möch - te je - den


50
G6
E7/G♯
Mor - gen dau - er - lau - fen und tut es nicht,
54
E7
A9(sus4)
A
D
und tut es nicht. Bei - nah ... bei - - nah ...
58
Gm7
D
Wir dach - ten un - ter kai - ser - li - chem
62
Cm7
rit.
Zwan - ge an ei - ne Re - pu - blik ... und

65
D D/C Bm7 Em/G *poco pesante*

nun ists die! Man möch - te im - mer

68
D/A Bm7 B 7/9- Em

ei - ne gro - ße Lan - ge, und dann be - kommt man

72
G/B Bm A7/9 D

ei - ne klei - ne Di - cke – Sä - la - wih!

pp

1. In stiller Nacht und monogamen Betten
denkst du dir aus, was dir am Leben fehlt.
Die Nerven knistern. Wenn wir das doch hätten,
was uns, weil es nicht da ist, leise quält.
Du präparierst dir im Gedankengange das,
was du willst, und nachher kriegst dus nie
Man möchte immer eine große Lange,
und dann bekommt man eine kleine Dicke -
C’est la vie - !
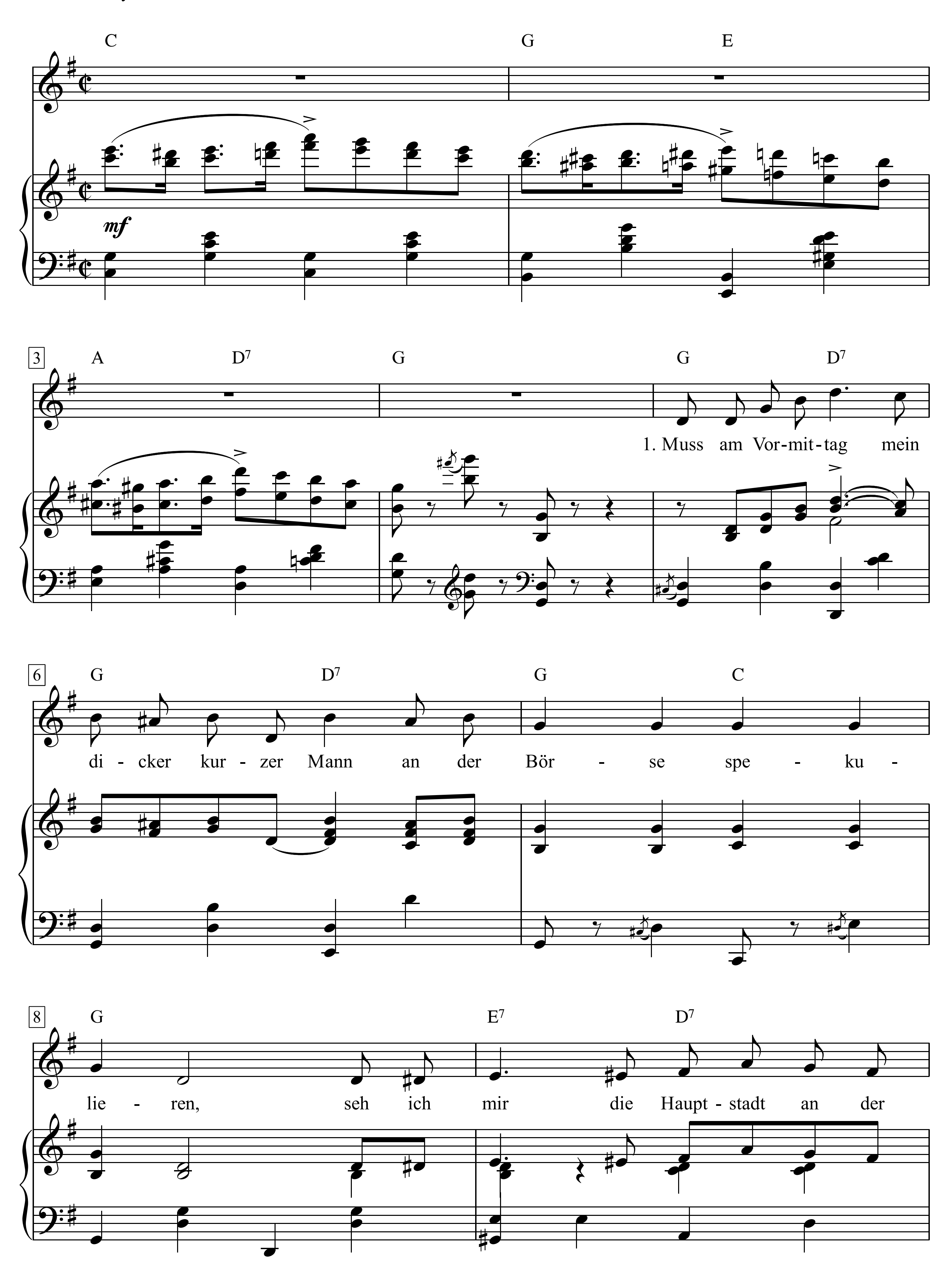
2. Sie muss sich wie in einem Kugellager
in ihren Hüften biegen, groß und blond.
Ein Pfund zu wenig - und sie wäre mager,
wer je in diesen Haaren sich gesonnt ...
Nachher erliegst du dem verfluchten Hange,
der Eile und der Phantasie.
Man möchte immer eine große Lange,
und dann bekommt man eine kleine Dicke -
Ssälawih - !
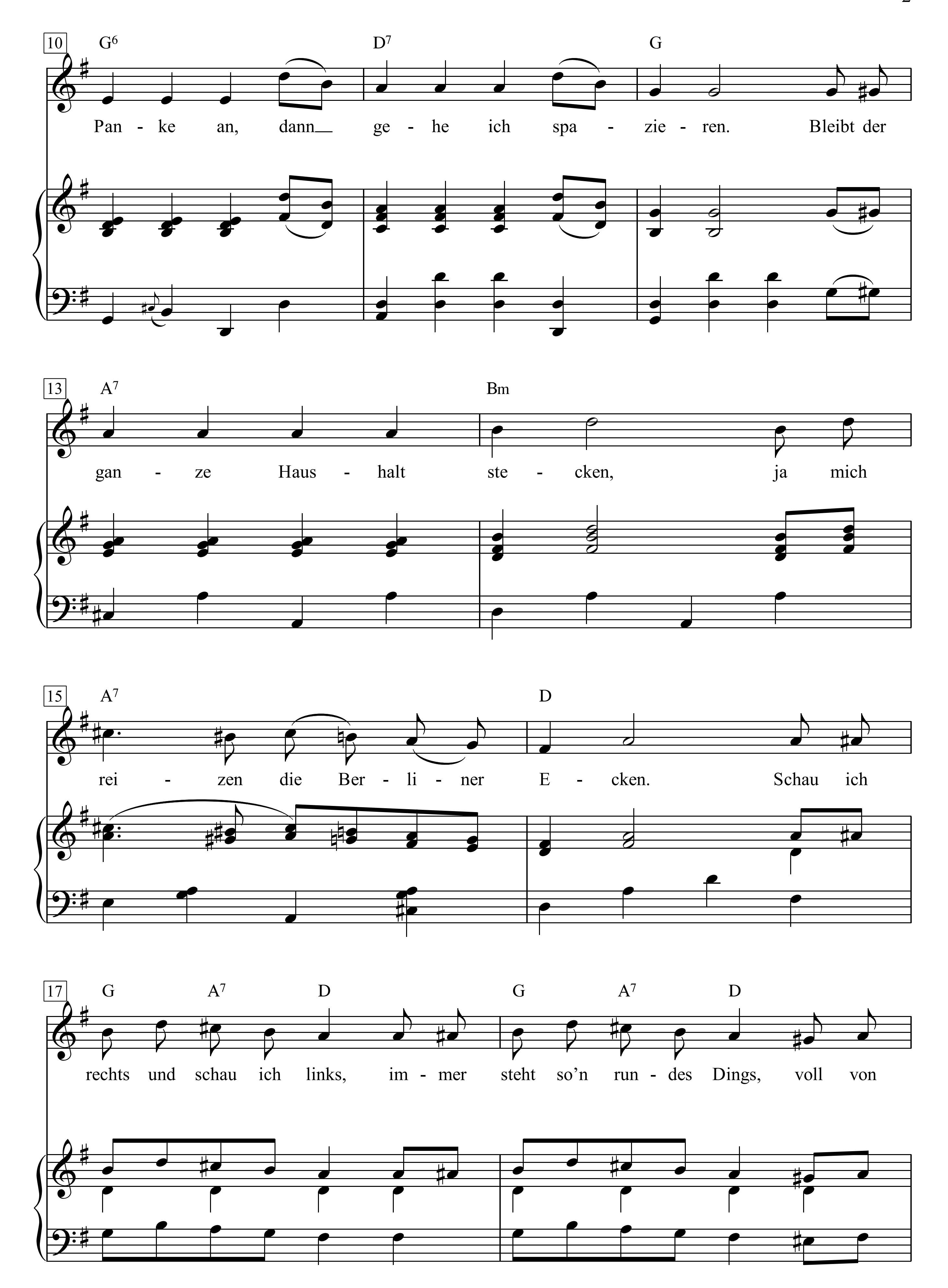
3. Man möchte eine helle Pfeife kaufen
und kauft die dunkle, andre sind nicht da.
Man möchte jeden Morgen dauerlaufen
und tut es nicht, und tut es nicht. Beinah ... beinah ...
Wir dachten unter kaiserlichem Zwange
an eine Republik ... und nun ists die!
Man möchte immer eine große Lange,
und dann bekommt man eine kleine Dicke -
Sälawih - !

Immer um die Litfaßsäule rum

Kurt Tucholsky

Friedrich Hollaender




10
G6
D7
G
Pan - ke an, dann ge - he ich spa - zie - ren. Bleibt der
13
A7
Bm
gan - ze Haus - halt ste - cken, ja mich
15
A7
D
rei - zen die Ber - li - ner E - cken. Schau ich
17
G A7 D G A7 D
rechts und schau ich links, im - mer steht so'n run - des Dings, voll von



19 G F♯7 Bm G♯o

Nos - ke, Hen - ny Por - ten, Sar - ra - sa - te: nichts wie

21 D A D D7 Bm D/A

Zet - tel, Zet - tel, Zet - tel und Pla - ka - te.
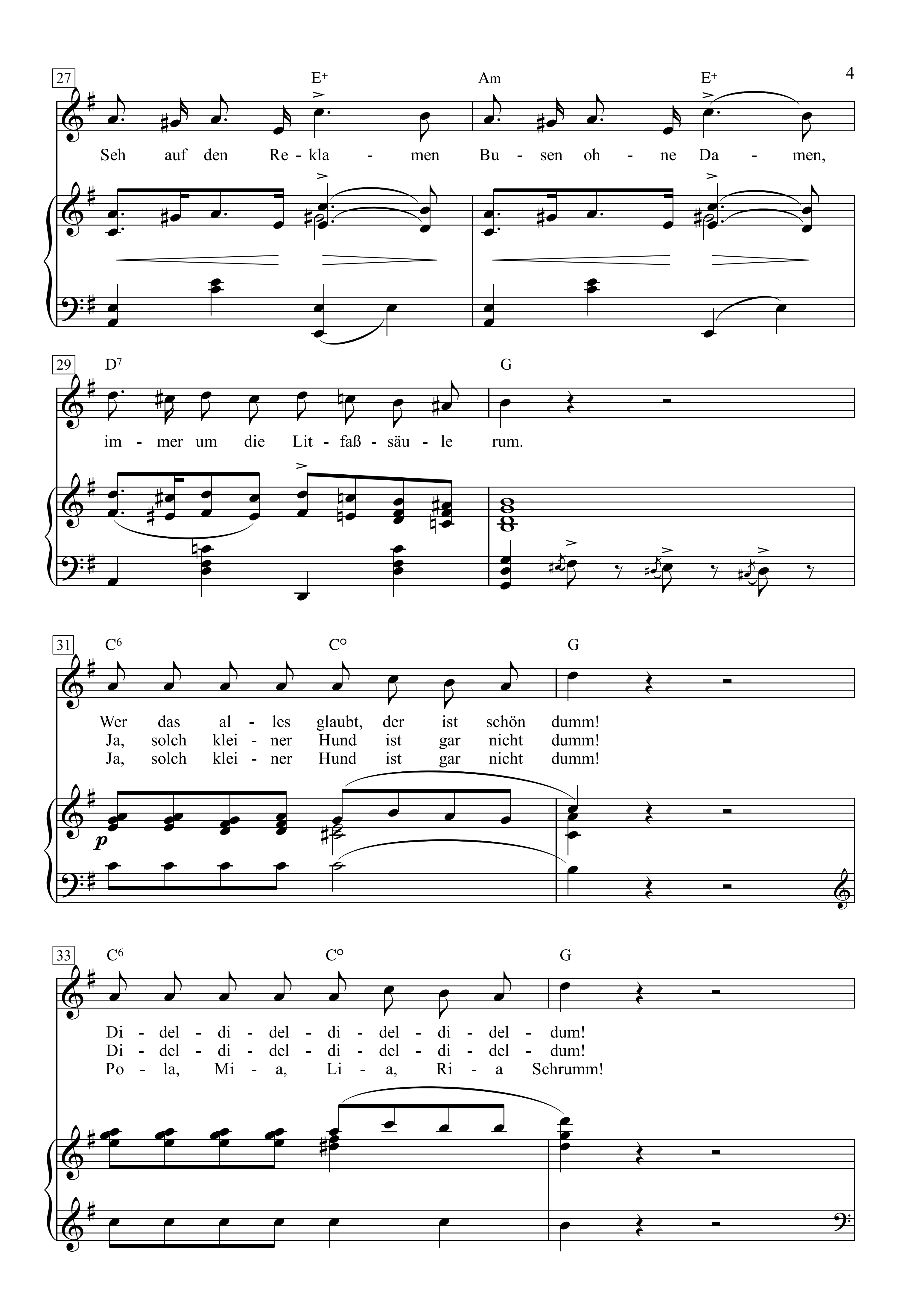
23 G D7 G D7
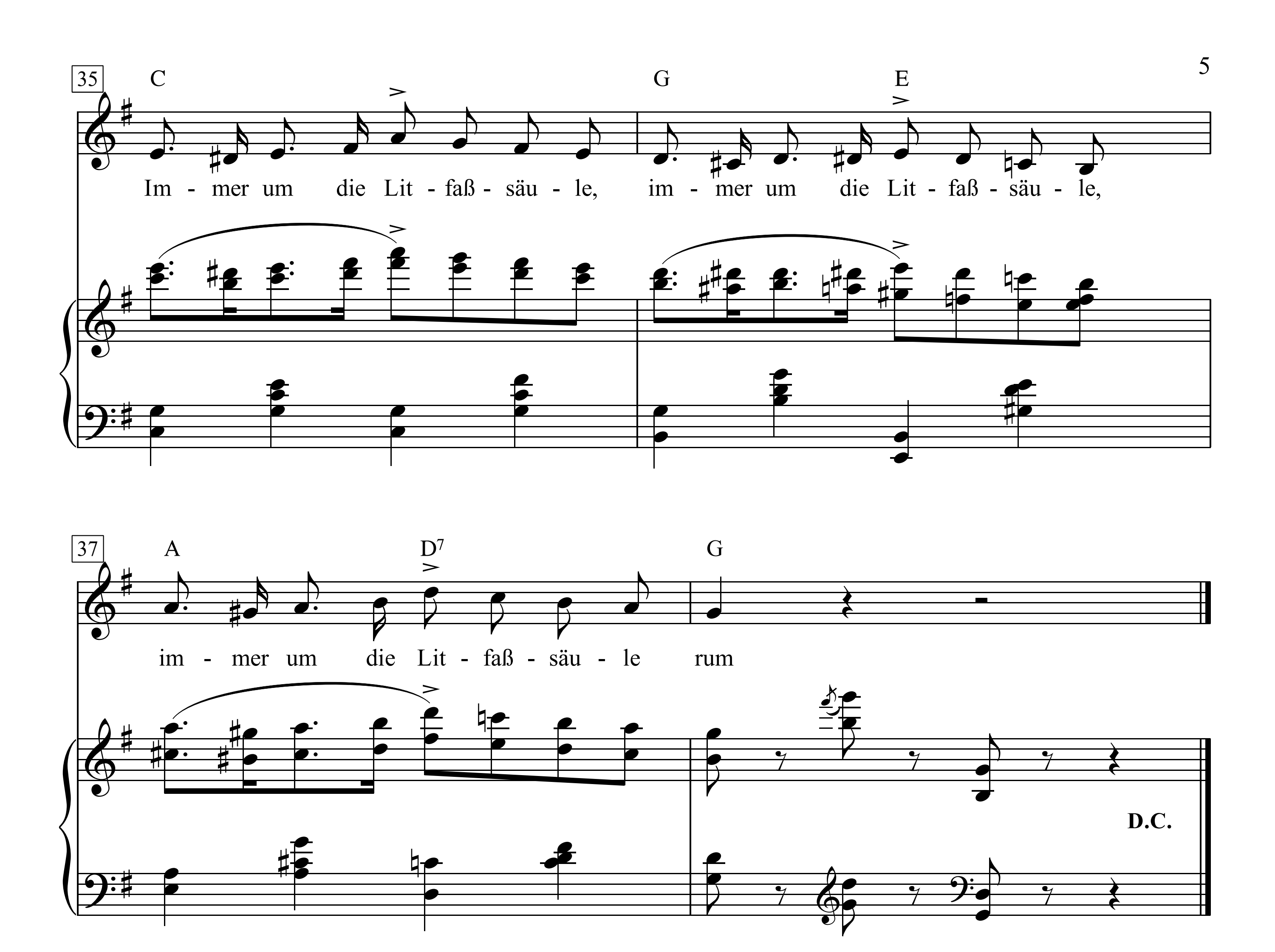
Geh auf mei - nen We - gen bei Son - nen-schein und Re - gen

3

25 G E Am

im - mer um die Lit - faß - säu - le rum.


27
E+
Am
E+
Seh auf den Re - kla - men Bu - sen oh - ne Da - men,
29
D7
G
im - mer um die Lit - faß - säu - le rum.
31
C6
C°
G
Wer das al - les glaubt, der ist schön dumm!
Ja, solch klei - ner Hund ist gar nicht dumm!
Ja, solch klei - ner Hund ist gar nicht dumm!
p
33
C6
C°
G
Di - del - di - del - di - del - di - del - dum!
Di - del - di - del - di - del - di - del - dum!
Po - la, Mi - a, Li - a, Ri - a Schrumm!


35
C
G
E
Im - mer um die Lit - faß - säu - le, im - mer um die Lit - faß - säu - le,
37
A
D7
G
im - mer um die Lit - faß - säu - le rum
D.C.

1.Muss am Vormittag mein dicker kurzer Mann
an der Börse spekulieren,
seh ich mir die Hauptstadt an der Panke an,
dann gehe ich spazieren.
Bleibt der ganze Haushalt stecken,
ja mich reizen die Berliner Ecken.
Schau ich rechts und schau ich links,
immer steht so'n rundes Dings,
voll von Noske, Henny Porten,
Sarrasate: nichts wie Zettel,
Zettel,
Zet tel und Plakate.
Geh auf meinen Wegen bei Sonnenschein und Regen
immer um die Litfaßsäule rum.
Seh auf den Reklamen Busen ohne Damen,
immer um die Litfaßsäule rum.
Wer das alles glaubt, der ist schön dumm!
Dideldideldideldideldum!
Ja, solch kleiner Hund ist gar nicht dumm!
Dideldideldideldideldum!
Ja, solch kleiner Hund ist gar nicht dumm!
Pola, Mia, Lia, Ria Schrumm!
Immer um die Litfaßsäule, immer um die Litfaßsäule,
immer um die Litfaßsäule rum
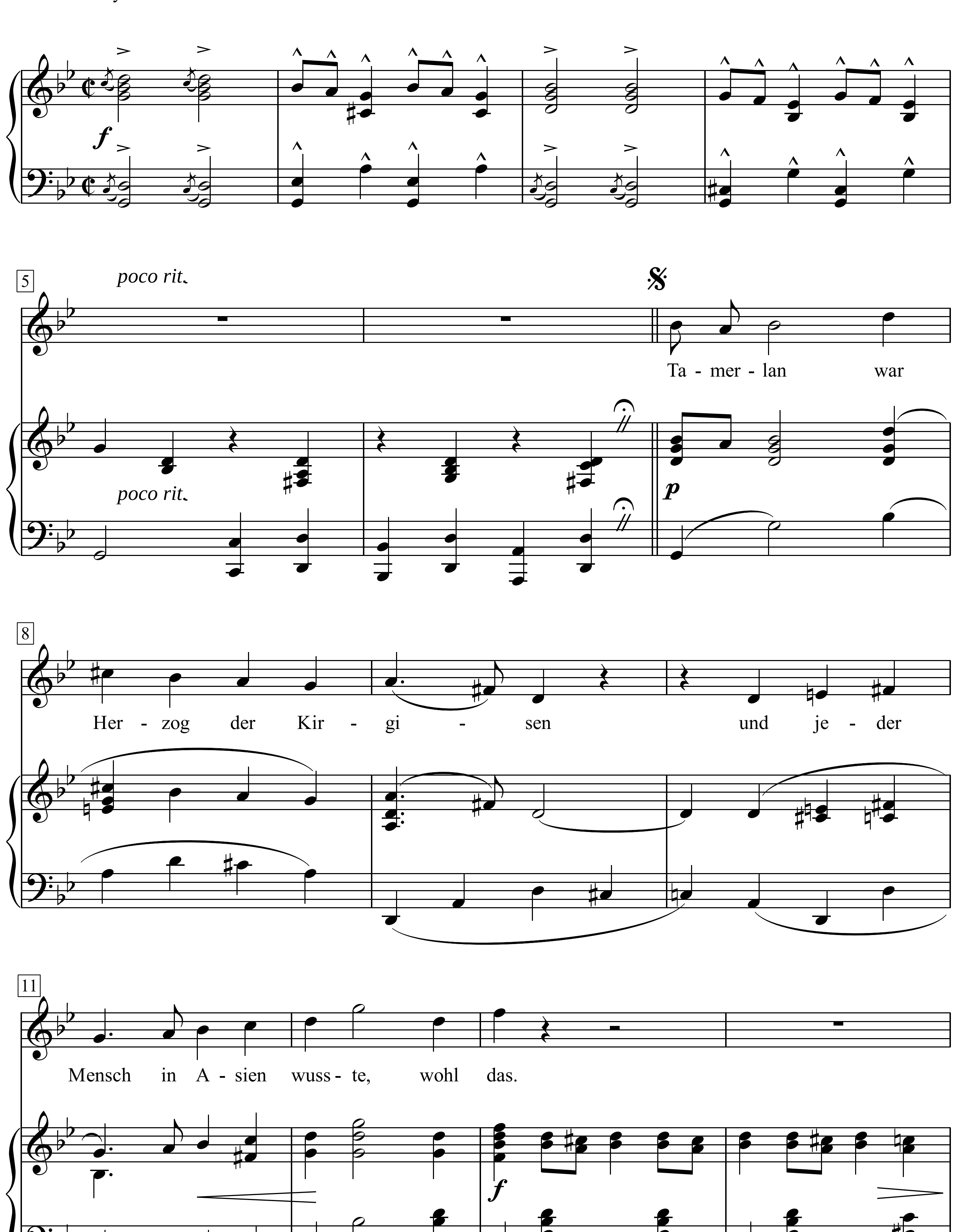
2. Ist es nicht kalt und weht kein böser Wind,
na, dann nehm' ich meinen Pudel,
und der geht mit mir, wie so die Hündchen sind,
begleitet von 'nem Rudel.
Und er amüsiert sich heftig
und er ist auch sehr geschäftig;
schaut er rechts und schaut er links,
immer steht so'n rundes Dings,
voll von Noske, Henny Porten, Sarrasate: -
nichts wie Zettel, Zettel und Plakate.
Er geht auf seinen Wegen bei Sonnenschein und Regen
immer um die Litfaßsäule rum. -
Und es hebt das Kleinchen
ab und zu ein Beinchen
immer um die Litfaßsäule rum. –
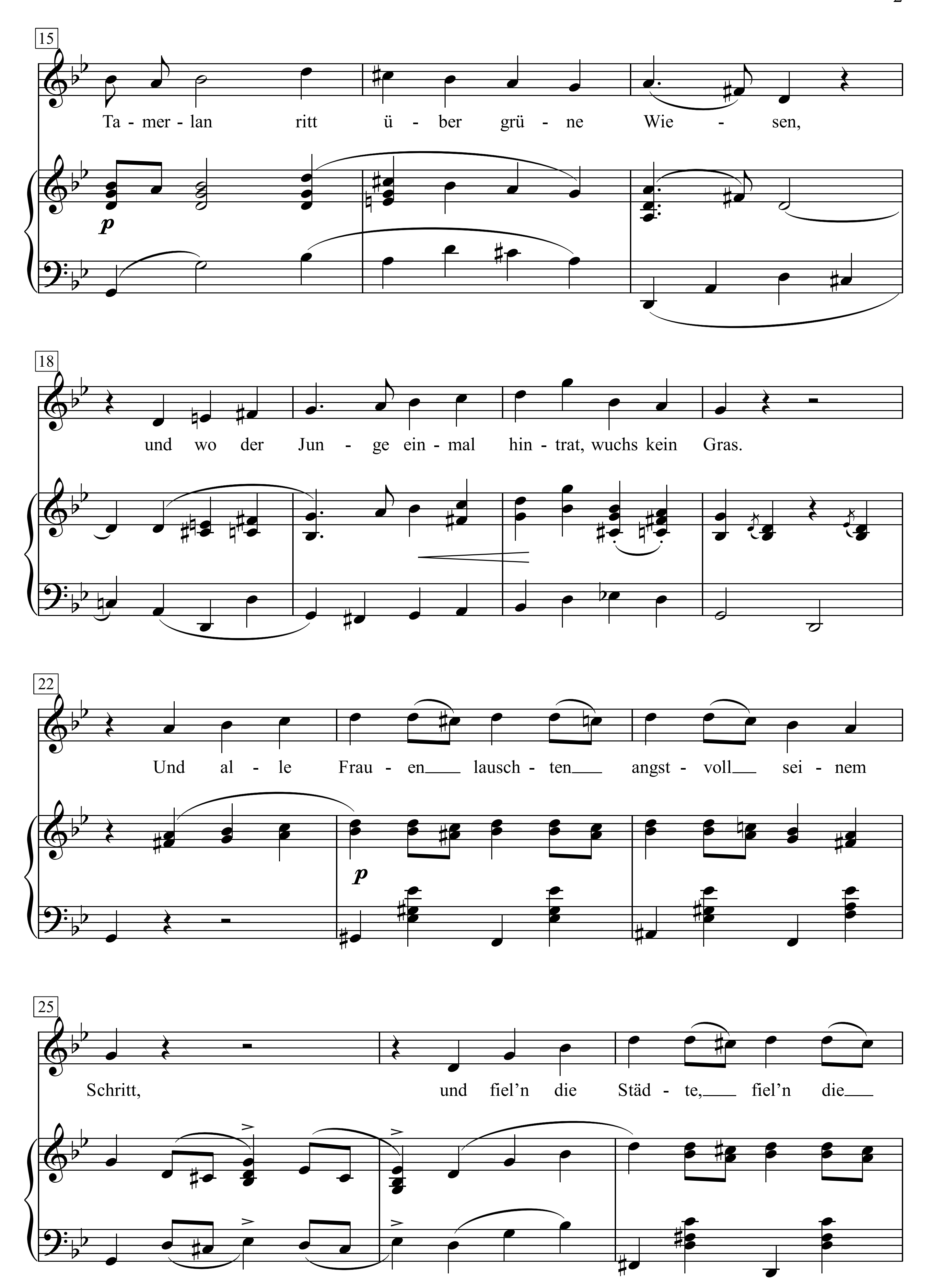
3. Kinder hört mal zu: Was klebt da alles dran:
„Ausverkauf von einem Teppich."
Eine Bar zeigt die Eröffnungsfeier an,
da sag ich nichts, als: Nepp ich!
Und es kleben Busch und Meinhardt
und es klebt auch Maxe Reinhardt!
Die Besetzung die ich sah,
abends war ja keiner da,
und es wundern sich die Mamme und der Tate:
nichts wie Zettel, Zettel und Plakate.
Geh auf meinen Wegen bei Sonnenschein und Regen
immer um die Litfaßsäule rum. -
Seh vom Film die Damen
mit den blöden Namen
immer um die Litfaßsäule rum. -
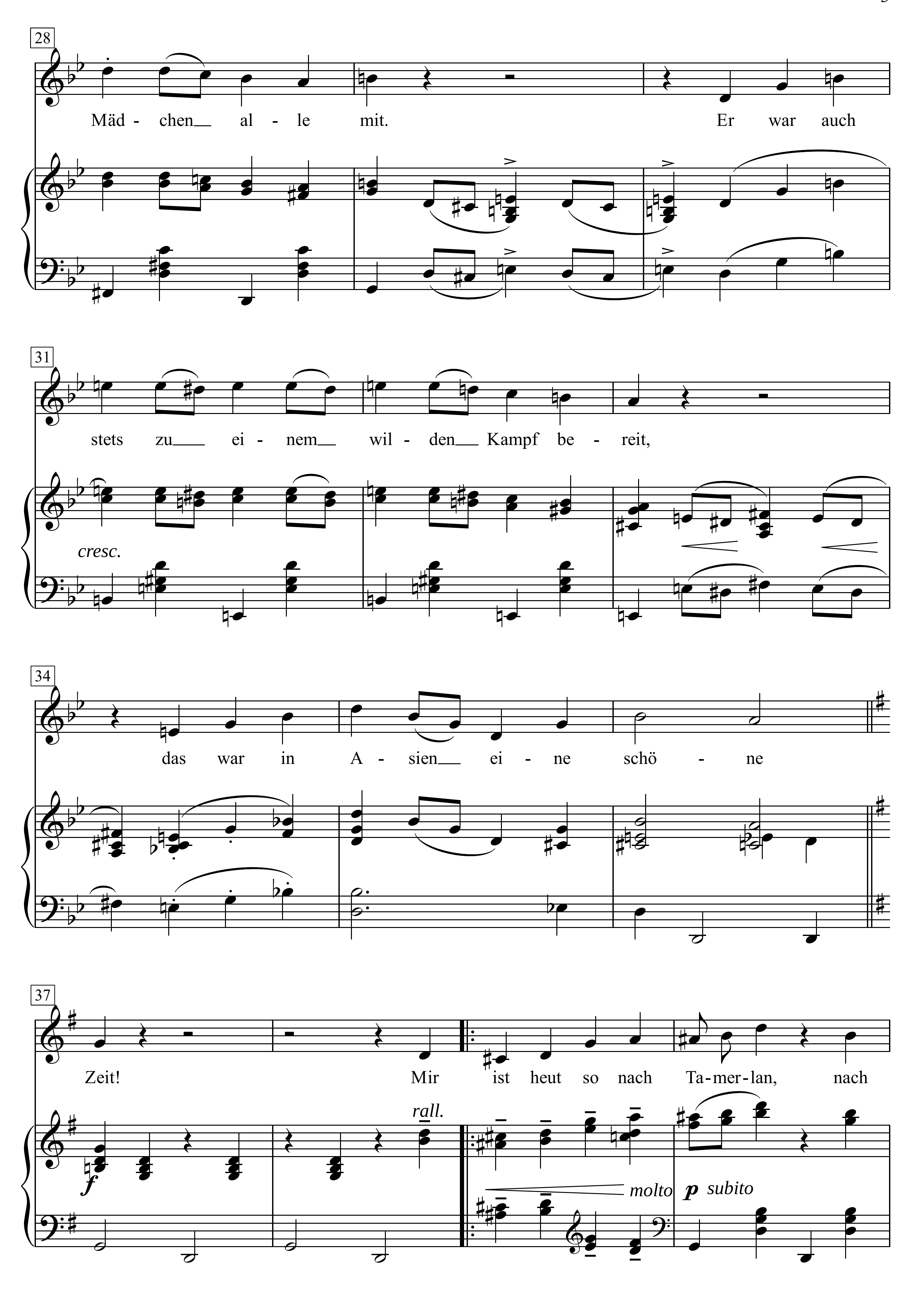
Mir ist heut so nach Tamerlan
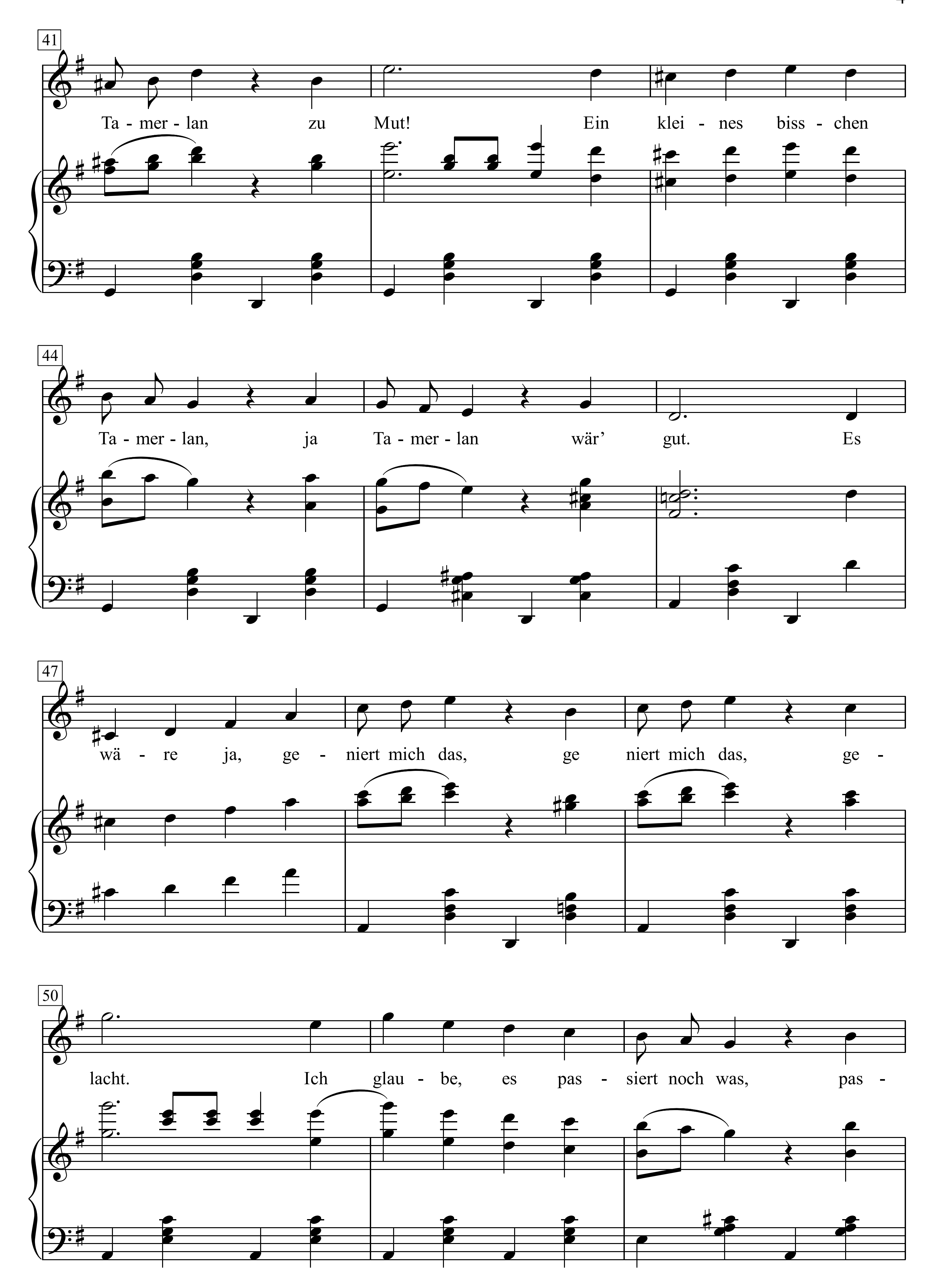
Kurt Tucholsky
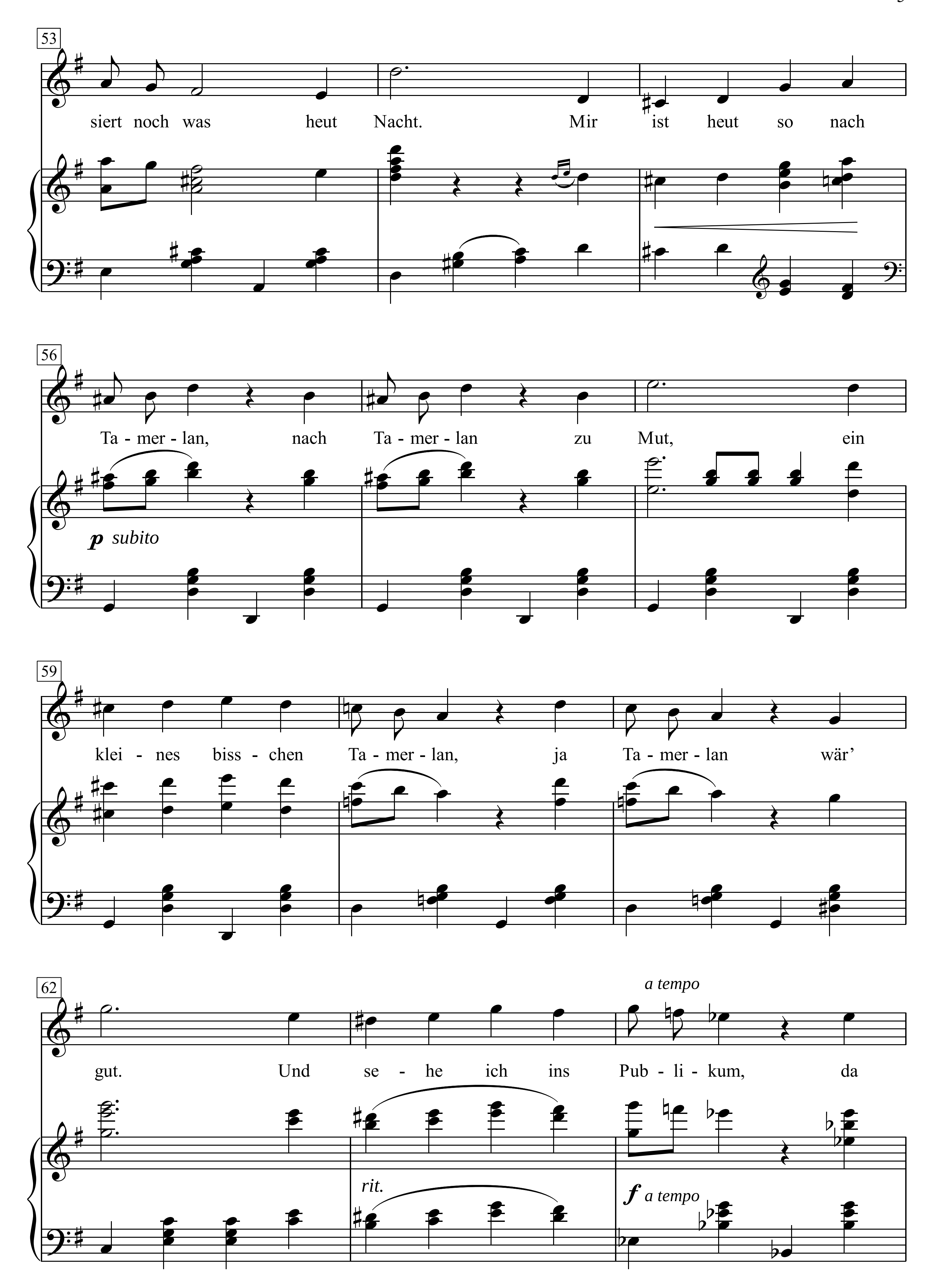
Rudolf Nelson
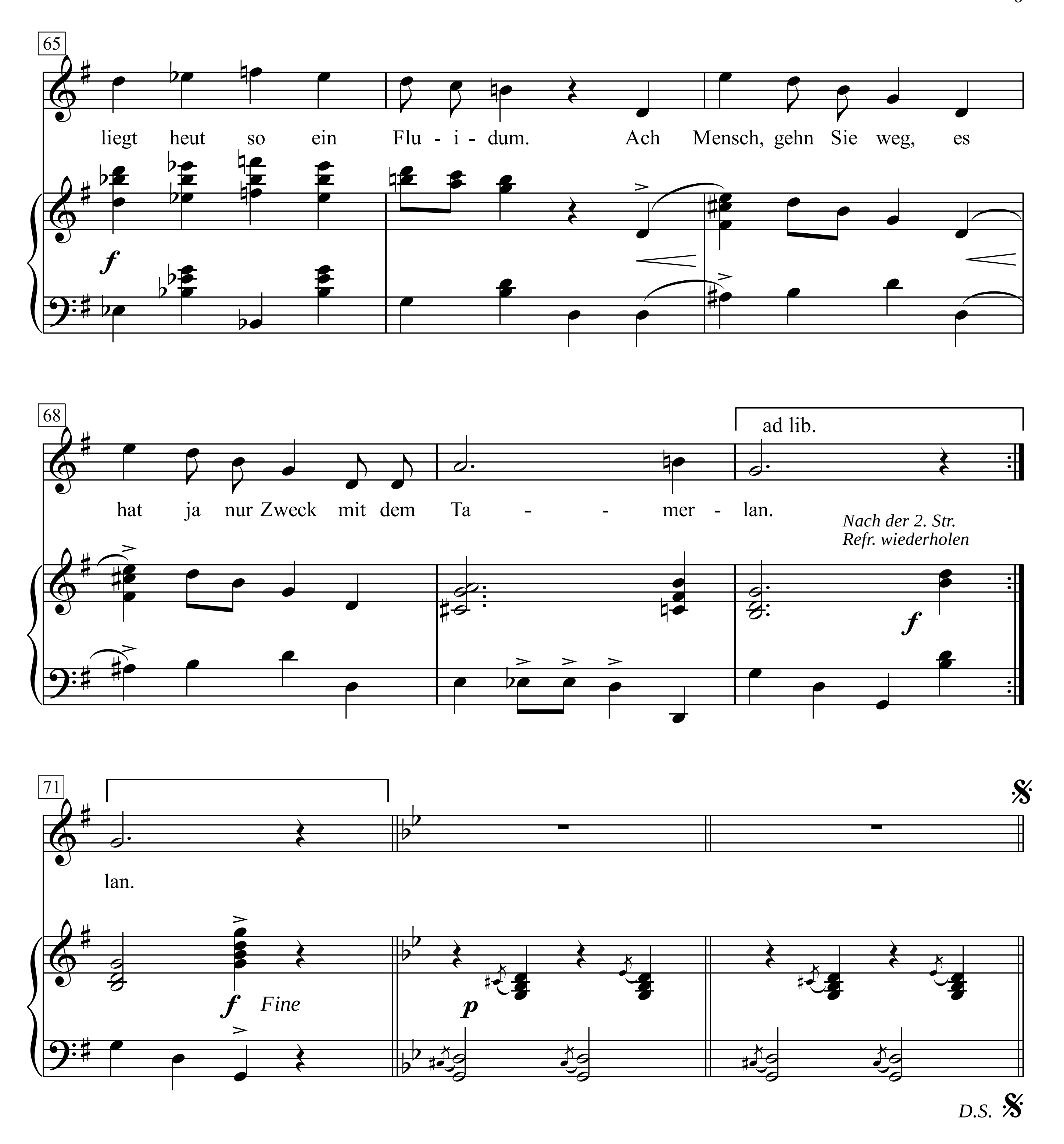



15
Ta - mer - lan ritt ü - ber grü - ne Wie - sen,
18
und wo der Jun - ge ein - mal hin - trat, wuchs kein Gras.
22
Und al - le Frau - en lausch - ten angst - voll sei - nem
25
Schritt, und fiel'n die Städ - te, fiel'n die


28
Mäd - chen al - le mit.
Er war auch
31
stets zu ei - nem wil - den Kampf be - reit,
cresc.
34
das war in A - sien ei - ne schö - ne
37
Zeit!
Mir ist heut so nach Ta-mer-lan, nach
rall.
f
molto
p subito


41
Ta - mer - lan zu Mut! Ein klei - nes biss - chen
44
Ta - mer - lan, ja Ta - mer - lan wär' gut. Es
47
wä - re ja, ge - niert mich das, ge niert mich das, ge -
50
lacht. Ich glau - be, es pas - siert noch was, pas -


53
siert noch was heut Nacht. Mir ist heut so nach
56
p subito
Ta - mer - lan, nach Ta - mer - lan zu Mut, ein
59
klei - nes biss - chen Ta - mer - lan, ja Ta - mer - lan wär'
62
a tempo
gut. Und se - he ich ins Pub - li - kum, da
rit.
f a tempo


65
liegt heut so ein Flu - i - dum. Ach Mensch, gehn Sie weg, es
68
ad lib.
hat ja nur Zweck mit dem Ta - - mer - lan.
Nach der 2. Str.
Refr. wiederholen
71
lan.
Fine
D.S.

1. Tamerlan war Herzog der Kirgisen,
und jeder Mensch in Asien wusste wohl das.
Tamerlan ritt über grüne Wiesen,
und wo der Junge einmal hintrat wuchs kein Gras.
Und alle Frauen lauschten angstvoll seinem Schritt,
und fielen die Städte, fielen die Mädchen alle mit.
Er war auch stets zu einem wilden Kampf bereit,
das war in Asien eine schöne Zeit!

Mir ist heut so nach Tamerlan zu Mut!
Ein kleines bisschen Tamerlan wär' gut.
Es wäre ja, geniert mich das,
geniert mich das, gelacht.
Ich glaube, es passiert noch was,
passiert noch was heut Nacht.

Mir ist heut so nach Tamerlan zu Mut,
ein kleines bisschen Tamerlan wär' gut.
Und sehe ich ins Publikum,
da liegt heut so ein Fluidum.
Ach Mensch, gehen Sie weg,
es hat ja nur Zweck
mit dem Tamerlan.

2. Tamerlan, mein liebes Kind, ja Kuchen!
So einen Tamerlan, den möcht' ich wohl auch.
Tamerlan, da kannst du lange suchen,
wer mit Devisen handelt, der hat einen Bauch.
Und wenn 'ne kleine Frau 'ne große Glatze küsst.
dann weiß sie, dass das alles für die Katze ist.
Du suchst dir hier vergeblich einen Tamerlan,
nu guck mal runter, sieh dir mal an!

Hier ist doch gar kein Tamerlan zu sehn,
ein kleines bisschen Tamerlan wär' schön.
Seh' ich mir hier die Männer an, eih, weihl
Da ist ja gar kein Tamerlan dabei!
Mir ist heut so nach Tamerlan zu Mut
ein kleines bisschen Tamerlan, ja Tamerlan wär' gut.
Die sind ja nichts für dich und mich,
die haben alle einen Stich!
Ach weine nicht sehr, den gibt's ja
nicht mehr,
solchen Tamerlan

"Mir ist heut so nach Tamerlan, nach Tamerlan zumut, ein kleines bisschen Tamerlan, ach Tamerlan, wär gut", dichtete Theobald Tiger 1922 für das Berliner Kabarett von Rudolf Nelson. Auch der "Welt" war heute nach dem türkisch-mongolischen Gewaltherrscher zumute, denn Timur Lenk, wie er eigentlich hieß, ist vor genau sechshundert Jahren gestorben.
Wer diese Leute waren, die sich schon Anfang der zwanziger Jahre einen kleinen Diktator wünschten, schrieb Tucholsky in seinem eigenen Nachruf:
"Mir ist heut so nach Tamerlan!"

Das war eines jener zahllosen Chansons des Verstorbenen, angefertigt für die Kreise, die er so zu verachten vorgab; mit der einen Hand kritisierte er sie, mit der andern zapfte er ihnen den Sekt ab. Er war eben eine problematische Natur …
Ignaz Wrobel: "Requiem", in: Die Weltbühne, 21.6.1923, S. 728

Dass diesen Kreisen tatsächlich nach einem "starken Mann" zumute war, sollte sich gegen Ende der Weimarer Republik immer deutlicher herausstellen. Und dass es "ein kleines bisschen Tamerlan" – ein kleines bisschen Diktatur – eben nicht gibt, leider auch.

Rote Melodie
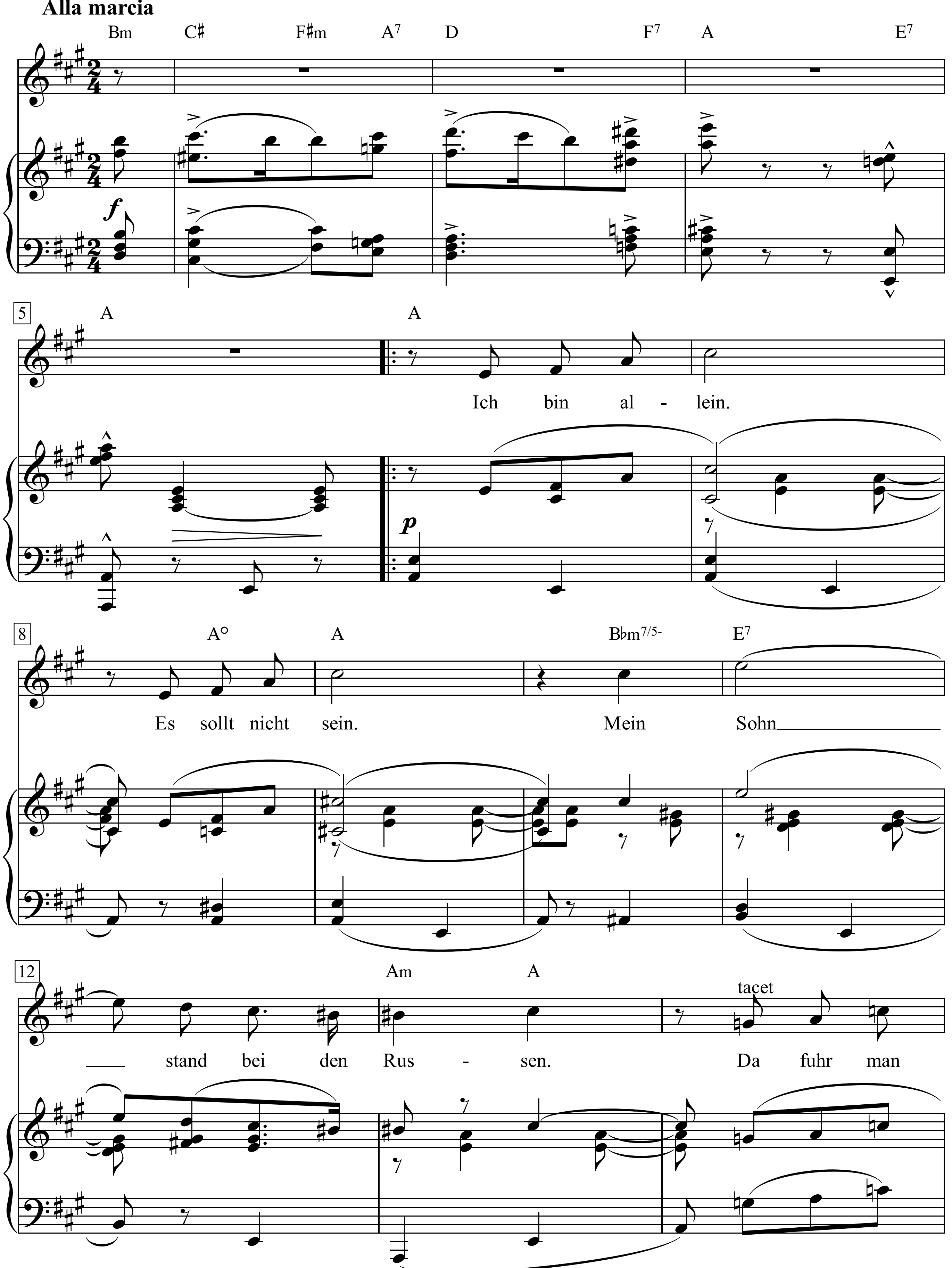
Für Erich Ludendorff
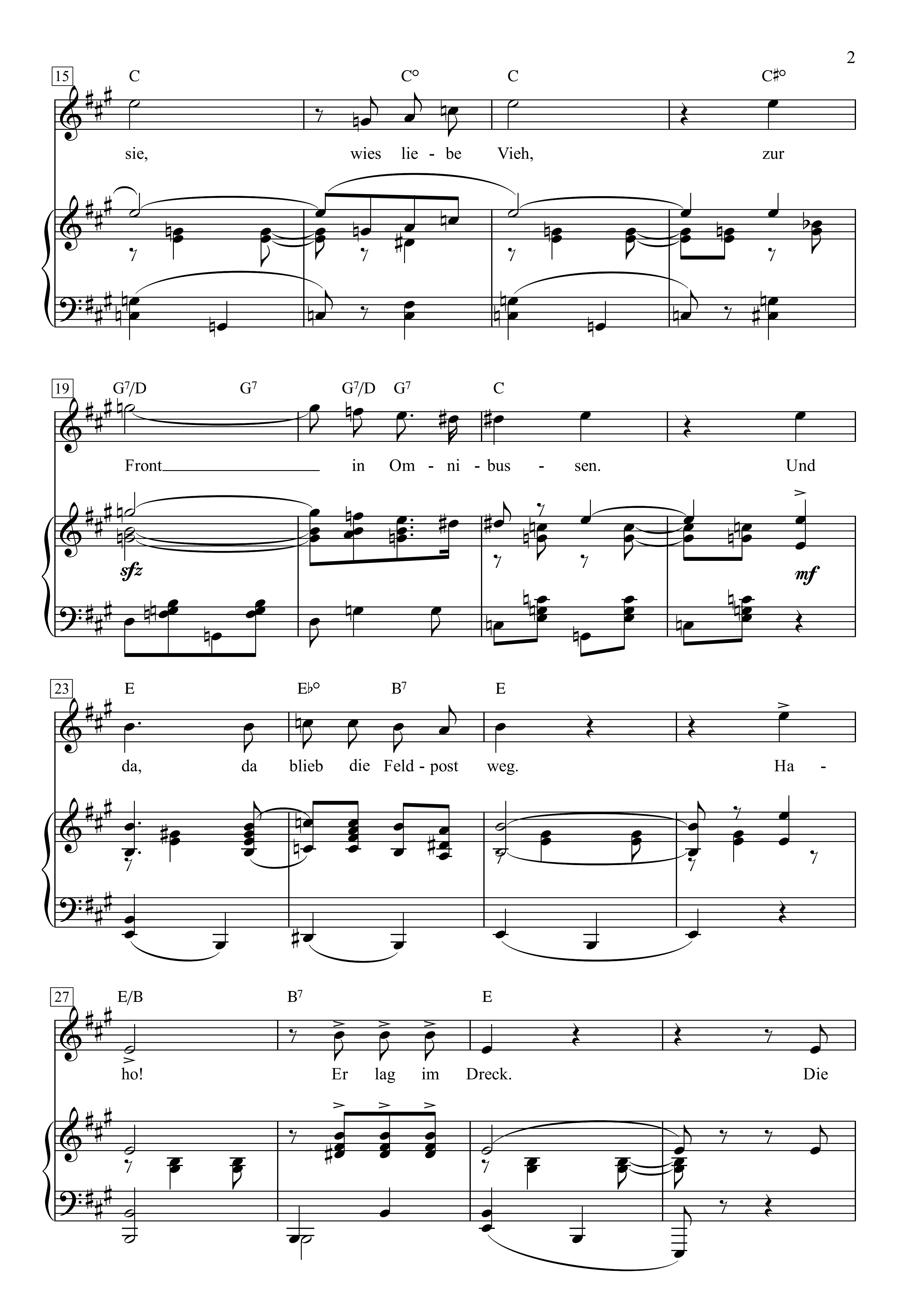
Kurt Tucholsky
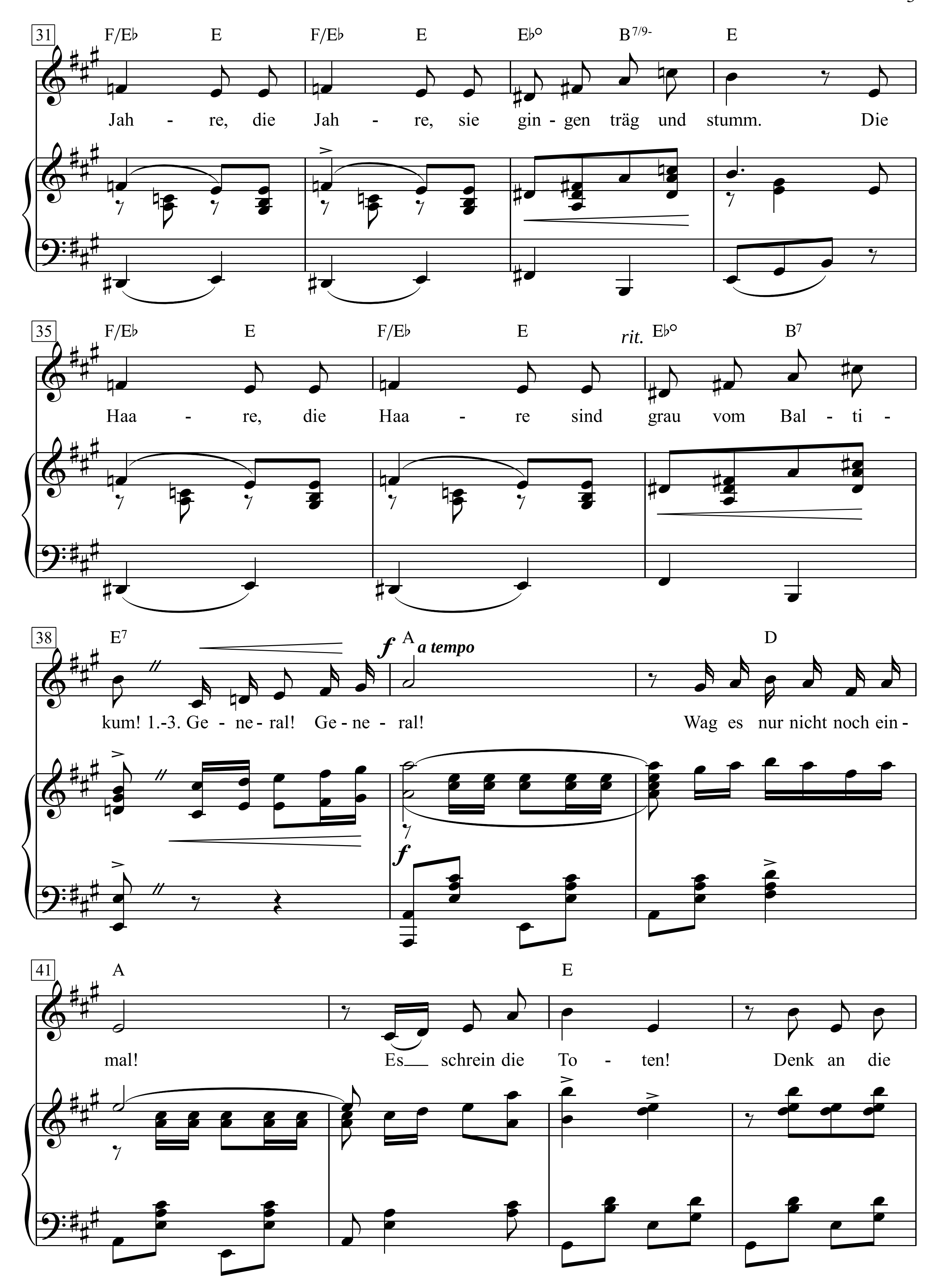
Friedrich Hollaender

Die Frau singt:

Alla marcia




15
C C° C C♯°
sie, wies lie - be Vieh, zur
19
G7/D G7 G7/D G7 C
Front in Om - ni - bus - sen. Und
sfz
mf
23
E E♭° B7 E
da, da blieb die Feld - post weg. Ha -
27
E/B B7 E
ho! Er lag im Dreck. Die


31
F/E♭ E F/E♭ E E♭° B7/9- E
Jah - re, die Jah - re, sie gin - gen träg und stumm. Die
35
F/E♭ E F/E♭ E rit. E♭° B7
Haa - re, die Haa - re sind grau vom Bal - ti -
38
E7 A a tempo D
kum! 1.-3. Ge - ne - ral! Ge - ne - ral! Wag es nur nicht noch ein -
41
A E
mal! Es schrein die To - ten! Denk an die

45
A A7 D
Ro - ten! Sieh dich vor! Sieh dich vor!

48
G D Bm C♯ F♯m A7
Hör den brau-send dump-fen Chor! Wir rü-cken nä-her ran, Ka-

52
D F7 A E7 1.2. A 3. A
no-nen-mann! Vom Grab! schieb ab mit!

sfz

con 8va
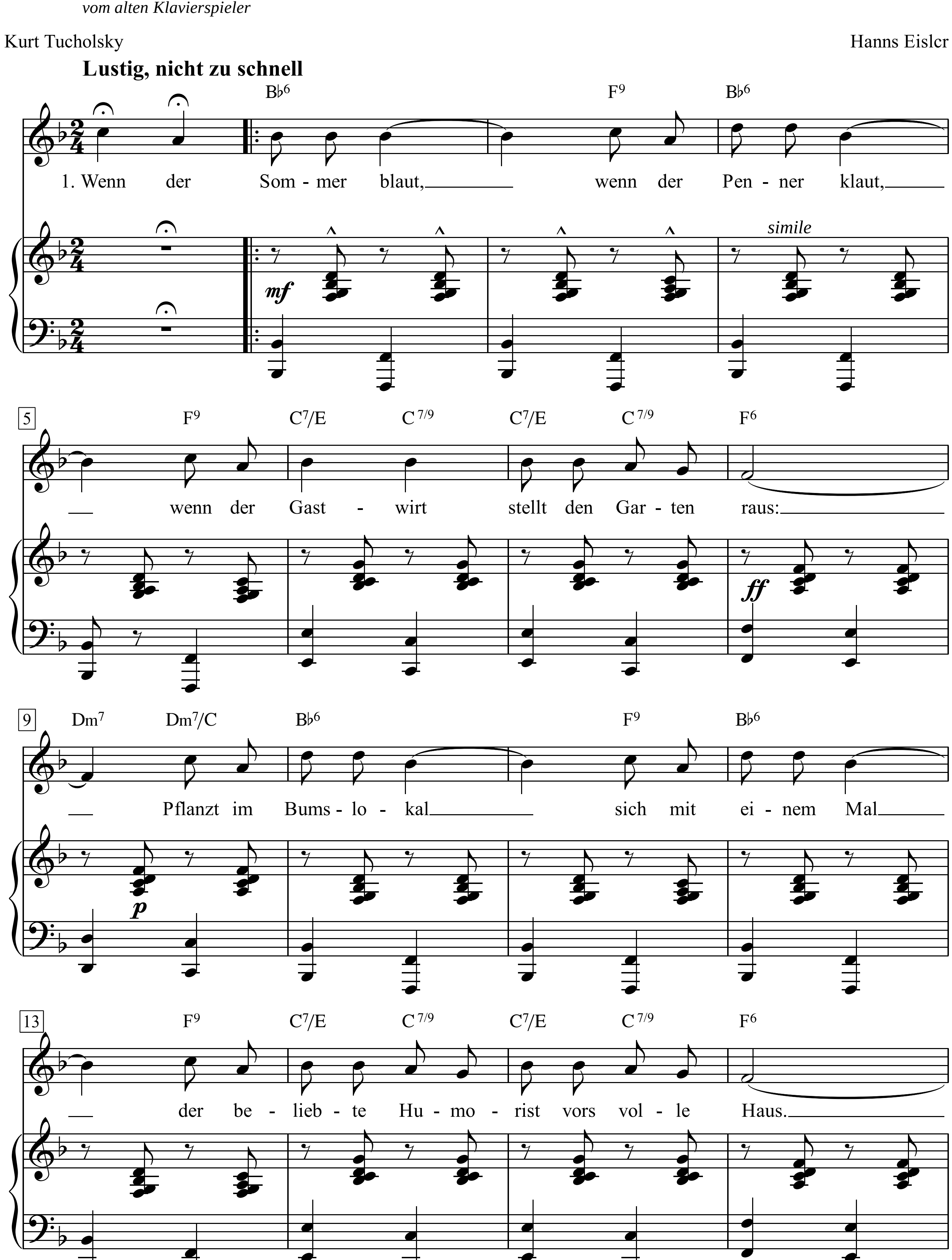
1. Ich bin allein.
Es sollt nicht sein.
Mein Sohn stand bei den Russen.
Da fuhr man sie,
wies liebe Vieh,
zur Front in Omnibussen.
Und da, da blieb die Feldpost weg.
Haho! Er lag im Dreck.
Die Jahre, die Jahre,
sie gingen träg und stumm.
Die Haare, die Haare
sind grau vom Baltikum!
General! General!
Wag es nur nicht noch einmal!
Es schrein die Toten!
Denk an die Roten!
Sieh dich vor! Sieh dich vor!
Hör den brausend dumpfen Chor!
Wir rücken näher ran, Kanonenmann!
Vom Grab! schieb ab - !
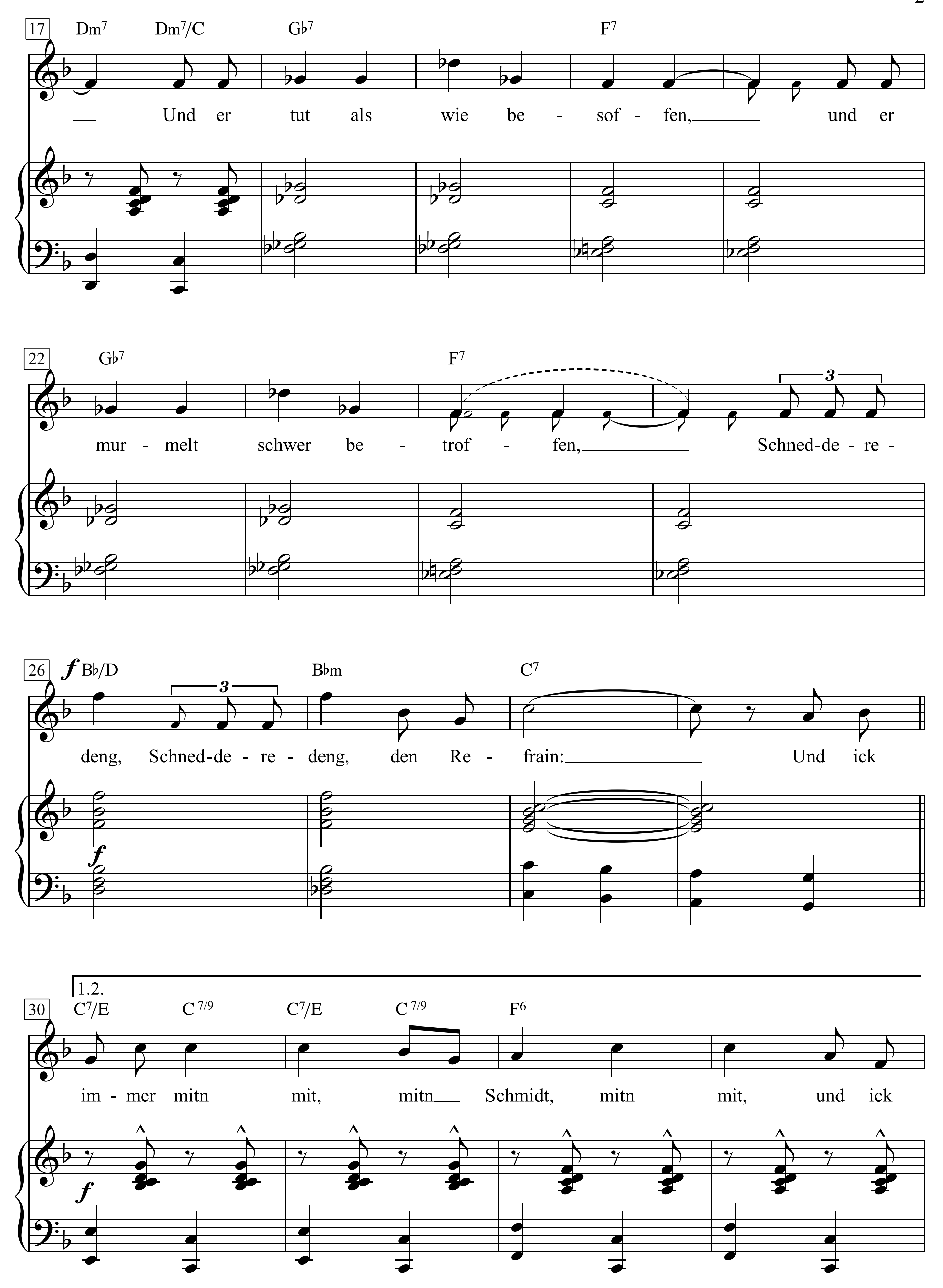
2. Ich sah durchs Land
im Weltenbrand -
da weinten tausend Frauen.
Der Mäher schnitt.
Sie litten mit
mit hunderttausend Grauen.
Und wozu Todesangst und Schreck?
Haho! Für einen Dreck!
Die Leiber - die Leiber -
sie liegen in der Erd.
Wir Weiber - wir Weiber -
wir sind nun nichts mehr wert ...
General! General!
Wag es nur nicht noch einmal!
Es schrein die Toten!
Denk an die Roten!
Sieh dich vor! Sieh dich vor!
Hör den brausend dumpfen Chor!
Wir rücken näher ran, Kanonenmann,
zum Grab! schieb ab - !

3. In dunkler Nacht,
wenn keiner wacht
dann steigen aus dem Graben
der Füsilier,
der Musketier,
die keine Ruhe haben.
Das Totenbataillon entschwebt -
Haho! zu dem, der lebt.
Verschwommen, verschwommen
hörst dus im Windgebraus.
Sie kommen! Sie kommen!
und wehen um sein Haus ...
General! General!
Wag es nur nicht noch einmal!
Es schrein die Toten!
Denk an die Roten!
Sieh dich vor! Sieh dich vor!
Hör den unterirdischen Chor!
Wir rücken näher ran - du Knochenmann!
im Schritt! komm mit - !

Sommerlied

Für meinen alten Ernst,
damit er sich nicht im Urlaub erholt,
vom alten Klavierspieler




17
Dm7 Dm7/C Gb7 F7
Und er tut als wie be - sof - fen, und er
22
Gb7 F7
mur - melt schwer be - trof - fen, Schned-de - re -
26
f Bb/D Bbm C7
deng, Schned-de - re - deng, den Re - frain: Und ick
1.2.
30
C7/E C7/9 C7/E C7/9 F6
im - mer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit, und ick



34
C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6 Dm7 C7

im - mer mitn mit, mitn___ Schmidt!___ Und ick

38
C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6 Dm7 C7

im - mer mitn mit, mitn___ Schmidt, mitn mit, und ick

f

42
C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6 Dm7 F/C

im - mer mitn mit, mitn___ Schmidt.___ 2. Man - cher
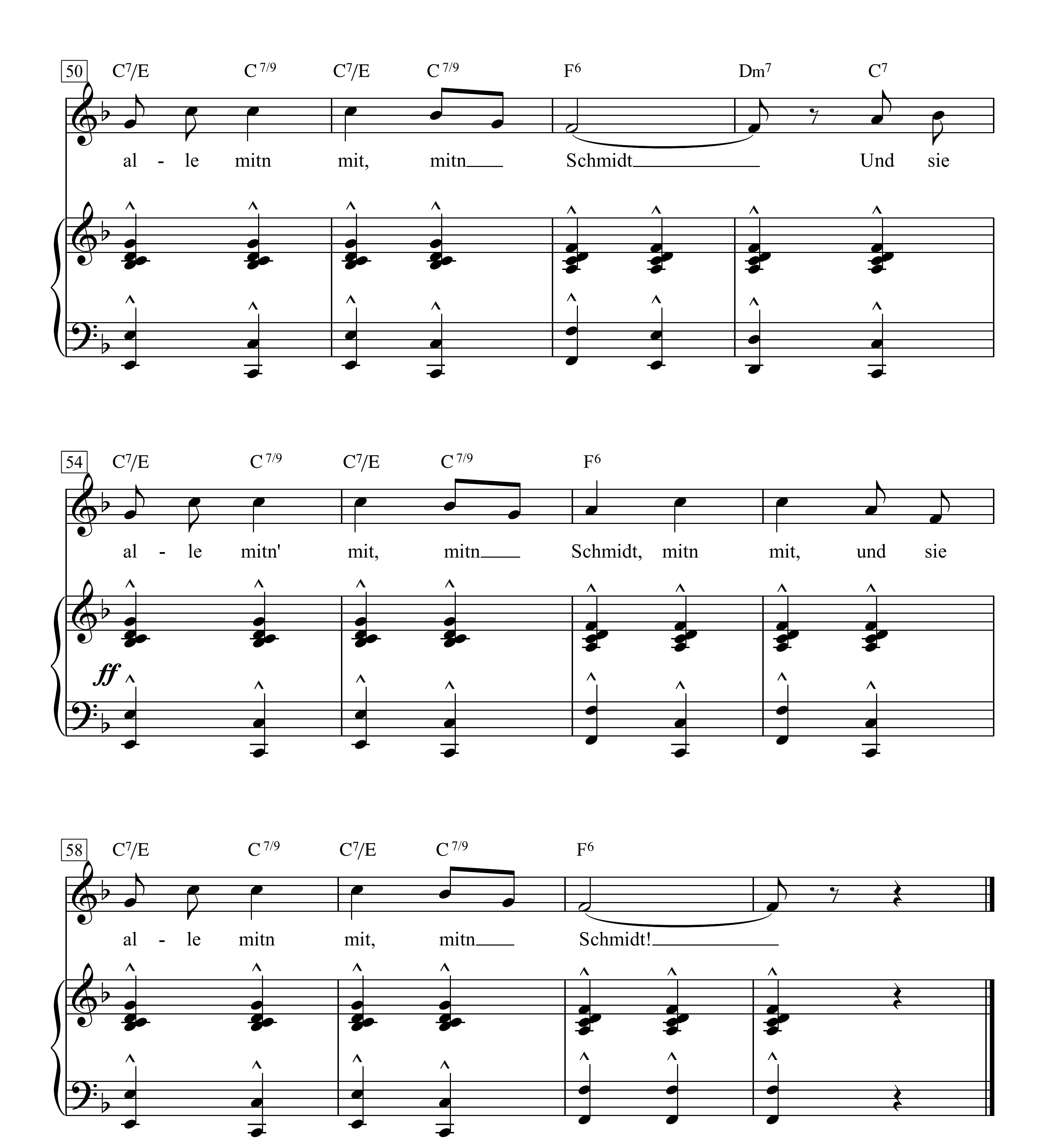
Quasi Marcia

3.

46
C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6

al - le mitn mit, mitn___ Schmidt, mitn mit, und sie

ff


50
C7/E
C 7/9
C7/E
C 7/9
F6
Dm7
C7
al - le mitn mit, mitn Schmidt Und sie
54
C7/E
C 7/9
C7/E
C 7/9
F6
al - le mitn' mit, mitn Schmidt, mitn mit, und sie
ff
58
C7/E
C 7/9
C7/E
C 7/9
F6
al - le mitn mit, mitn Schmidt!

1. Wenn der Sommer blaut,
wenn der Penner klaut,
wenn der Gastwirt stellt den Garten raus:
Pflanzt im Bumslokal
sich mit einem Mal
der beliebte Humorist vors volle Haus.
Und er tut als wie besoffen,
und er murmelt schwer betroffen,
Schnedderedeng, Schnedderedeng - den Refrain:

Und ick immer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und ick immer mitn mit, mitn Schmidt!
Und ick immer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und ick immer mitn mit, mitn Schmidt.

2. Mancher Journalist
weiß genau, wies ist,
wenn der Umsturz alle Seelen fasst.
Und er sichert sich
leis und vorsichtig,
dass er nur den letzten Anschluss nicht verpasst.
Der Zeitgeist pfeift. Der Zeitgeist lockt.
Und ganz gesiegt ist halb geschmockt.
Schnedderedeng, Schnedderedeng - im Refrain:

Und sie immer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und sie immer mitn mit, mitn mit, mitn Schmidt!
Und sie immer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und sie immer mitn mit, mitn mit, mitn Schmidt!

3. Manches Volk ist blind,
Fahnen wehn im Wind,
Idealen geht die Farbe ab.
Doch sie hängen dran -
alle, Mann für Mann -
haben nichts gelernt von Wilhelm bis zu Kapp.
Führt auch Ludendorff sie in den Scheibenkleister:
er bleibt doch der große deutsche Meister -
Schnedderedeng, Schnedderedeng - im Refrain:

Und sie alle mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und sie alle mitn mit, mitn mit, mitn Schmidt!
Und sie alle mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und sie alle mitn mit, mitn mit, mitn Schmidt!

... und in Japan ist alles so klein

(Chanson)
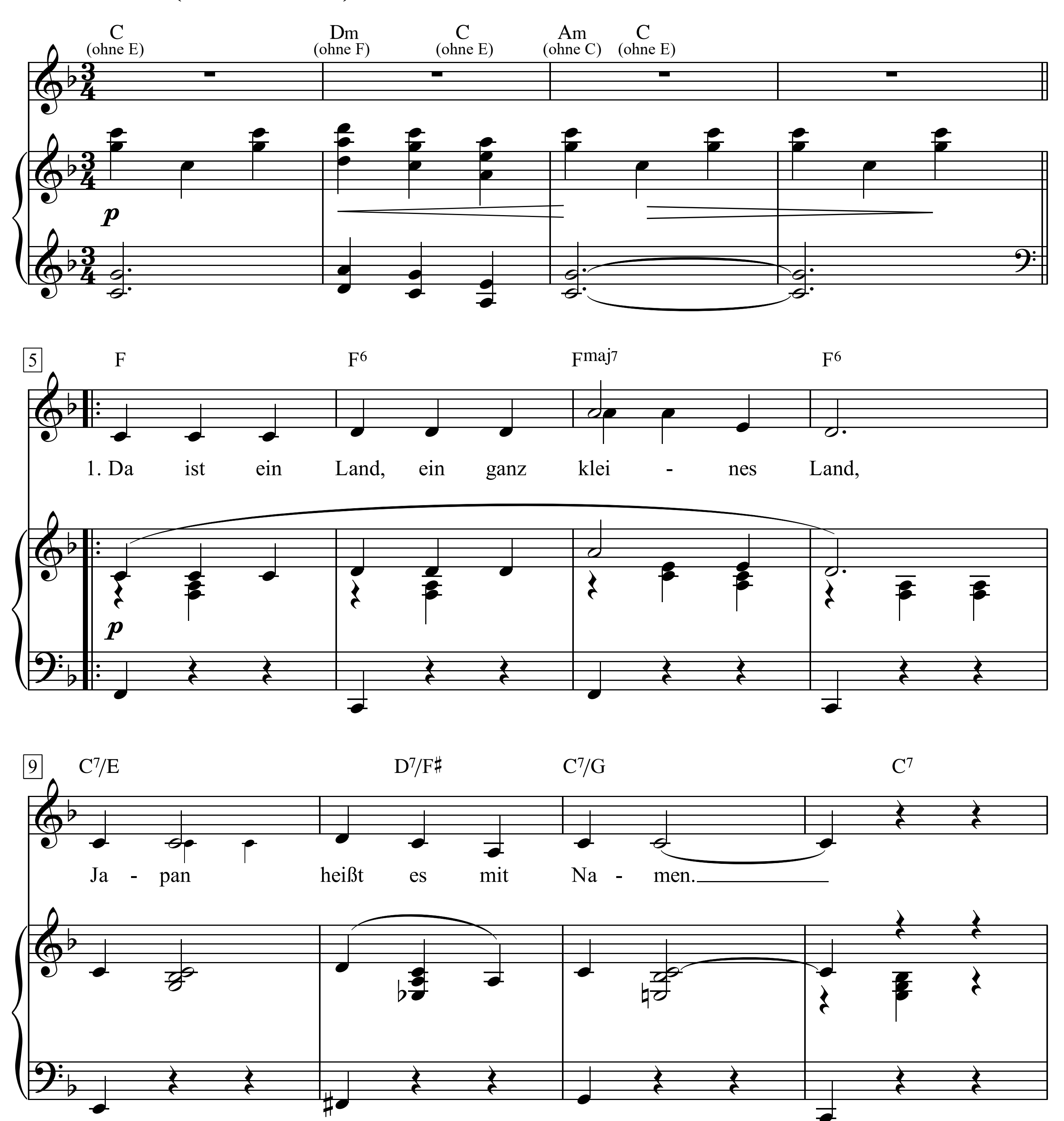
Gesungen von Gussy Holl

Aus dem Ungarischen

Kurt Tucholsky

Gustav Zelibor

Valse lento (Zart und weich)



13 B♭ Gm B♭

Zier - lich die Häu - ser und zier - lich der Strand,

17 E/G♯ C⁷/G Fmaj7 F⁶ F/C F
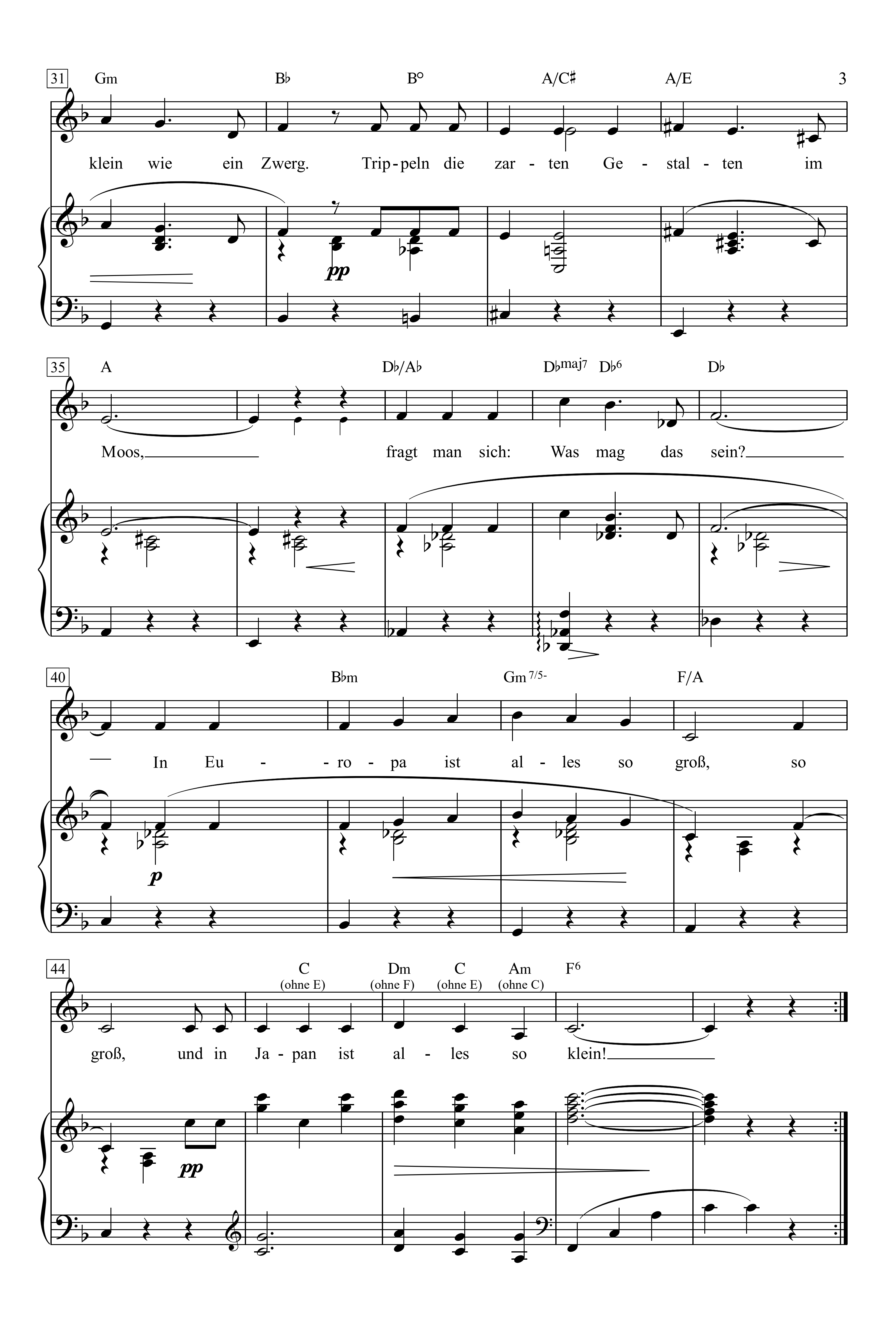
zier - lich die Li - li - put - da - men. Bäu - me so

22 F⁶ Fmaj7 F⁶ C⁷/E

groß wie Ra - dies - chen im Mai. Turm der Pa -

26 D/F♯ C⁷/G C⁷ B♭

go - de so hoch wie ein Ei, Hü - gel und Berg


3
31
Gm
B♭
B°
A/C♯
A/E
klein wie ein Zwerg. Trip-peln die zar-ten Ge-stal-ten im
pp
35
A
D♭/A♭
D♭maj7
D♭6
D♭
Moos, fragt man sich: Was mag das sein?
40
B♭m
Gm 7/5-
F/A
In Eu-ro-pa ist al-les so groß, so
p
44
C
(ohne E)
Dm
(ohne F)
C
(ohne E)
Am
(ohne C)
F6
groß, und in Ja-pan ist al-les so klein!
pp

.

1. Da ist ein Land, ein ganz kleines Land,
Japan heißt es mit Namen.
Zierlich die Häuser und zierlich der Strand,
zierlich die Liliputdamen.
Bäume so groß wie Radieschen im Mai.
Turm der Pagode so hoch wie ein Ei,
Hügel und Berg klein wie ein Zwerg.
Trippeln die zarten Gestalten im Moos,
fragt man sich: Was mag das sein?
In Europa ist alles so groß, so groß -
und in Japan ist alles so klein!

2. Da sitzt die Geisha. Ihr Haar glänzt wie Lack.
Leise duftet die Rose.
Vor ihr steht plaudernd im strahlenden Tag
kräftig der junge Matrose.
Und er erzählt diesem seidenen Kind
davon, wie groß seine Landsleute sind.
Straße und Saal pyramidal.
Sieh, und die Kleine wundert sich bloß –
denkt sich: Wie mag das wohl sein?
In Europa ist alles so groß, so groß –
und in Japan ist alles so klein!

3. Da ist ein Wald - ein ganz kleiner Wald –
abendlich dämmern die Stunden.
Horch! wie das Vogelgezwitscher verhallt ...
Geisha und er sind verschwunden.
Abendland - Morgenland - Mund an Mund –
welch ein natürlicher Völkerschaftsbund!
Tauber, der girrt, Schwalbe, die flirrt.
Und eine Geisha streichelt das Moos,
in den Augen ein Flämmchen, ein Schein ...
In Europa ist alles so groß, so groß –
und in Japan ist alles so klein.
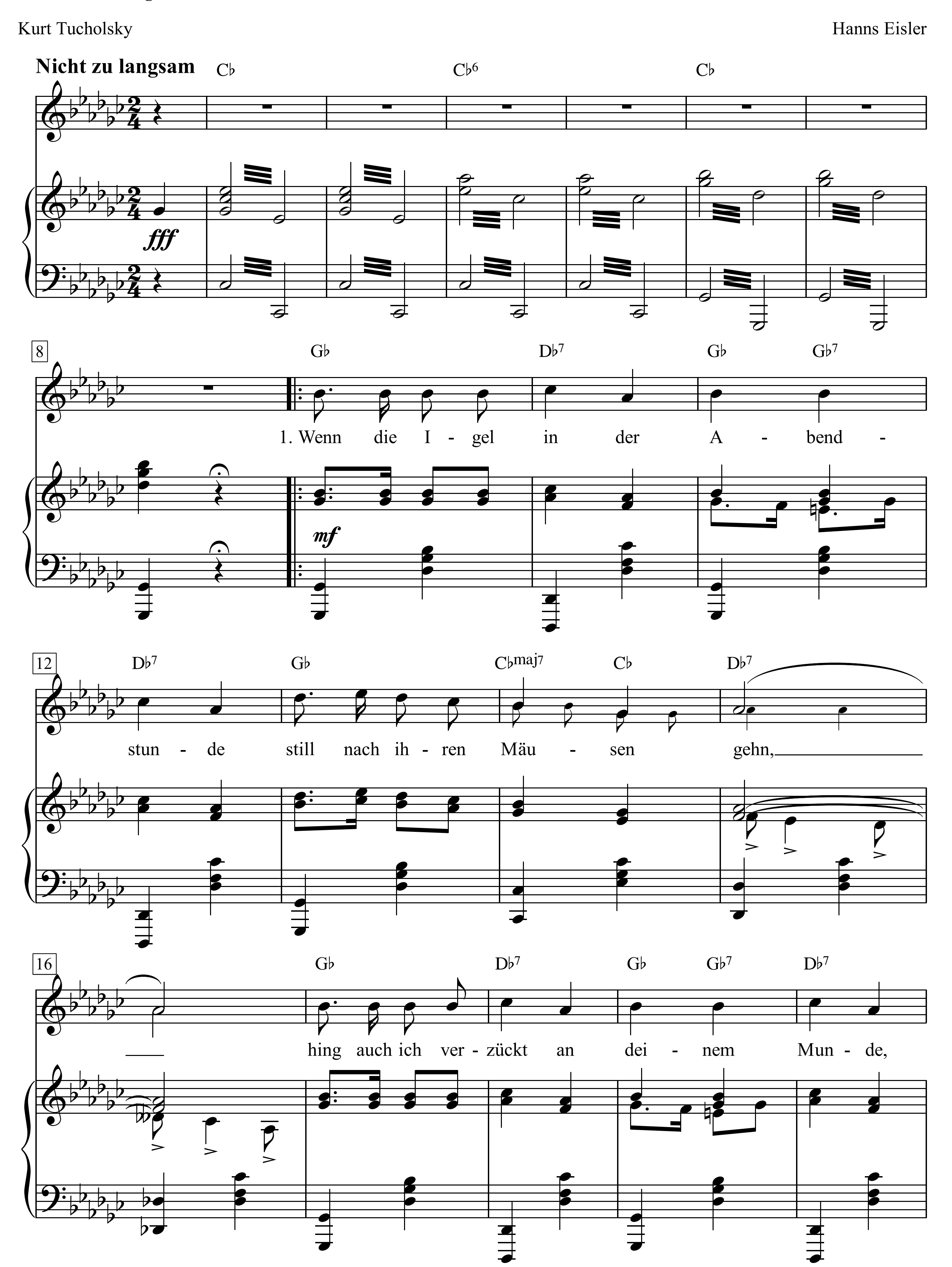
Wenn die Igel in der Abendstunde
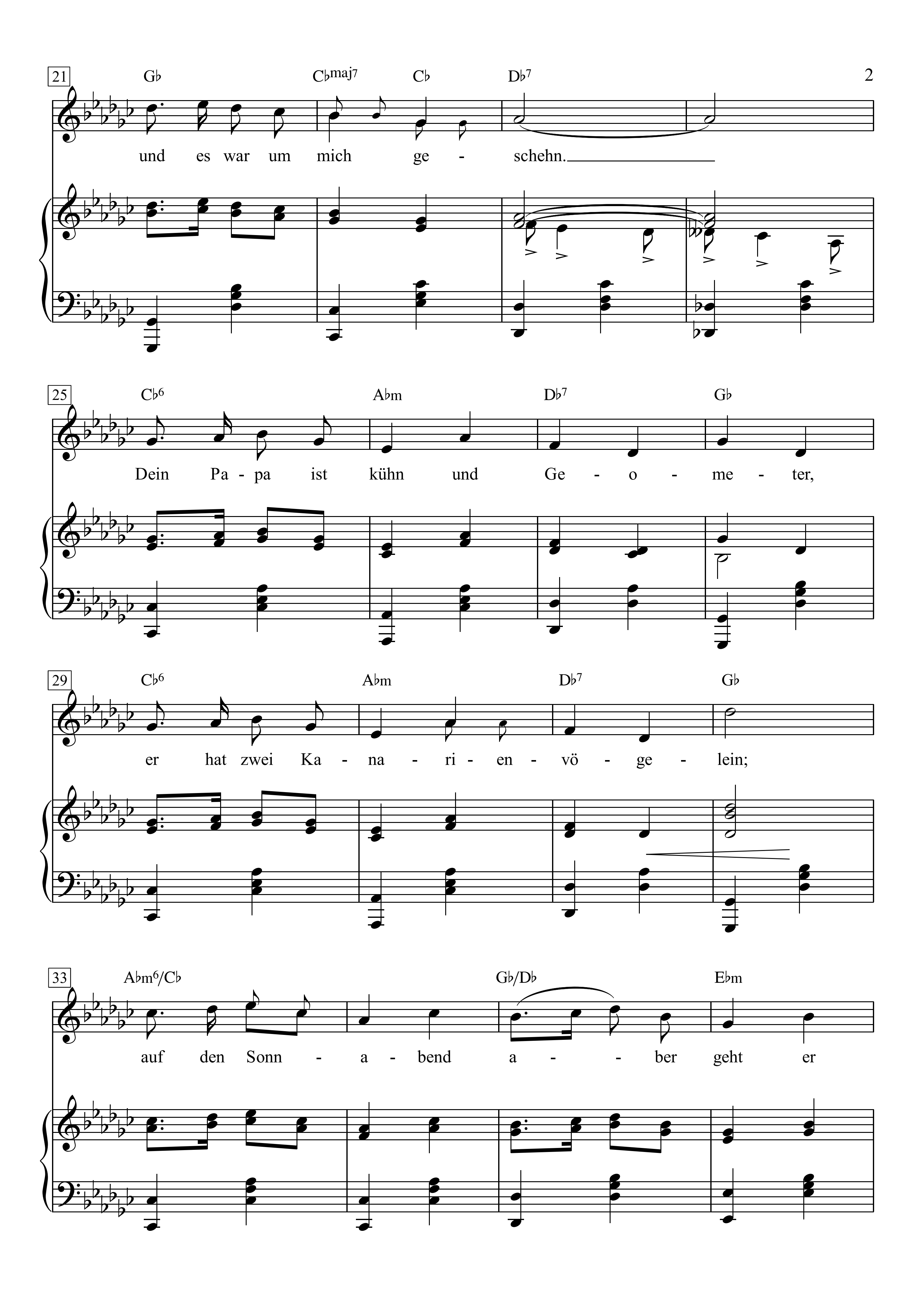
(Anna-Luise)
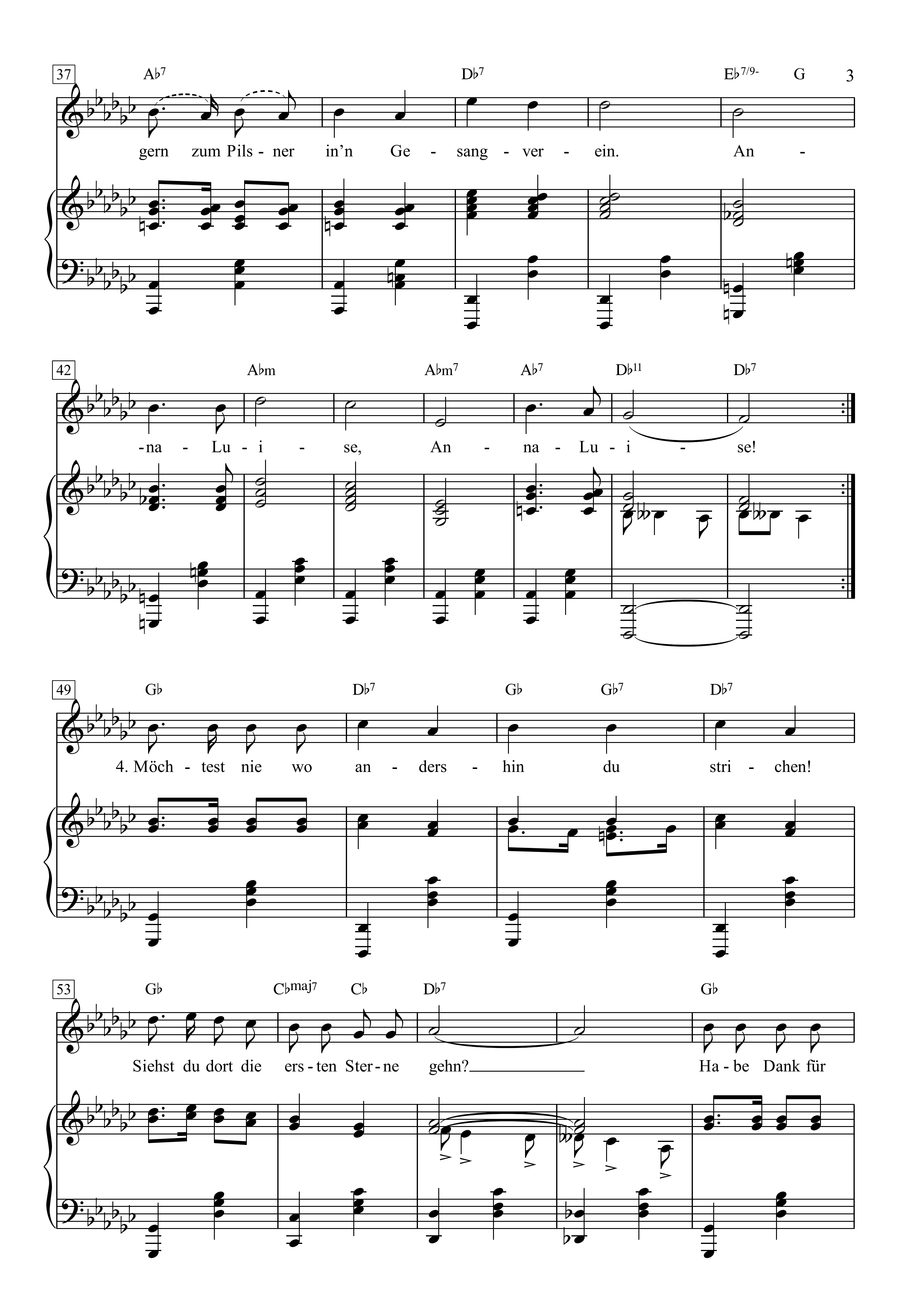
Für achtstimmigen Männerchor
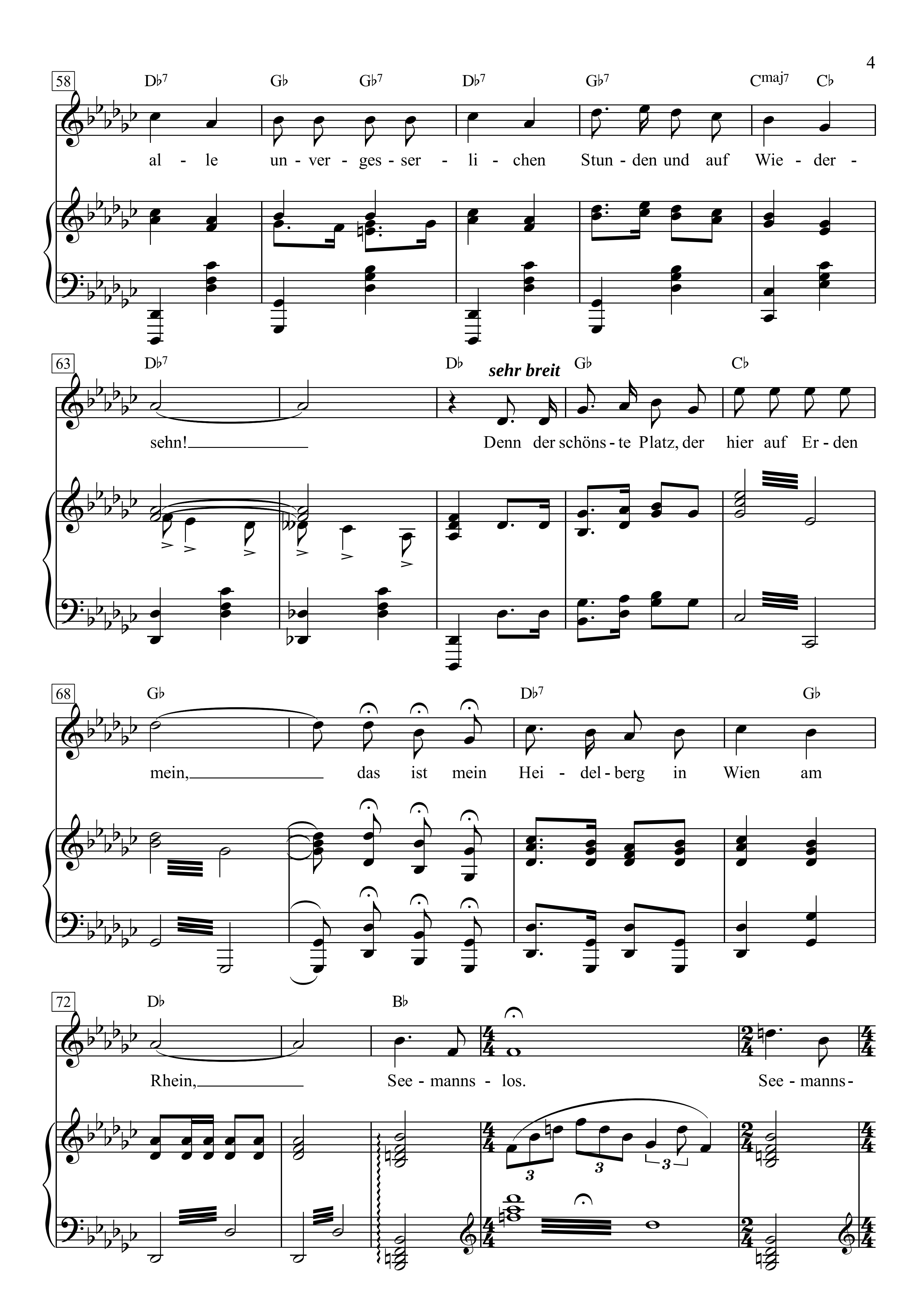
Kurt Tucholsky
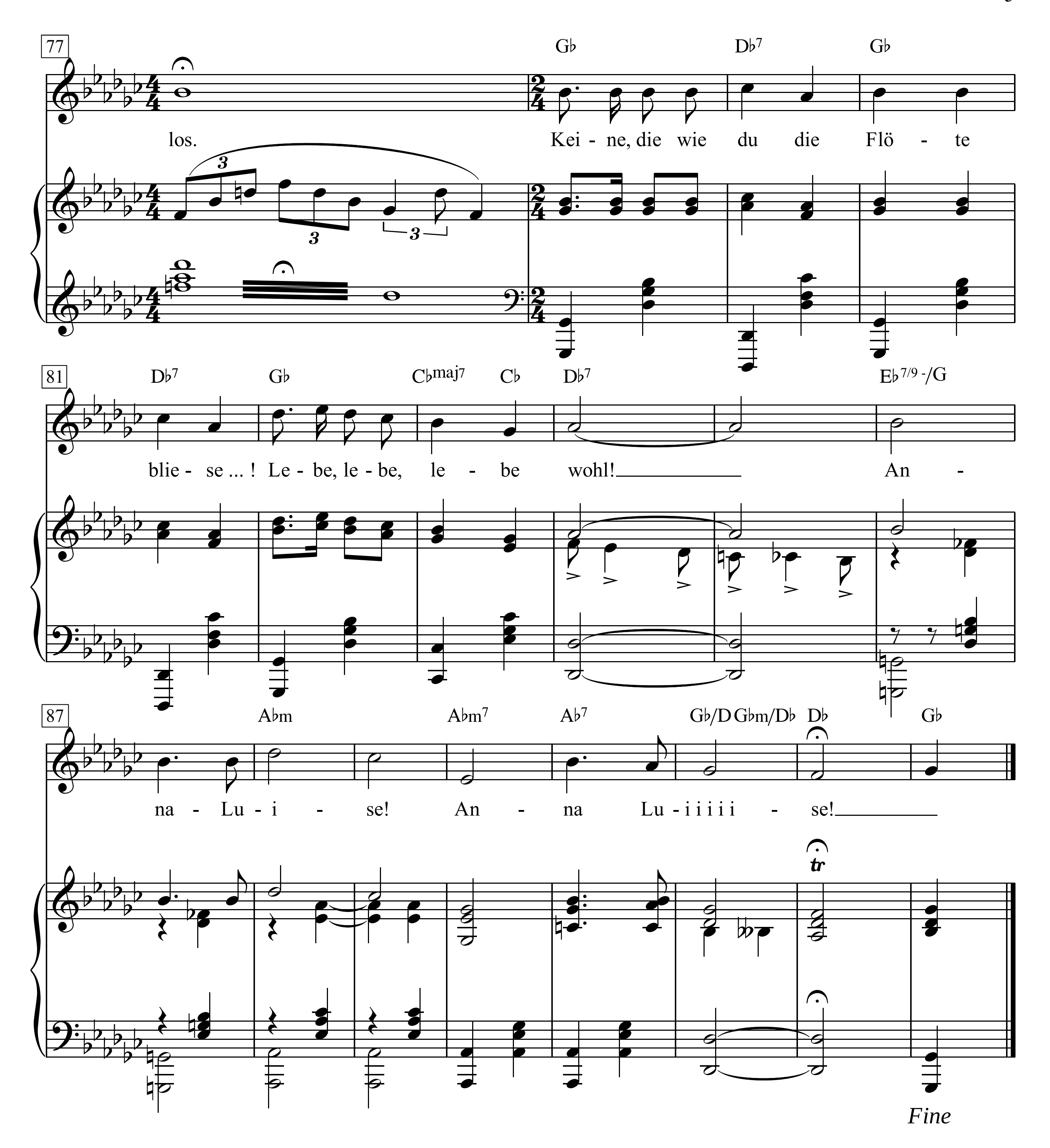
Hanns Eisler




21
G♭
C♭maj7
C♭
D♭7
und es war um mich ge - schehn.
25
C♭6
A♭m
D♭7
G♭
Dein Pa - pa ist kühn und Ge - o - me - ter,
29
C♭6
A♭m
D♭7
G♭
er hat zwei Ka - na - ri - en - vö - ge - lein;
33
A♭m6/C♭
G♭/D♭
E♭m
auf den Sonn - a - bend a - - ber geht er


37
A♭7
D♭7
E♭7/9-
G
gern zum Pils - ner in'n Ge - sang - ver - ein. An -
42
A♭m
A♭m7
A♭7
D♭11
D♭7
-na - Lu - i - se, An - na - Lu - i - se!
49
G♭
D♭7
G♭
G♭7
D♭7
4. Möch - test nie wo an - ders - hin du stri - chen!
53
G♭
C♭maj7
C♭
D♭7
G♭
Siehst du dort die ers - ten Ster - ne gehn?
Ha - be Dank für


58
D♭7 G♭ G♭7 D♭7 G♭7 Cmaj7 C♭
al - le un - ver - ges - ser - li - chen Stun - den und auf Wie - der -
63
D♭7 D♭ sehr breit G♭ C♭
sehn! Denn der schöns - te Platz, der hier auf Er - den
68
G♭ D♭7 G♭
mein, das ist mein Hei - del - berg in Wien am
72
D♭ B♭
Rhein, See - manns - los. See - manns-



77
G♭ D♭7 G♭
los. Kei - ne, die wie du die Flö - te
81
D♭7 G♭ C♭maj7 C♭ D♭7 E♭7/9 -/G
blie - se ... ! Le - be, le - be, le - be wohl! An -
87
A♭m A♭m7 A♭7 G♭/D G♭m/D♭ D♭ G♭
na - Lu - i - se! An - na Lu - i i i i i - se!
tr
Fine

1. Wenn die Igel in der Abendstunde
still nach ihren Mäusen gehn,
hing auch ich verzückt an deinem Munde,
und es war um mich geschehn.
Dein Papa ist kühn und Geometer,
er hat zwei Kanarienvögelein;
auf den Sonnabend aber geht er
gern zum Pilsner in'n Gesangverein.
Anna-Luise, Anna-Luise - !

2. Sagt' ich: „Wirst die meine du in Bälde?",
blicktest du voll süßer Träumerei
auf das grüne Vandervelde,
und du dachtest dir dein Teil dabei,
Und du gabst dich mir im Unterholze
einmal hin und einmal her,
und du fragtest mich mit deutschem Stolze,
ob ich auch im Krieg gewesen wär ...
Anna-Luise -! Anna-Luise - !

3. Ach, ich habe dich ja so belogen!
Hab gesagt, mir wär ein Kreuz von Eisen wert,
als Gefreiter wär ich ausgezogen,
und als Hauptmann wär ich heimgekehrt –
Als wir standen bei der Eberesche,
wo der Kronprinz einst gepflanzet hat,
raschelte ganz leise deine Wäsche,
und du strichst dir deine Röcke glatt,
Anna-Luise - ! Anna-Luise - !

4. Möchtest nie wo andershin du strichen!
Siehst du dort die ersten Sterne gehn?
Habe Dank für alle unvergesserlichen
Stunden und auf Wiedersehn!
Denn der schönste Platz, der hier auf Erden mein,
das ist mein Heidelberg in Wien am Rhein,
Seemannslos, Seemannslos.
Keine, die wie du die Flöte bliese ... !
Lebe, lebe, lebe wohl!
Anna-Luise - ! Anna Lui i i i ise - !

Busch brauchte ein neues Lied für das Kabarett. „Und ich hatte das ‚Anna-Luise'-Lied von Tucholsky gehört. Eine Frau sang damals eine ziemlich triste Melodie. Ich war der Meinung, das ist kein Lied für eine Frau, das muss ein Mann singen. Ich gehe also mit dem Text zu Eisler und bitte ihn um eine neue Melodie. ‚Nein, das mache ich nicht! Ich mache nur seriöse Sachen.' Er war nämlich ein wenig böse auf Tucholsky, weil der einen Streit mit Brecht hatte. Aber ich brauchte unbedingt ein neues Lied und legte ihm 50 Mark auf den Tisch. ‚Wie willst du's denn haben?' Ich sprach ihm vor, und da saß er schon am Klavier und spielte weiter. Ich blieb natürlich dabei, und plötzlich bei der letzten Strophe schoss es mir durch den Kopf: jetzt muss das ‚Seemannslos' kommen. In dem ursprünglichen Text von Tucholsky gab's das nicht. Aber der hat es dann später auch übernommen (Tucholsky billigte Buschs Eingriffe in seine Texte mit der Bemerkung: ‚Wenn Sie glauben, lieber Busch, dass es besser ist - meinen Segen haben Sie'.). Während Eisler am Klavier spielte, improvisierte ich immer mit. Auf diese Weise war das Lied in kaum zehn Minuten fertig. Dann schrieb Eisler auf das Notenblatt: Für Ernst Busch und von Ernst Busch. Das haben wir für Werner Fincks 'Katakombe' gemacht. Ich hatte beim Singen einen Zylinder auf und einen Stock in der Hand."
Aus: Karl Siebig, „Ich geh' mit dem Jahrhundert mit", Reinbek 1980
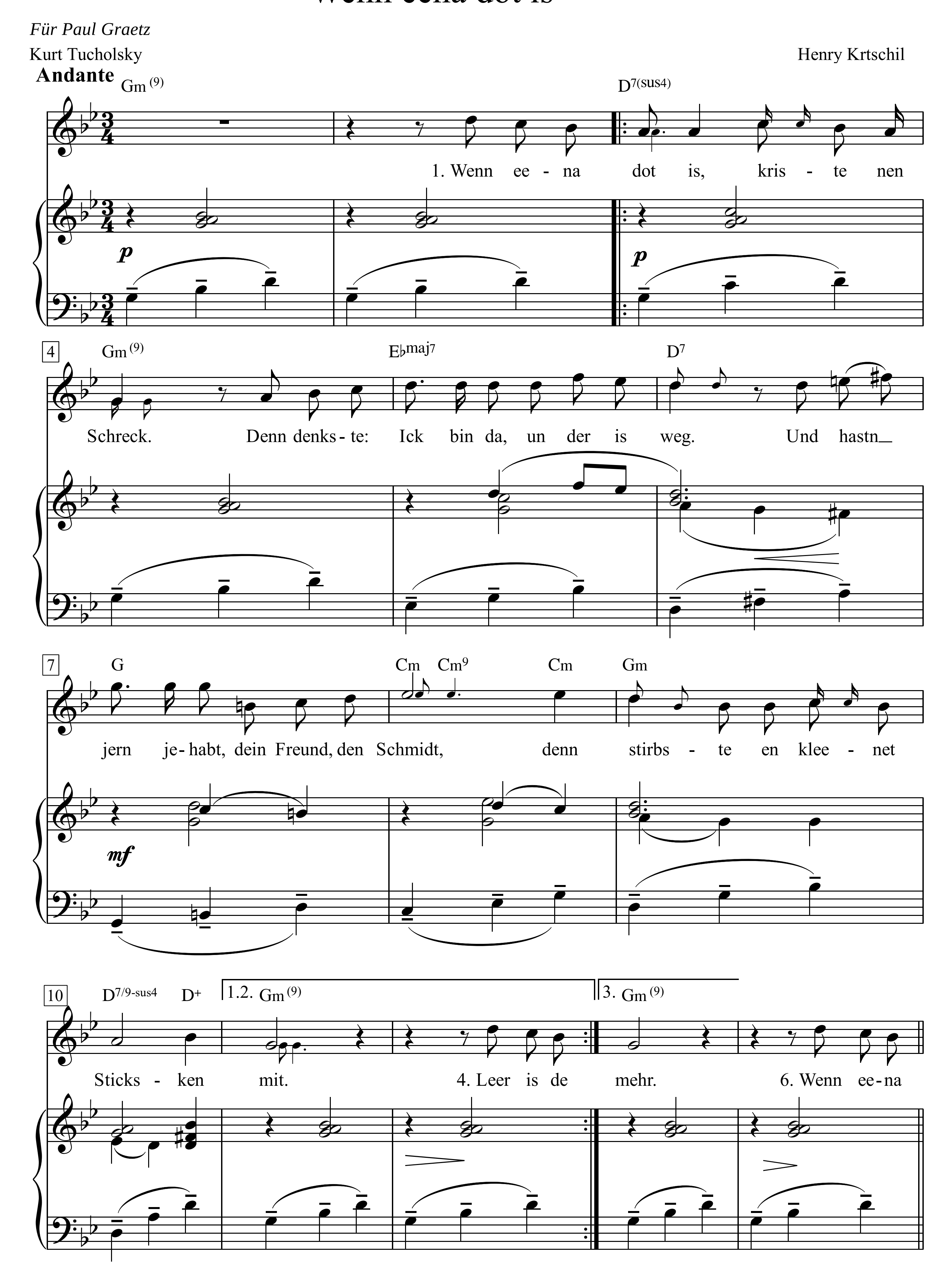
Zuerst vertont von Rudolf Nelson
Gesungen von Anni Mewes im
„Schall und Rauch"

Wenn eena dot is

Für Paul Graetz

Kurt Tucholsky

Henry Krtschil



15 D7(sus4) Gm(9) E♭maj7
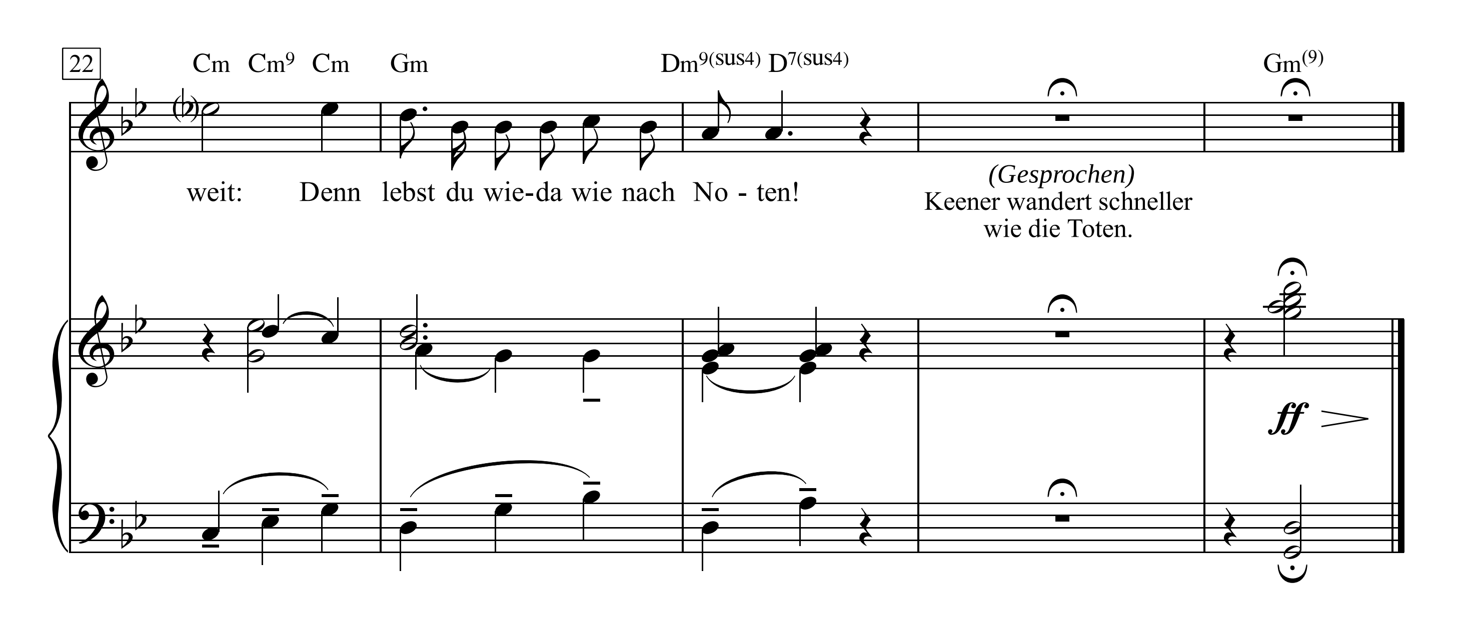
dot is, brummts in dir: Nu is a wech. Wat soll ickn_ denn noch

pp

18 Gm/D G

hier? *(Gesprochen)* Man keene Bange, det denkste nämlich jahnich lange; ne klee-ne Sseit, denn is so-

mf



1. Wenn eena dot is, kriste nen Schreck.
Denn denkste: Ick bin da, un der is weg.
Und hastn jern jehabt,
dein Freund, den Schmidt,
denn stirbste en kleenet Sticksken mit.

2. Der Rest is Quatsch.
Der Pfaffe, schwarz wien Rabe,
un det Jemache an den offnen Jrabe ...
Die Kränze ...! Schade um det Jeld.
Und denn die Reden - hach du liebe Welt - !

3. Da helfen keine hümmlische Jewalten:
die Rede muss der Dümmste halten.
Un der bepredicht sich die schwarze Weste
un hält sich an Zylinder feste.
Wat macht der kleene Mann, wenn eena sanft vablich?
Er is nich hülflos - er ist feialich.

4. Leer is de Wohnung. Trauer, die macht dumm.
Denn kram se so in seine Sachen rum.
Der Tod bestärkt die edelsten Jefühle,
un denn jibs Krach, von wejn die Lederstühle.

5. Der Zeitvesuv speit seine Lava.
Denn sacht mal eena: „Ja, wie der noch da wah - !“
Denn ween se noch ’n bisken hinterher,
und denn, denn wissen se jahnischt mehr.
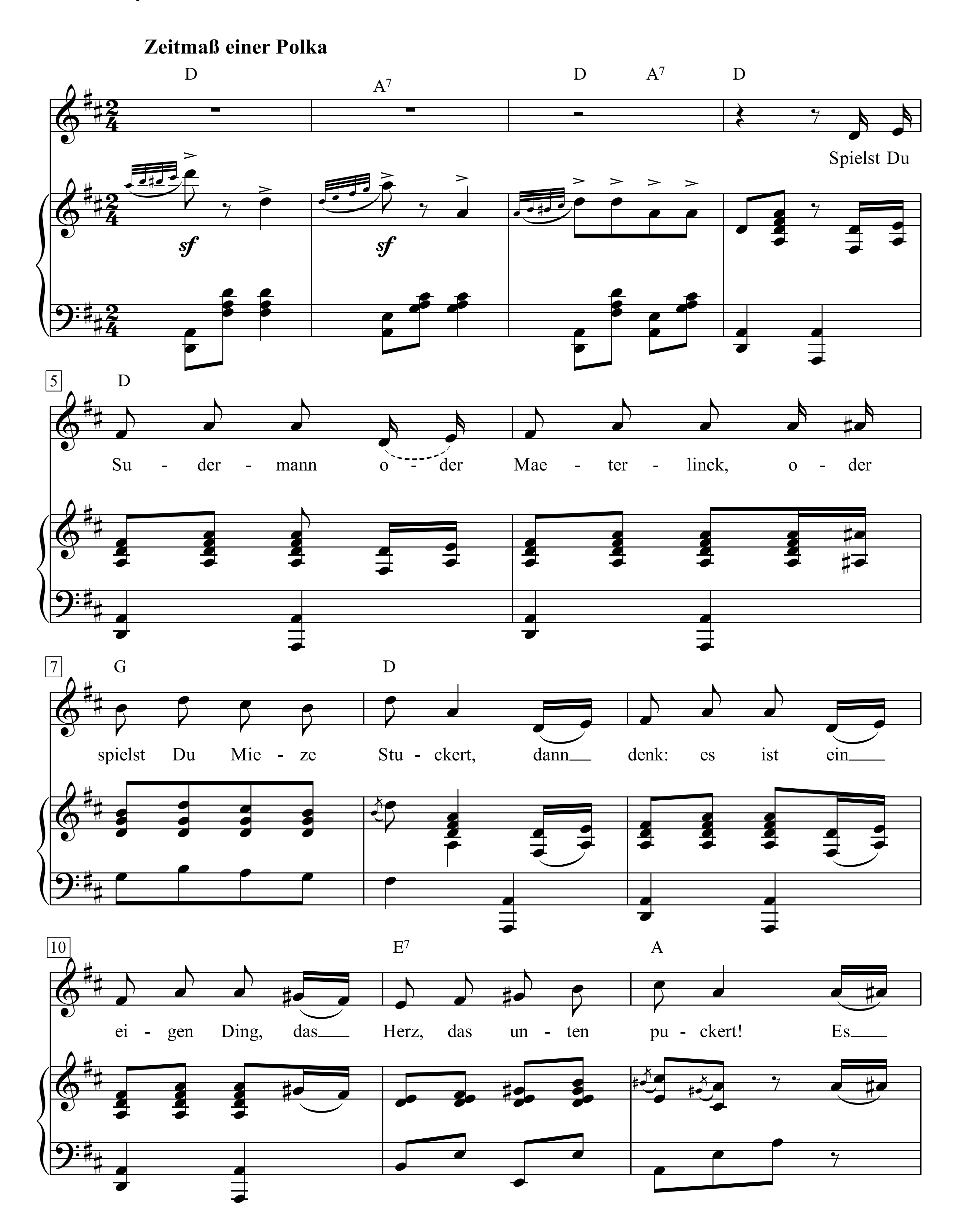
6. Wenn eena dot is, brummts in dir:
Nu is a wech. Wat soll ickn denn noch hier?
Man keene Bange,
det denkste nämlich jahnich lange;
ne kleine Sseit, denn is soweit:
Denn lebst du wieda wie nach Noten!
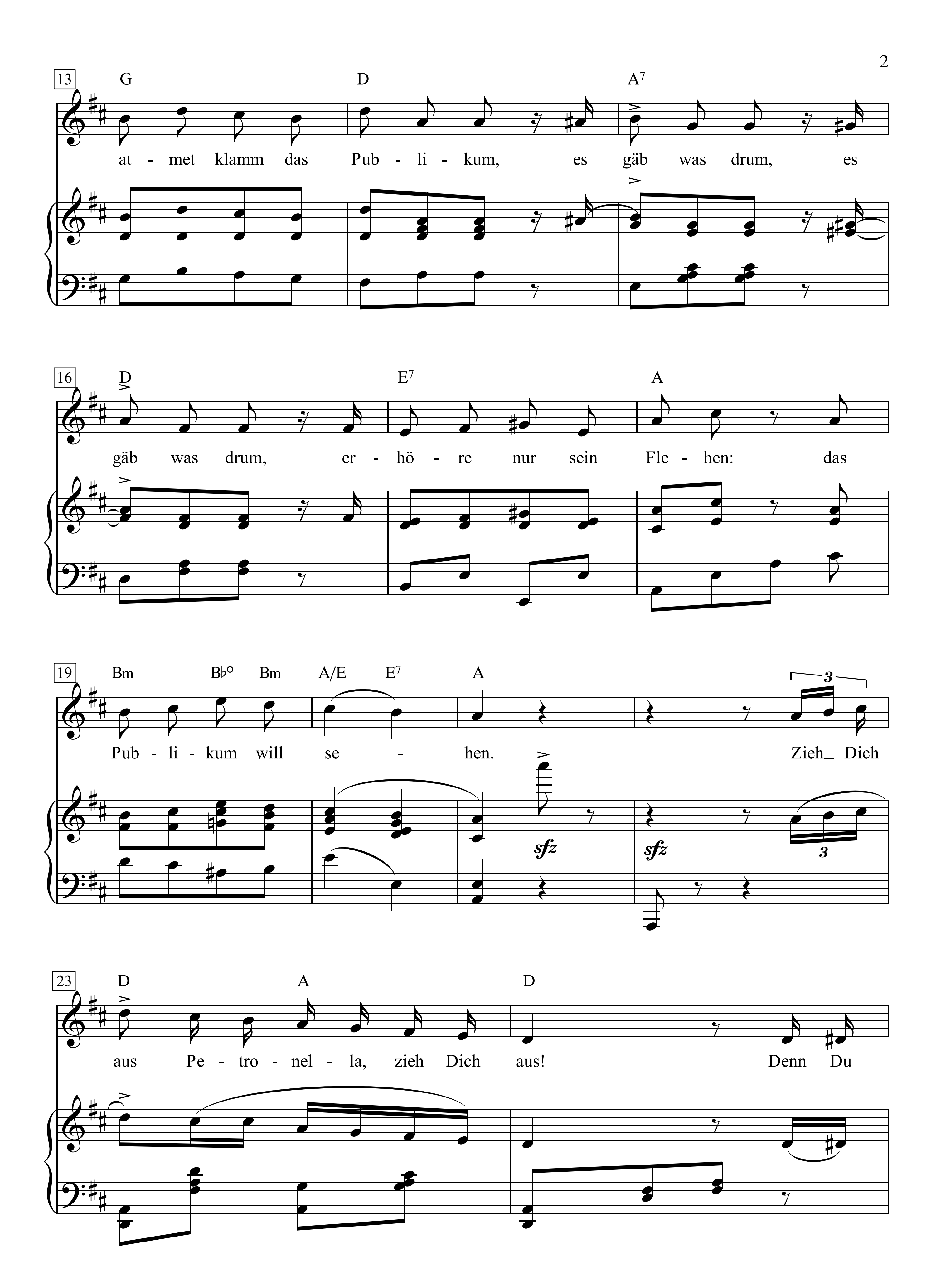
Keener wandert schneller wie die Toten.

Zieh Dich aus, Petronella!

Kurt Tucholsky

Friedrich Hollaender




13
G
D
A7
at - met klamm das Pub - li - kum, es gäb was drum, es
16
D
E7
A
gäb was drum, er - hö - re nur sein Fle - hen: das
19
Bm
B♭○
Bm
A/E
E7
A
Pub - li - kum will se - hen. Zieh_ Dich
sfz
sfz
3
23
D
A
D
aus Pe - tro - nel - la, zieh Dich aus! Denn Du

25 A D A⁷

darfst nicht en - nu - yant sein, und nur so wirst Du be -

28 D G

kannt sein; und es ju - belt voll - er Lust das gan - ze

30 D G♯° A D

Haus: Zieh Dich aus, Pe - tro - nel - la, zieh Dich aus!”

sfz



1. Spielst du Sudermann oder Maeterlinck,
oder spielst du Mietze Stuckert:
dann denk, es ist ein eigen Ding
das Herz, das unten puckert.
Es atmet klamm das Publikum,
es gäb was drum, es gäb was drum –
    Erhöre nur sein Flehen:
    Das Publikum will sehen …
        Zieh dich aus, Petronella, zieh dich aus!
        Denn du darfst nicht ennuyant sein,
        und nur so wirst du bekannt sein –
        Und es jubelt voller Lust das ganze Haus:
        Zieh dich aus, Petronella, zieh dich aus!

2. Nicht bei Lulu nur, nicht bei Wedekind,
ist der Platz für deine Reize.
Je nackter deine Schultern sind,
je mehr sagt man: „Das kleid se!“
Es aalt sich wohlig das Parkett:
Wie ist die nett! Wie ist die nett!
    Das Hemd kann sie vergessen –
    Das sind doch Kunstinteressen …
        Zieh dich aus, Petronella, zieh dich aus!
        Denn du darfst nicht ennuyant sein,
        und nur so wirst du bekannt sein –
        Und es jubelt voller Lust das ganze Haus:
        Zieh dich aus, Petronella, zieh dich aus –!

3. Was in alter Zeit nur ein einziger sah,
ja, das solln jetzt alle sehen!
Der Gymnasiast, die Großmama:
vom Kopf bis zu den Zehen!
Die Orléansche gibts nicht mehr:
Zeig alles her! Zeig alles her!
    Trag du als Iphigenie
    Dessous, und zwar recht wenige …
        Zieh dich aus, Petronella, zieh dich aus!
        Denn du darfst nicht sündenbar sein,
        und nur so wirst du ein Star sein –
        Und es jubelt voller Lust das ganze Haus:
        Zieh dich aus, Petronella, zieh dich aus –!